

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Barchen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten
Beilagen: Bilderwoche, Jugend u. Deutschtum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 446

Verkaufswert Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: 1,20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.) — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen

Postfachkonto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokonto Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 40 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., 30-tägige Anzeigen 20 Pfg., die 60 mm breite Reklamezeile (im Textteil) 70 Pfg. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßigen Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 231

Sonntag, den 3. Oktober 1926.

81. Jahrgang

Tageschau.

* Mehrere große Kommunalverbände haben dem Reichstag und den zuständigen amtlichen Instanzen einen Antrag unterbreitet, der grundlegende Vorschläge für die weitere Behandlung des Finanzausgleichs und der Mietzinssteuer enthält.

* Der von dem Leutnant Roucier schwer verletzte Holzmann ist von den Franzosen nach Landau gebracht und dort in Haft genommen worden.

* Auf der Reichstagung der Deutschen Volkspartei in Hamburg sprach sich Dr. Stresemann über die Frage eines Zusammengehens mit der Deutschnationalen Volkspartei aus.

Nach Meldungen aus Wien sollen im Oktober Verhandlungen österreichischer, tschechischer und ungarischer Werke mit dem westeuropäischen Eisenkartell wegen eines eventuellen Anschlusses stattfinden.

In Hamburg ist ein Hafenarbeiterstreik ausgebrochen.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Ein wichtiger kommunaler Antrag zum Finanzausgleich.

Berlin, 2. Oktober. (Drahtb.) Wie die Telegraphen-Anion erfährt, haben die folgenden Kommunalverbände „der Reichsstädtebund, die Geschäftsstelle der Vereinigten Provinzen, der Deutsche und Preussische Landkreistag, der Preussische und Deutsche Landgemeinerverband West sowie der Verband der preussischen Landgemeinden“ dem Reichstag sowie den zuständigen amtlichen Instanzen einen Antrag unterbreitet, der grundlegende Vorschläge dieser Kommunalverbände für die weitere Behandlung des Finanzausgleichs und der damit eng verbundenen Hauszinssteuer enthält. Nachdem bereits kürzlich der eine der großen kommunalen Spitzenverbände, der Deutsche Städtebund auf seiner Jahrestagung vom 17. September in Entschliessungen zu diesem wichtigen Problem Stellung genommen hat, haben namentlich auch die vorgenannten Kommunalverbände grundsätzliche Erklärungen zu dieser großen Frage abgegeben. Bezüglich des Finanzausgleichs wird gewünscht, daß die systematische Aenderung der gegenwärtigen Regelung zugunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände möglichst nicht über den 1. April 1928 hinaus vertagt werde. Für die Zwischenzeit wird angelehnt der jetzigen Finanznot der Länder und Kommunen verlangt, daß deren Anteile an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 75 Prozent auf die alte Höhe von 90 Prozent unter Verlängerung der für die Jahre 1925 und 1926 vorgesehenen Mindestgewähr (2100 Millionen D. M.) verlängert und nach dem Verhältnis der durch die Aenderung auf 90 Prozent verschobenen Steuerbeteiligungen erhöht werden. Desgleichen wird die Verlängerung der Mindestgewähr für die Umsatzsteuer (zur Zeit circa 450 Millionen Mark. D. M.) gefordert. Ebenso wird die Wiedereinführung des Zuschlagsrechts zur Einkommen- und Körperschaftsteuer beantragt. Auch die Beibehaltung einer reichsrechtlich fundierten Hauszinssteuer wird gefordert, obwohl die gegenwärtige Form der Erhebung aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen dauernd nicht für tragbar gehalten wird. Die Notwendigkeit einer Neuregelung nach dem 31. März 1928 wird hervorgehoben. Gleichzeitig wird gegen den Vorschlag, die Hauszinssteuer in eine individuell zugemessene absetzbare Amortisationsrente zu verwandeln, Stellung genommen, da durch deren Verwendung zugunsten der öffentlichen Hand die gesamte Aufwertungsfrage wieder ins Rollen gebracht werde. Der Finanzbedarf für die öffentlichen Behörden zu den jährlich benötigten 200 000 Neuwohnungen im Reich könne nicht durch Erhöhung der Hauszinssteuer, die natürlich eine erhebliche Steigerung der Mieten bringen würde, gedeckt werden, sondern nur durch Aufnahme von Anleihen im In- und Ausland. Die Hauszinssteuer brauche dann nur vorwiegend für den In- und Tilgungsdienst dieser Anleihen herangezogen zu werden. Die dadurch eintretende Senkung der Hauszinssteuer würde eine weitere Erhöhung der Mieten verhindern, ohne zu einer einseitigen Begünstigung des Hausbesitzers zu führen.

Der Antrag betont besonders, daß dieser von den kommunalen Verbänden vorgeschlagene Weg am besten die allmählichste Rückkehr zur freien Wirtschaft

ermöglicht, da nur eine in ihrer Höhe ständig wandelbare öffentliche Abgabe allen billigerweise zu stellenden Forderungen gerecht werden könne.

Nähere Einzelheiten dieser grundsätzlichen Stellungnahme werden von den Kommunalverbänden für die nächste

Der Skandal von Germersheim.

Der verwundete Holzmann von den Franzosen verhaftet.

Wie aus Germersheim gemeldet wird, fand am Freitag in Landau eine Konfrontation zwischen dem französischen Reserve-Unterleutnant Roucier und dem bei dem Zwischenfall vom Sonntag nacht durch einen Schuß verletzten Schuhmacher Holzmann statt. Nach der Konfrontation wurde Holzmann von der französischen Behörde für verhaftet erklärt (!!!) unter der Begründung, daß er Roucier geschlagen habe.

Eine ausführliche Meldung berichtet über dieses skandalöse Verhalten der französischen Militärbehörden:

Landau, 1. Oktober. (Drahtb.) Im Laufe des heutigen Freitag ist Richard Holzmann mit den drei jungen Leuten, die in der Sonntagnacht bei dem ersten Zusammenstoß mit Roucier beteiligt waren, ohne Rücksicht auf Holzmanns Krankenstand von französischen Gendarmen von Germersheim nach Landau gebracht und dort dem französischen Staatsanwalt zum Verhör vorgeführt worden. Bei dieser Gelegenheit hat sich herausgestellt, daß sich Unterleutnant Roucier entgegen anderen Meldungen, die von seiner Verletzung nach Nancy wissen wollen, immer noch in Landau befindet, denn die Vorgeführten wurden Roucier gegenübergestellt. Das Verhör endete erst am späten Abend mit dem Ergebnis, daß die drei jungen Leute entlassen wurden, während dem Vater Holzmanns, der seinen Sohn mit Rücksicht auf dessen noch immer Krankenstand nach Landau begleitet hatte, von dem Dolmetscher bedeutet wurde: Der Staatsanwalt behält ihren Sohn noch einige Tage zurück, bis er die Wahrheit sagt. Als der Vater wissen wollte, mit welchem Recht solches geschehe, erhielt er die Antwort: Ihr Sohn wird angeklagt werden, weil er den Unterleutnant Roucier geschlagen hat. Von einer Inhaftierung des Roucier durch die französische Untersuchungsbehörde kann wohl auch heute noch nicht gesprochen werden, da, wie von verschiedenen Seiten glaubwürdig berichtet wird, der kühnere Offizier auch heute noch in Landau frei umherläuft.

Die französische Militär in Germersheim kennt keine Grenzen mehr. Jetzt wird eines der verwundeten Opfer des französischen Mörders verhaftet: der unbewaffnete Deutsche soll den toll um sich schlagenden Franzosen geschlagen haben! Dieser Vorgang genügt, um die Art der „Untersuchung“ der Mordtat durch die französische Behörde zu kennzeichnen. Die Opfer sollen die Schuldigen sein! Es wird hohe Zeit, daß die Reichsregierung endlich aus ihrer Zurückhaltung herausgeht.

Die Germersheimer Beschwerde beim Völkerbund eingetroffen.

Genf, 1. Oktober. (Drahtb.) Der Notruf des Bürgermeisters von Germersheim ist im Sekretariat des Völkerbundes eingetroffen. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dies dem Bürgermeister von Germersheim bestätigt. Im Völkerbundssekretariat wird jedoch darauf hingewiesen, daß sich der Völkerbund mit derartigen Beschwerden nur dann befassen könne, wenn sie ihm durch eine Regierung vorgelegt würden. — Nun hat Herr Stresemann das Wort!

Erstaunliche Tügelmeldungen der französischen Presse zu Germersheim.

Paris, 1. Oktober. (Drahtb.) Die gesamte französische Presse bemüht sich neuerdings, in tendenziöser Weise den Germersheimer Vorfall so umzufassen, daß dieser als Ergebnis nationalistischer Agitation in den Rheinländern erscheint. Die deutschen Rechtsparteien, so behaupten aus durchschlagenden Gründen die Zeitungen, folgen die Absicht, die deutsch-französische Annäherung zu fördern. Zur Stützung dieser Behauptungen werden die merkwürdigsten Versionen über Germersheim kolportiert. So behauptet u. a. die Liberte, daß sie die Zustimmung eines französischen Offiziers erhalten habe, aus der hervorgehe, daß nicht weniger als 60 Soldaten im Laufe der letzten Zeit verlegt worden seien. Die Angriffe auf das französische Militär hätten in der letzten Zeit derartig zugenommen, daß man sie überhaupt nicht mehr zählen könne. Der Temps, der im Übrigen eine milde Stimmung in Deutschland dadurch hervorzuheben versucht, daß er darauf hinweist, daß die Verhaftung Holzmanns gefährdet würde und daß man sich in Deutschland über die Verhältnisse der Verhaftung vor Augen führen sollte, geht sogar so weit, daß er, ohne die geringsten Unterlagen dafür zu besitzen, die

ste Zeit angekündigt. Die vorher notwendige Fühlungnahme mit der Wirtschaft ist bereits in die Wege geleitet. Sicherem Vernehmen nach wird das Reichsfinanzministerium bereits in den nächsten Tagen die Richtlinien dieses Antrages mit den Finanzministerien der Länder durchberaten.

deutsche Vorstellung von Germersheim ohne weiteres als unmaßgeblich bezeichnet. Der Offizier habe in gerechter Notwehr gehandelt. Deutschland inzidenter die Erregung über die Affäre nur, um eine Stimmung gegen die Fortdauer der Besetzung hervorzurufen. Man irre sich aber in Deutschland, wenn man glaube, daß durch solche künstliche Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der Besetzung Frankreich bewegt werden könne, auf seine durch den Versailles Vertrag festgelegten Rechte zu verzichten.

Der französische Ministerrat.

Noch keine Thoirybesprechung.

Paris, 1. Oktober. (W. T. B.) Der heute mittag abgehaltene Ministerrat beschäftigte sich ausschließlich mit einer Reihe von Sparverordnungen, die sich auf Abbau von Beamten im Finanzministerium, auf Zusammenlegung von Verwaltungsstellen in der Finanz- und Zollverwaltung, bei Materialankaufstellen, im Kriegs- und Marineministerium usw. bezogen.

Daß das amtliche Communiqué über den Sitzungsverlauf nichts von der für heute angekündigten Fortsetzung über die Beratungen über Thoiry enthält, dürften diese Beratungen erst in der nächsten Kabinettsitzung stattfinden. Ein Kabinettrat findet nächsten Mittwoch, ein neuer Ministerrat nächsten Freitag statt.

Reichsparteitag der deutschen Volkspartei.

Köln, 1. Oktober. Am zweiten Tag der Reichsparteitagung der Deutschen Volkspartei fand unter stärkster Beteiligung eine Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei statt, in der endgültig die Tagesordnung des am Sonntag beginnenden eigentlichen Parteitages festgelegt wurde. Reichsaussenminister Dr. Stresemann eröffnete als Vorsitzender die Verhandlungen und erstattete einen kurzen Bericht zur inneren und außenpolitischen Lage. Als erster Diskussionsredner sprach der frühere Reichsinnenminister Oberbürgermeister Dr. Jares den tiefen Dank der Rheinlande für die Stresemannsche Befreiungspolitik aus.

Volkspartei und Regierungsbildung.

Erklärungen Dr. Stresemanns.

Berlin, 2. Oktober. Wie die Morgenblätter ergänzend aus Köln melden, wurden im Verlauf der Reichstagung der Deutschen Volkspartei in der Aussprache über die Frage des politischen Zusammengehens mit den Deutschnationalen scharfe Bedenken geäußert. Oberbürgermeister Jares wies dann eine Reihe von Vorwürfen zurück, die in der Frage der Arbeitsgemeinschaft erhoben worden waren und betonte, daß der Parteitag zu der Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei, wieder Regierungspartei zu werden, klar Stellung nehmen müsse. Darauf sah der Reichsaussenminister Dr. Stresemann in einem Schlußsatz die verschiedenen in der Diskussion hervorgetretenen Auffassungen zusammen. Er hoffe, so sagte er, die gemäßigten deutschnationalen Elemente würden die Führung in der Partei bekommen, damit ein Zusammengehen mit ihnen möglich sei. Aber noch am 26. September habe hergilt die Besprechungen in Thoiry abfällig kritisiert und die Stresemannsche Politik als den nationalen Interessen abwegig bezeichnet. In Thoiry sei Briand nichts über den Rahmen der bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus zugestanden worden. Es handele sich lediglich um die Aenderung des Transfersystems. Mit dem formalen Recht allein, wie die Deutschnationalen es wollten, könne keine Politik gemacht werden, denn die Weltgeschichte werde immer nur durch die Machtverhältnisse entschieden. Der Rückkauf der Sargruben in bar sei im Versailles Vertrag vorgesehen. Zum Schluß betonte Stresemann noch einmal, es sei zu wünschen, daß sich die gemäßigten Elemente sowohl der Demokraten als auch der Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei zusammenfinden, weil nur auf dieser Grundlage eine dem deutschen Volke erprobliche Politik betrieben werden könne. Die Verammlung befandete ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Ministers.

Zum Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei in Köln veröffentlicht Reichsaussenminister Dr. Stresemann in der „Kölnischen Zeitung“ ein ausführliches

Geleitwort.

In dem es heißt: Der Parteitag der Deutschen Volkspartei steht eine in allen wesentlichen Grundgedanken geeinte Partei. Kämpfe um das Ziel der deutschen Außenpolitik haben in ihr nie bestanden,

wohl aber ist die Methode der deutschen Außenpolitik ein Gegenstand von Auseinandersetzungen auch in der eigenen Partei gewesen. Heute zeichnet sich der Weg dieser Politik deutlich ab. Das Blickfeld ist freier. Man weiß jetzt, um was es geht. Aber die Arbeit um das Erstrebte hat erst begonnen und ist nicht etwa zu Ende geführt. Wichtig für die Partei ist, daß sie weiterhin dafür eintritt, der Außenpolitik die Ruhe zu lassen für die Weiterführung ihrer Politik, wenn auch Rückschlüsse diesen Weg begleiten sollten. Nationale Disziplin ist das, was die Führung der Außenpolitik bestehen muß, um ihren Weg erfolgreich weiterführen zu können.

Es ist sicherlich nicht die Absicht des Reichverbandes der Deutschen Industrie gewesen, sich irgendwie parteipolitisch zu betätigen. Das, was in seiner Hauptversammlung ausgeführt wurde, ist von dem Gesichtspunkt des Wohlbefindens des Unternehmers und der Arbeiterschaft zu verstehen. Ich glaube, dies in voller Übereinstimmung mit dem Reichsverband sagen zu können. Den Parteien entstehen heute an den verschiedensten Stellen Lehrmeister. Die Deutsche Volkspartei wird gut tun, sich gegenüber all diesen Rückschlüssen die Selbstbestimmung zu wahren und sich vor Augen zu führen, daß ihre parteigeschichtliche Bedeutung darin besteht, die, ich möchte beinahe sagen,

überparteiliche Zusammenfassung derjenigen Kräfte in Deutschland zu sein, die sich vom Staatsbewußtsein leiten lassen, die Mut haben, auch gegen den Strom zu schwimmen und sich durch sachliche Arbeit die Anerkennung zu schaffen, die schließlich über dem Schlagwort des Tages stehen soll.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann die Partei zu gegebener Zeit mit allen denjenigen zusammenwirken, die für bestimmte in der Gegenwart zu lösende Aufgaben die Gewähr einer innerlich zusammenarbeitenden und zusammenhängenden Mehrheit geben. Die tragenden Kräfte jeder Regierung in Deutschland werden die Parteien der Mitte sein, ohne die in Deutschland nicht regiert werden kann und innerhalb deren die Partei ihre eigene Stellung mehr und mehr befestigt hat. Ich freue mich, nach der Sitzung der Reichstagsfraktion feststellen zu können, daß die Partei in dieser Frage, ebenso wie in denen der äußeren Politik völlig einheitlich ihren Weg geht. Ich bin überzeugt, daß diese Einigkeit dem Parteitag selbst ihr Gepräge geben wird.

Neues aus aller Welt.

Neues Geständnis des Juwelenräubers. — Seine Mithelfer ermittelt?

Breslau, 1. Oktober. (Drath.) Wie die Abendblätter melden, wurde der Juwelenräuber Spruch vor seinem Abtransport nach Berlin noch einmal von den Kriminalkommissaren vernommen. Hierbei machte Spruch einige überraschende Aussagen, denen zufolge die Beteiligung der Sonja Ignatow an dem Juwelenraub nur eine geringe ist. Spruch gab an, daß er die Tat zusammen mit seinem Freunde Paul verübt habe. Nähere Bezeichnungen wollte er nicht geben. Er nannte ihn Paul Hoffmann, der in Verbrecherkreisen den Spitznamen „Heym“ führt. Dieser Komplize ist der Polizei bekannt. Weiter hat Spruch zugegeben, daß auch der „Matrosenherrmann“ in die Tat eingeweiht sei. Wahrscheinlich ist „Herrmann“ der dritte Komplize gewesen, der, als Spruch mit Paul in das Geschäft einbrang, Schmiere stand. Die Nachforschungen nach diesen beiden angeblichen Mittägern sind sofort aufgenommen worden. Man vermutet, daß sie den größten Teil der Beute bei sich tragen. Der Abtransport des Spruch ist nunmehr mit dem Tage 3.12. Uhr nach Berlin erfolgt.

Am Donnerstag konnte in Breslau ein weiteres Perlenhalsband, das zu der Beute in der Laurentzienstraße gehört, herbeigeschafft werden. Bei der dortigen Kriminalpolizei erschien ein junger Mann, der eine wertvolle Perlenkette im Auftrage seiner krank darniederliegenden Schwester mit dem Bemerkten überbrachte, daß diese das Kollier am Dienstag per Post aus Berlin von einem ihr bis dahin unbekanntem Mann namens Spruch erhalten habe. Spruch, der über diese geheimnisvolle Sendung sofort vernommen wurde, bestätigte, daß er dieses Halsband dem Mädchen gelandt habe, obgleich er wisse, daß sie ihm kaum kennen würde. Er habe während seiner Breslauer Zeit dieses Mädchen heimlich verehrt.

Aus Sachsen.

Leipzig, 2. Oktober. Ein braves Pferd mag keinen Radler leiden. Am 27. September trug sich in der Luppenstraße vor der Wirtschaft „Zum Luppenhöfchen“ ein nicht alltäglicher Vorfall zu. Dort fuhren hintereinander zwei Radfahrer links an einem auf der Straße haltenden zwispännigen Wagenschlepper vorbei. Als sich der erste Radfahrer neben dem Sattelpferd befand, packte ihn das sonst gutmütige Tier plötzlich mit den Zähnen bei der Schulter und riß ihn vom Rade herunter. Der zweite Radfahrer fuhr über den Gefährten hinweg. Es ist nur Materialschaden entstanden.

Chemnitz, 2. Oktober. Hamburger Sänger in Chemnitz. Der Hamburger Sängerverein ist am Freitag auf einer Sängerreise durch Deutschland und Österreich in Chemnitz einetroffen. Nachmittags erfolgte im Stadtverordneten-Sitzungssaal ein Empfang durch die Stadtvertretung. Abends veranstalteten die Hamburger Sänger ein großes Konzert, das sehr beliebt war.

Chemnitz, 2. Oktober. Mithelfer eines Chemikers in den Alpen. Im Himmelfahrts an der Ausreise ist der Chemiker Ingenieur Max Höpfer sichtlich abgehört. Der Verursacher befand sich mit seiner Familie erst kurze Zeit im Juglitzengebiet zur Erholung.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 2. Oktober.

Den Reigen der Wohltätigkeitsveranstaltungen in diesem Winterhalbjahr eröffnete gestern Abend der Albertsverein mit einem bunten Teaband. Die Leitung dieses Vereins hat uns mit ihren früheren Veranstaltungen schon manche erlesene Genüsse abboten. In diesem Jahre hatte man darauf verzichtet, auswärtige Künstler herbeizuholen und mit eigenen Kräften einen Abend inszeniert, der den Zweck, Mittel für die Armen der Stadt zu erhalten, jedenfalls voll erreicht hat. Der Einladung des Vereins waren zahlreiche Gäste gefolgt und der Sonnenaal, der von den rührigen Vorstandsdamen und ihren Helferinnen zu einem stimmungsvollen Kabarettromm umgewandelt war, war voll besetzt. Behaglich sah man an den runden Tischen in Korbfesseln beim traulichen Schein der Tischlampe. Junge Damen kredenzten mit Anmut das duftende Getränk des Offens. Ein geist- und humorvoller Konferenzler sorgte mit seiner Künstlerchar für gediegene Unterhal-

lung. Musikalische Vorträge wechselten mit Sopranstücken, Liedern zur Laute, Darbietungen einer jugendlichen Kunsttänzerin — und jede Nummer war, wie der Herr Konferenzler selbst konstatierte, ein Schläger. So entstand bald eine gemütliche, ungezwungene Stimmung, und ein Längchen bildete den Abschluß des gemütlichen Abends.

2. Termin der Gewerbesteuer 1926. Vom Finanzamt Bischofswerda wird uns geschrieben: Eine große Anzahl vorzahlungspflichtiger Betriebe hat die am 15. September 1926 fällig gewesene 2. Vorauszahlung auf die sächsische Gewerbesteuer nicht gezahlt. Es wird angenommen, daß diese Unterlassung in der Mehrzahl auf Unkenntnis der gegenwärtig gültigen Bestimmungen zurückzuführen ist. Die Vorauszahlungen betragen am 15. 9. 1926 und für jeden folgenden Termin bis zur Zustellung des Steuerbescheides je ein Viertel von 1 v. H. des Betriebsvermögens, das bereits bei der Erhebung der Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1924 und 1925 zu Grunde zu legen war. Der Grundbetrag von 30.— Rmf. jährlich fällt also weg und wird ab 15. Sept. nicht mehr erhoben. Zur Vermeidung des Mahn- und Beitreibungsverfahrens wird allen säumigen Steuerpflichtigen die sofortige Tilgung ihrer Rückstände empfohlen.

Einige treue Mitarbeiter der Firma Hulle & Sohn konnten am 1. Okt. einen feierlichen Tag begehen. Herr Prokurist Hille war an diesem Tage 40 Jahre lang mit seiner Firma verbunden. Die Herren Prokuristen Kaden und Dörre blühten auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Die Firma bereitet den Jubilaren eine würdige Ehrung, außerdem wurden sie durch Aufmerksamkeiten der Mitangestellten erfreut. Im Auftrage der Handelskammer Jittau überreichte ihnen Syndikus Dr. Döring unter ehrender Ansprache die tragbaren Ehrenzeichen der Handelskammer zu Jittau.

Auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma Buchbed & Hebenstreit blickte am 13. September der Betriebsbeamte Herr A. Seidler zurück. Dem treuen Mitarbeiter wurden von der Firma verschiedene Auszeichnungen zuteil. Von der Handelskammer Jittau wurde ihm gestern das tragbare Ehrenzeichen verliehen.

Vollständig taub. Zur Einführung des Oberlin-Filmes, der am 13. Oktober hier in den Sonnenläden läuft, seien schon heute einige Worte erlaubt. — Vor den Toren Berlins, im ehemaligen Webersdörchen Nowawes bei Potsd. m., hat werkfähige Christenliebe eine Zustatt geschaffen für Menschen, die vorher kaum mehr als ein Glied der menschlichen Gesellschaft betrachtet wurden. So mancher denkt wohl bei sich: „Was will ein Taubstummblinder, dem all die Sinne fehlen, die er im täglichen Verkehr mit seinen Mitmenschen dringend nötig braucht, er nicht hören, nicht sehen und nicht sprechen kann, auf der Welt anfangen? Wie soll ein solcher durchkommen, wo an den einzelnen im harten Kampfe des Lebens die höchsten Anforderungen gestellt werden? Wer so denkt, der hat gerade Gelegenheit, sich eines Besseren belehren zu lassen durch das Lausibild. Ihm wird klar werden, daß das Wort des Propheten Balaam über dem Eingang des Heimes Wirklichkeit geworden ist: „Mühsam werden der Blinden Augen aufgetan und der Tauben Ohren werden geöffnet werden.“ (Hes. 35,5.) — Der Eintrittspreis ist um der wirtschaftlichen Lage willen denkbar niedrig.

Der Gewerkeverein ersucht uns, bekannt zu geben, daß beim Schriftführer, Herrn Seilermeister Wismann, noch Eintrittskarten in die Gartenbauausstellung in Dresden zu ermäßigten Preisen von 90 Pfennig zu haben sind.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beginnt am Montagabend 8 Uhr im Vereinszimmer der Gastwirtschaft Telschner Bauhner Straße, einen neuen Lehrkursus „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Anmeldungen werden im Sanitätshaus Richter, Bahnhofstr., entgegengenommen. Die ursprüngliche Aufgabe der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, die Verwundetenobhut, ist auf allgemeine Hilfe für Erkrankte und bei Unglücksfällen erweitert worden. Bereitschaft für „Erste Hilfe“ ist das Hauptziel ihrer Arbeit, denn sie, Männer des Berufslebens, willig ihre freie Zeit und ihre Kräfte opfern. Die Kolonnenarbeit bedarf in der Zeit des Sportes und der täglichen Unglücke dringend des Zustusses junger Kräfte, welche sich uneigennützig der guten Sache zur Verfügung stellen, eingedenk des Wahlspruches „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“. Bei großen Katastrophen, wie z. B. dem Typhus in Hannover (Stellen von Franzenbaraken, Betten, Verpflegungspersonal etc.) Sturm in Florids arbeitete überall das Personal des Roten Kreuzes Tag und Nacht zum Wohle der Menschheit.

Die Auskündigung der hiesigen Ortskrankenkasse, welche gestern Abend im Bahnhofsrestaurant stattfand, war von 5 Arbeitgebern, 19 Arbeitnehmervertretern, sowie 6 Vorstandemitarbeitern als Gäste besucht. Nach Beratung von zwei Beisitzern und einem Schriftführer durch den Ausschussvorsitzenden, Herrn H. Zippel, wurde von diesem der Bericht der Rechnungsprüfer der 1925er Jahresrechnung vorgetragen. Die Jahresrechnung 1925 wurde hierauf richtiggeprochen und dem Kassenvorstand und Geschäftsführer Entlastung erteilt. Zu Rechnungsprüfern für die 1926er Jahresrechnung wurden gewählt die Herren Beumelster K. Förner als Arbeitgeber, Paul Sowaibnig und Paul F. erkner als Arbeitnehmer. Die Krankenkassenbeiträge, deren Erhöhung im vor. Jahre durch die allgemeine Notlage bedingt waren, wurden von 7 wieder auf 6 % herabgesetzt. Dieser Beschluß tritt mit Wirkung vom 4. Oktober in Kraft. Der Beitritt zu einem Zweckverband betr. Errichtung eines Genesungsheimes wurde einstimmig beschlossen. Unter Kenntnisnahmen wurde u. a. vom Geschäftsführer bekanntgegeben, daß nach langen Verhandlungen der Vertriebsvertrag abgeschlossen worden ist.

Die Erwerbslosigkeit im Regierungsbezirk Bautzen zeigt entsprechend der Bewegung in Sachsen und im Reiche in dem verflochtenen Vierteljahr ebenfalls eine leichte Entspannung. Am 15. Juli d. J., also zu einem Zeitpunkt, da erstmalig eine leicht Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen war, stellte sich die Zahl der Erwerbslosen im gesamten Regierungsbezirk auf 17 059 Hauptunterstützungsgeldempfänger und 13 101 Zuschlagsempfänger. Von da an ging die Zahl ständig zurück. Am 1. August zählte man 16 650 Hauptunterstützungsgeldempfänger und 12 372 Zuschlagsempfänger, am 1. Sept. 15 909 Hauptunterstützungsgeldempfänger und 11 776 Zuschlagsempfänger. Für den 15. Sept. aber ergibt sich folgendes Bild: 15 557 Hauptunterstützungsempfänger und 11 857 Zuschlagsempfänger. Von den Erwerbslosen waren 10 128 männlich und 5409 weiblich. Es ergab sich somit eine weitere Abnahme um 2,3 Proz. Die Zahl der Zuschlagsempfän-

ger hat sich dagegen um 0,6 Proz. erhöht. Die Zahl der Erwerbslosen stellte sich auf 2532. Sie ist die Zahl der Erwerbslosen noch hinzuzurechnen, da Notstandsarbeiter nur ein verschleierte Erwerbslosigkeit darstellt. Auf den Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen entfielen am 15. Sept. 4914 Hauptunterstützungsberechtigte und 4258 Zuschlagsempfänger, auf den Bezirk Kamenz 1768 Hauptunterstützungsberechtigte und 1623 Zuschlagsempfänger, Lössau 4983 Hauptunterstützungsberechtigte und 4258 Zuschlagsempfänger, auf den Bezirk Jittau 4768 Hauptunterstützungsempfänger und 3421 Zuschlagsempfänger. Die größte Erwerbslosigkeit hat somit nach wie vor der Bautzener Bezirk. Ihm folgt Jittau, dann Lössau und erst in weitem Abstände Kamenz. Die Zahl der Notstandsarbeiter beträgt im Bautzener Bezirk 415, in Kamenz 207, in Lössau 573 und in Jittau 1337. Im allgemeinen ist zu sagen, daß mit den Zahlen vom 15. September wieder der Stand vom Januar d. J. erreicht worden ist. Damals hatte man jedoch das Frühjahr vor der Tür während jetzt das Winterhalbjahr beginnt.

Zählung der ausgesetzten Erwerbslosen. Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung hat an die Landesämter für Arbeitsvermittlung und die öffentlichen Arbeitsnachweise neue Anweisungen für die Zählungen der Erwerbslosen ergehen lassen. Danach soll am 15. jeden Monats Meldung über Zugang und Abgang der Hauptunterstützungsempfänger ohne Notstandsarbeiter während der Zeit vom 16. des Vormonats bis zum 15. des laufenden Monats erstattet und dabei der Abgang der ausgesetzten Erwerbslosen besonders angegeben werden.

Freigabe von Schnellzügen zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten. Vom 3. Oktober an werden im Bezirke der Reichsbahndirektion Dresden unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufes alle Schnellzüge, mit Ausnahme der Züge D 61 Bodenbach—Teitschen—Berlin, D 120 Breslau—Hof, D 156/D 155 Leipzig—Hof und umgekehrt, zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse gegen Bezahlung des traismäßigen Schnellzugszuschlages auf die Dauer des Winterfahrplanes 1926/27 freigegeben. D 63 Bodenbach—Berlin kann nur an Sonntag freigegeben werden, während er am Sonnabend von der Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten ausgeschlossen bleibt. Außerdem können mit Ausnahme der Sitzzüge 106/107 (Dresden—Pflaun, Vogtland) alle Sitzzüge mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Einschränkungen, die sich etwa zu Weihnachten oder Ostern erforderlich machen, werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Neue Vorschriften zum Eisenbahnnachnahmeverkehr. Vom 1. Oktober ab erhält der § 72 der Eisenbahnnachnahmeverkehrsordnung, der über Nachnahme nach Eingang der Bahnpendung und Barvorschuß handelt, durch Verordnung des Reichsverkehrsministers eine neue erweiterte Fassung. Danach hat der Absender, der das Gut mit Nachnahme nach Eingang beladet, dem Frachtbrief einen Nachnahmebegleitschein nach einem von der Eisenbahn vorgeschriebenen Muster beizugeben. Absendern von Massensendungen kann die Eisenbahn die Abgabe von Nachnahmebegleitscheinen auf Antrag erlassen. Das Auszahlungsverfahren der Eisenbahn ist dahin geändert worden, daß die Auszahlung an den Absender erst dann erfolgt, wenn die Versandstation die Anzeige der Bestimmungsstation über die Zahlung der Nachnahme durch den Empfänger erhalten hat. Die Bedingungen, unter denen Nachnahmen ausgezahlt werden, für welche die Eisenbahn die Beigabe von Nachnahmebegleitscheinen erlassen hat, werden von der Eisenbahn bei Entscheidung über den Antrag auf einen solchen Erlaß festgelegt.

Der beliebte Bäckfahrplan, Winterausgabe 1926/27, ist im Verlage von M. & K. Jocher, Dresden, erschienen und in allen Buchhandlungen, Buch- und Schreibwarenhandlungen zu haben. Er umfaßt ganz Mitteldeutschland mit Fernanschlüssen, Straßennamen und Bahnhofs- und Stationsnamen, worauf besonders hingewiesen wird.

Eine weitere Vereinfachung der Lohnsteuer. Durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers ist angeordnet worden, daß Nachtarbeitzulagen in Privatbetrieben allgemein steuerfrei bleiben sollen, soweit sie den Betrag von einer Mark je Nachtschicht nicht übersteigen.

Verzinslichen Dienst hat morgen Sonntag Herr Dr. Schmidt II, Kirchplatz. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Stadt-Apothek, Altmarkt.

Rauschrit, 2. Oktober. Einbruch. In der Nacht zum Freitag hat ein unerwünschter Besucher das Bahnhofsgebäude aufgesucht und sämtliche Karten des Schalters, ca. 100 Mark Bargeld und den gefüllten Wäffelsack eines jungen Mannes, der Freitag fortfahren wollte, „gefunden“ und mitgenommen. Den leeren Korb fand man heute in der Nähe von Kindisch.

Pulsnik, 2. Oktober. 25 Jahre Hüter der öffentlichen Ordnung. Der Gendarm-Kommissar Holzweißig in Pulsnik feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. In seinem Dienstbezirk, in dem er bereits seit 17 Jahren seines schwersten Amtes waltet, ist er allgemein beliebt und gilt als diensttreudiger, gerechter Beamter.

Wiesla, 2. Oktober. 80 Jahre Chamottefabrik Wiesla. Am 1. Oktober 1926 vollendeten sich 80 Jahre, daß die Firma Chamottefabrik Wiesla vorm. Carl Krause in Wiesla (bekannt unter dem Namen Ziegelfeuer) in den Händen der Familie Krause ist. Der Großvater der jetzigen Inhaber, Johann Gottlieb Krause, pachtete die Stabziegelerei am 1. Oktober 1846 von der Stadt Kamenz und erwarb sie durch Kauf am 1. Februar 1876. Vom Jahre 1882 bis 1913 war dessen Sohn, Herr Carl Gottlieb Krause, Besitzer. Bis zum Jahre 1877 wurden nur handgeformte Krause- und Dachziegel hergestellt, welche in einem Kammerofen mit Holzfeuerung gebrannt wurden. Im Jahre 1877 wurde Dampfstrahl angelegt und im Jahre 1891 der erste Ringofen von dem Vorbesitzer Carl G. Krause gebaut, als einer der ersten in Sachsen. Die Fabrikation von Dachziegeln wurde im Jahre 1903 in größerem Umfang aufgenommen und zum Brennen derselben 4 Kammeröfen gebaut, denen 1909 ein weiterer angefügt wurde. Nachdem im Jahre 1912 die frühere Regellei Ziegelfeuer erworben und die Grubenfelder durch Zukauf verschiedener anliegender Grundstücke erweitert worden waren, wurde die Fabrikation von Chamottesteinen aufgenommen. Ein beträchtlicher Teil der vorhandenen Bausteine wurde im Mai 1919 durch Blitzschlag eingeleitet und an deren Stelle eine künstliche Trodenanlage, sowie ein Gasringofen neu erstellt. Von einem größeren Brandschaden wurde das Werk nochmals im Januar 1926 betroffen, dem das große Gasofengebäude zum Opfer fiel. Auch dieser schwere Rückschlag, der ein halbes Jahr Fabrikationsausfall im Gefolge hatte, konnte die Besitzer nicht entmutigen, und sehen wir heute an dieser Stelle der Arbeit einen Fabrikneubau mit modernster Einrichtung der für die gesteigerten Anforderungen der heutigen Wirtschaft gerüstet ist. Durch die Umstellung der Fabrikation von Dachsteinen auf hochfeuerfeste Chamottematerialien wurde eine Verringerung der bis dahin genannten Firma: Sächsisch-motte-Dachstein- und Tonwarenfabrik Carl Krause, in

Gün
Ausf

fabrik Wiesla
des Wertes
M. infolge
diese die
ziegelu und
„Ziegel

Kamen
menger
tag abend
früheren, m
Feuer aus
Bersdorf u
das wüthen
greifens au
immer meh
sriker Kan
Unterstütz
und zur Pe
noch die M
bersteina e
lange, und
die ausgeh
reichend pe
seguma der

Kamer
Amfer der
September
hof und S
dessen hat
erreicht. E
Einbruch d
der Lieb
auch hier
genden M
abgestattet

Mittw.
feuer. Am
Rittergut
großen H
Zentner D
trischem M
wage und
Mühe ton
haus und
festgestellt
dern entfle

Lange
fest findet
stalt. Die
in Bautzen

Wichtig
diesem Anl
lustige eing
der Nähe d
Straße und
betragt geg
sich anno 1
nahen Stol
Verhältnisse
Bischof legt
Bemerklich
bei Fischbe
sind aber se
zu den älte
gehören.

Bautzen
hauptmann
schen Regie
tag früh in
schaft, der
geschichtsfor
waren ersch
konferatoer
wichtigsten
ner Anstalt
der Alteru
Bautzen h
willkommen
Teranstaltu
kommenen
plante Den
den auch d

Jittau
unfall ere
Der 24jäh
den Farb
ganzen K
fenhaus t

Günstige Spareinlagenverzinsung

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Handelsbank Neukirch

Aktiengesellschaft
Neukirch (Lausitz) I

Fabrik Wiesa vorm Karl Krause" vorgenommen. Die Belegschaft des Wertes betrug bei Vollbetrieb ca. 180 Personen, während infolge des Brandes und der gedrückten wirtschaftlichen Lage diese Zahl noch nicht erreicht ist. Die Fabrikation von Dachziegeln und Mauersteinen wird in dem angegliederten Vorkaufbetriebe "Ziegelei Nebelschuh Krause und Hauptmann" weiterhin betrieben.

Kamenz, 2. Oktober. Großer Fabrikbrand. Die Kamenzener Autospritze hat ihre Feuerlaufe erhalten. Donnerstagsabend brach in der zum Rittergut Bischheim gehörigen früheren, mit Del durchtränkten Tuchfabrik, jetzt Jutefabrik, Feuer aus. Die benachbarten freiwilligen Feuerwehren Gersdorf und Niedersteina bekämpften mit der Drispitze das mütende Element. Da jedoch die Gefahr des Umfischgreifens auf die Nachbarschaft, namentlich das Pfarrhaus, immer mehr wuchs, wurde kurz vor 10 Uhr die Ueberlandspitze Kamenz telephonisch zur Hilfe gerufen. Mit ihrer Unterstützung wurde die Gefahr des Weitergreifens beseitigt und zur Bekämpfung des Brandes des raschen. Nachdem noch die Motorspritze der Gütterschen Bandfabrik aus Niedersteina eingetroffen war und mitarbeitete, dauerte es nicht lange, und das Feuer war gelöscht. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung hinreichend gedeckt. Mit einem Wiederaufbau und Inbetriebsetzung der Fabrik kann in wenigen Wochen zu rechnen sein.

Kamenz, 2. Oktober. Die Einbrüche in die Gemeindeämter der Umgegend mehren sich. In der Nacht zum 27. September ist bei den Bürgermeistern in Cannewitz, Neuhof und Schweinert verlockt worden, einzubrechen. In diesen hat der Täter in allen drei Fällen seine Absicht nicht erreicht. In der Nacht zum 29. September ist ein weiterer Einbruch beim Bürgermeister in Crostwitz verlockt worden; auch hier hat Fenster der Amtsstube eingeschlagen, aber auf nichts folgen können. Darauf hat er in der folgenden Nacht dem Bürgermeister in Caserik einen Besuch abgestattet und dabei zahlreiche Beute gemacht.

Mittels, 2. Oktober. Kinder verursachen Schadenfeuer. Am Donnerstag mittag brannte auf dem hiesigen Rittergut ein Schuppengebäude vollständig nieder. Neben großen Holz- und Strohvorräten sind mehrere hundert Zentner Düngemittel, die Stellmacherei, Kreislage mit elektrischem Antrieb, Acker- u. Tischlereigeräte, eine große Viehwage und verschiedenes andere verbrannt. Nur mit großer Mühe konnten der angrenzende Kuhstall sowie das Wohnhaus und Scheunengebäude gerettet werden. Es wurde festgestellt, daß der Brand durch die Fahrlässigkeit von Kindern entstanden ist.

Langbartsdorf, 2. Oktober. Kirmes. Zum Kirmesfest findet am Sonntag im Niedergericht großer Kirmesball statt. Die Musik stellt die Kapelle vom Reichswehrbataillon in Bautzen. (Siehe Inserat.)

Wilsdorf bei Stolpen, 2. Oktober. Hier wurde am 29. Sept. bei sonnigem Wetter der historische St. Donatstisch gestiftet. Aus diesem Anlasse hatten sich aus weitem Umkreis viele Zuschauer eingefunden. Der St. Donatstisch liegt im Oberdorf in der Nähe des Goltzhauses und an der Kreuzung der alten Dresdener Straße und des Fahrweges Fischbach-Helmendorf. Sein Umfang beträgt gegen 400 Meter. Er ist nunmehr 415 Jahre alt. Von ihm anno 1511 der Meißner Bischof Johann VI. anlegen, der im nahen Stolpen residierte und der bestrebt war, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bistums zu heben, was ihm auch gelang. Derselbe Bischof legte auch in Seelitz einen großen Teich an, den St. Bennoteich, desgleichen in der Masse den St. Johannesstich, bei Fischbach den Schwarzen Teich. Die drei letztgenannten Teiche sind aber seit langem trockengelegt. Der St. Donatstisch dürfte zu den ältesten Teichen in der Stolpener und Radeberger Gegend gehören.

Bautzen, 2. Oktober. Zu einer Studienfahrt durch die Amtshauptmannschaft Bautzen und Kamenz trafen Vertreter der sächsischen Regierung und Mitglieder des sächsischen Landtags am Freitag früh in Bautzen ein, um mit Vertretern der Amtshauptmannschaft, der Amtshauptmannschaft, des Heimatschutzes und der Vorgesichtsbehörde die Fahrt zu unternehmen. Unter anderem waren erschienen Geheimrat Schürat Lieber und der Bundeskonferentiär Dr. Bierbaum. In Autos ging die Fahrt nach den wichtigsten Gräberfeldern und Burgwällen usw., um sich mit eigener Anschauung von der Notwendigkeit eines geschlossenen Schutzes der Altertümer zu überzeugen. Für die Amtshauptmannschaft Bautzen hieß Oberregierungsrat Dr. Walter die Teilnehmer willkommen. Er dankte dem Landesverein Heimatschutz für die Veranstaltung dieser Informationsfahrt und wies auf die vorgekommenen Beratungen von Urnenfeldern usw. hin. Das geplante Denkmalschutzgesetz sollte nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Allgemeinheit dienen.

Zittau, 2. Oktober. Verbrüht. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in der Garnfärberei August Römer. Der 24jährige Arbeiter Runge erlitt durch einen überlaufenden Farbfessel schwere Verbrennungen, die sich fast auf den ganzen Körper verteilten. Er wurde sofort ins Stadtkrankenhaus transportiert; sein Zustand ist ernst.

Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechmeldungen von W. I. B. und I. U.)

Eupen wird die französische Schule los.
Brüssel, 2. Oktober. Im Stadtrat von Eupen wurde ein Antrag des Sozialisten Verlon mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen, nach dem die französische Schule aufgelöst wird.

Das Schandregiment von Gernersheim kommt nach Verdun.

Paris, 2. Oktober. Das 311. französische Artillerie-Regiment wird am Montag in Verdun erwartet, wo es Garnison beziehen wird. Laut „Echo de Paris“ ist diese Verlegung schon vor den Ereignissen in Gernersheim beschlossen gewesen.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte

vom 2. Oktober, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Noch immer liegt Deutschland im Grenzgebiet verschieden temperierter Luftmassen und hat demzufolge neblig trübes Wetter mit im Gebirge vereinzelt auftretenden Nebeln. Unter der Einwirkung einer südwestlich vom Atlantischen Ozean vorgestoßenen Depression ist der westliche hohe Druck, der gestern nach der Nordsee vorgestoßen war, nach Osten bis Südbaltik abgedrängt worden. Die lebhafteste Depressionsstärkung über dem nördlichen Europa wird morgen noch keinen direkten Einfluß auf die Witterung unseres Gebietes ausüben. Bei den ruhigen Störungsverhältnissen im hohen Druck fehlen keine durchgreifenden Witterungsveränderungen in Aussicht.

Wettervorhersage:

Befonders am Morgen noch verbreitet neblig. Zeitweise Aufhellung. Temperaturen verhältnismäßig wenig verändert. Schwache Luftbewegung.

Aus den Lichtspieltheatern.

Aus des Rheinlands Schiffstagen.

Ruhrbeziehung! Die Tage des passiven Widerstandes mit all ihrem Leid werden in diesem Film wieder lebendig. Wir sehen die Unterdrückung, denen friedliche Deutsche ausgelehrt sind, erleben die Not der Reichs- u. Wehrlosen mit, die den kaiserlichen Rache- und Schicksalstagen schonungslos galoppieren. Soldateska ausgeliefert sind. Der Film, mag er auch manche Schwäche in Regie und Manuskript besitzen, ist als nationales Werk zu begrüßen. Mag er nach der Aufhebung des Verbotes seine Wirkung tun!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Satzung

des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Bautzen über eine Zuschlagssteuer zur Staatsgrundsteuer.

Der Bezirkstag hat folgende Satzung beschlossen:
§ 1.
Der Bezirksverband erhebt auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1926 von den in den selbständigen Gutsbezirken gelegenen Grundstücken eine Zuschlagssteuer in Höhe von 150 v. H. der Staatsgrundsteuer.

§ 2.
Diese Satzung tritt am 1. Oktober 1926 in Wirksamkeit.
Bautzen, am 20. September 1926.

Der Bezirksauschuß.
(Siegel.)
gez. Dr. Jungmann.

Vom Kreisauschuß genehmigt.
Bautzen, am 28. September 1926.

Die Amtshauptmannschaft.
(Siegel.)
gez. Richter.

Satzung

des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Bautzen über eine Zuschlagssteuer zur Staatsgewerbesteuer.

Der Bezirkstag hat folgende Satzung beschlossen:
§ 1.
Der Bezirksverband erhebt auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1926 von den in den selbständigen Gutsbezirken betriebenen stehenden Gewerben eine Zuschlagssteuer in Höhe von 150 v. H. der Staatsgewerbesteuer.

§ 2.
Diese Satzung tritt mit Rückwirkung vom 1. April 1926 in Wirksamkeit.
Bautzen, am 20. September 1926.

Der Bezirksauschuß.
(Siegel.)
gez. Dr. Jungmann.

Vom Kreisauschuß genehmigt.
Bautzen, am 28. September 1926.

Die Amtshauptmannschaft.
(Siegel.)
gez. Richter.

Wohnungsnotzählung.

Um genauere Unterlagen für seine Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu erhalten, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Zählung der Wohnungsfuchenden angeordnet. Alle Wohnungsfuchenden haben nach dem Stand vom 8. Oktober einen Aufnahmebogen auszufüllen, der, soweit er von der Gemeindebehörde des Wohnortes nicht zugefertigt wird, bei dieser entnommen und bis zum 12. Oktober an diese Behörde zurückzuliefern ist. Von Wohnungsfuchenden, die keinen ausgefüllten Aufnahmebogen einreichen, wird angenommen werden, daß sie ihr Wohnungsgesuch erledigt hat; sie haben deshalb zu gewärtigen, daß sie in der Wohnungliste getrichen werden.

Da es die Aufgabe der Zählung ist, festzustellen, wieviele Wohnungen zur Deckung des Bedarfs neu erstellt werden müssen, sind bei der Zählung alle die Fälle ohne Interesse, in denen jemand bereits eine einigermaßen befriedigende Familienwohnung innehat und die Wohnung nur zu tauschen wünscht; denn dann steht keine gegenwärtige Wohnung zur Unterbringung eines anderen Wohnungsfuchenden zur Verfügung. Fälle dieser Art werden bei der Zählung nicht weiterbearbeitet werden; die Ausfüllung der Aufnahmebogen ist also zwecklos.

Bautzen, am 1. Oktober 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Städtische Bekanntmachungen.

Straßenperrung. Der Teil der Kamener Straße von der Carolostraße bis August-König-Straße wird wegen Vornahme von Straßenarbeiten ab Montag, den 4. d. M., bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Bischswerda, am 1. Oktober 1926.
Der Rat der Stadt — Stadtbauamt —

Der Winterfahrplan

der Reichsbahnstrecken unseres Gebietes, der am 3. Oktober in Kraft tritt, kommt im heuligen Blatte zum Abdruck. Der Fahrplan der Kraftwagenlinien wird am Montag veröffentlicht.

Pöbla. Sonntag, den 3. Oktober, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, den 6. Oktober, 8 Uhr, im Erbgottesdienst: Pöbla: Christlicher Frauenverein Pöbla. — Freitag, den 8. Oktober, nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr: Aufführung des Films der Inneren Mission: „Vom unsichtbaren Königreich“ im Erbgericht zu Pöbla.

Beerdigt: Karl Ernst Riedel, Hausbesitzer und Veteran von 1866, 81 Jahre 4 Mon. 5 Tage alt; Friedrich August Rodig, Auszügler in Schönbrunn, 80 Jahre 1 Tag alt.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Nag. G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischswerda.

Für Bäcker
empfehle ich
auch für Wiederverkäufer
6 Sorten Margarine
Schmalz
Kunstfett
Sultaninen
Korinthen, Rosinen
Mandeln
Kokosnugel
Konfitüren
Kunstbrot
Leinöl, Eier, Zitronen.
Heinrich, Dresdn. Str.
Telephon 108.

Eden, jahtigen
Schweizer,
Emmentaler,
ohne Rinde, in Karton u. Eden
Zürster, Edamer
Heinrichsthaler
Camembert
20 % und 45 %
Limburger
bagr. Bier-
sowie verschiedene
Sorten Käse
empfehle ich
auch für Wiederverkäufer
Heinrich, Dresdn. Str.
Telephon 108.

Nur eine Arbeit aber 2 Resultate



Kochrei Sie Ihre Wäsche gleichzeitig mit **Dr. Thompsons Seifenpulver** und mit **Seifix**. Sie wird dann zu gleicher Zeit gewaschen und gebleicht. Die Behandlung Ihrer Wäsche ist so einfach und so gründlich, wie Sie es sieht nur wünschen können.

3 Stück schöne
Läufer Schweine und Ferkel
sind abzugeben in
Stacha Nr. 37.

Gehrockanzug
wenig getragen, für mittlere Person passend, preiswert zu verkaufen.
Schmölke 49 b.

Jüngerer Knecht oder Arbeitsbursche
zum sofortigen Antritt gesucht in
Geißmannsdorf Nr. 8.
Zwei selten schöne, hochtragende Oldenburger
Kalben
stehen z. Verkauf od. Tausch in
Reichwig 41 (Sa.).

Kleines Landhaus
zu pachten od. zu kaufen gesucht.
Angeb. unter J. 23. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wm

Dann Sie Wohl wissen, daß Sie einen Gehilfen für verschiedene Geschäfte suchen, wenn Sie von Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zittau, Bautzen, Riesa, Torgau, Bismarck, in ein Unternehmen aufnehmen möchten, so sollte sofort einen gewissen Gehilfen suchen, um ein solches Unternehmen zu betreiben.

Wm

Schützenhaus

-:- Bischofswerda -:-

Am Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Oktober, findet meine

Haus-Kirmes

statt.

Für eine reichhaltige Speisekarte (Saisonspezialitäten) sowie preiswerte Weine und ff. Biere ist bestens Sorge getragen. -- In den gutgeheizten Gaststuben ab 4 Uhr nachm.:

Familien-Konzert

Montag ab 7 Uhr: Feiner Hausball im kleinen Saal.

Es laden ergebenst ein F. Bilzer und Frau.

Hofgericht Neutirch Laus.

Schöner Saal der Umgebung

Kirmes-Sonntag, den 3. Oktober,

Anfang 4 Uhr **Großer Festball** Anfang 4 Uhr

Neues, erstklassiges, verstärktes Jazzband-Orchester bauen.

Montag, den 4. Oktober, die allbeliebten Zittavia-Sänger.

** ab 7 Uhr abends **

ab 10 Uhr:

Feiner Ball der Jazzband-Kapelle

In den Gasträumen Konzert.

Küche und Keller bieten das Beste. Reichhaltige Speisekarte.

Freundlichst laden ein Alwin Scholze und Frau.



Bahnhofswirtschaft Bischofswerda

Sonntag, den 3. Oktober 1926, findet von abends 6 Uhr an das beliebte

Familien-Künstler-Konzert

statt. Ausgeführt von erstklassigen Künstlern. Gleichzeitig mache ich meine wertigen Gäste auf meine reichhaltige Abendstammskarte aufmerksam. Mittags wie bekannt preiswert und gut Siphons werden zu jeder Zeit auf Bestellung ins Haus gesandt.

Autovermietung im Hause. Telephon 54. Standplatz am Bahnhof. Telephon 54.

Hochachtungsvoll Georg Dittmar, Bahnhofswirt.

Kirmes-Feier

am 3., 4. und 5. Oktober

Goldene Krone

Neukirch L. I. PROGRAMM für die

Sonntag und Montag:

Die berühmte Ballschau von Ruf!

Tanzsport-Orchester Klügel-Dresden. -- In den Gasträumen das beliebte Stimmungs-Duett unter Mitwirkung von Mitgliedern der Libelle-Zittau.

Im Salon Auftreten der beliebten Harsoi Zigeuner-Kapelle

* Kirmes-Dienstag:

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des I. Jäger-Batt. Sächs. Inf.-Rgt. Nr. 10, Dresden, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister H. Thiele.

Um gütigen Zuspruch bittet Rich. Trochelepsch.

Hier muß man dabei gewesen sein!!

Sonntag und Montag, den 3. und 4. Oktober, nachm. 5 Uhr im

Niedergericht Langburkersdorf

-- Ostsachsens größtes, schönstes und beliebtestes Lokal. --

Der große Kirmesball

Treff der eleganten Damen- u. Herrenwelt der Umgebung. Extra starkbesetzte Kapelle mit Saxophon vom II. Batt. Inf.-Regt. 10 Bautzen. Empfehle hierzu ff. Gänse- und Hasenbraten, Hirschkeule und die üblichen Speisen und Getränke, ff. selbstgebackenen Kuchen, Paulaner Bräu und ff. Weine zu mäßigen Preisen. Zahlreichem Besuche sieht gern entgegen und ladet freundlichst ein Familie Anton.

Sonder-Kraftomnibus:

Sonntag: ab Sebn. nachm. 3 Uhr an Bisch. 4.20 Uhr ab Bisch. 4.40 Uhr an Lgbdrf. 5.27 Uhr

Montag: " " " 6 " " " 7.20 " " " 7.30 " " " 8.17 " " "

An beiden Tagen ab Lgbdrf. nachts 12 Uhr an Bisch. 12.47 Uhr ab Bisch. 1 Uhr ab Lgbdrf. 1.47 Uhr an Sebn. 2.20 Uhr.

Gasthaus "Grüne Linde"

Sonntag und Montag den 3. und 4. Oktober

Kirmesfeier

wogu freundlichst einladen Mag. Boden und Frau.

Fremdenhof "Waldhaus"

Neukirch L. West. Direkt am Bahnhof Neukirch-West

empfiehlt Sonntag und Montag zum

Kirchweihfest

seine freundl. Lokalitäten.

Küche und Keller wie bekannt.

* Von 5 Uhr an:

Musikalische Unterhaltung

Um gütige Unterstützung bittet Arthur Strupp.

Hotel "Goldne Sonne"

Morgen Sonntag, von 6 Uhr

der beliebteste Ball

Knochs Gasthof Demitz-Thumitz

Morgen Sonntag, den 3. Oktober

Bratwurst-Schmaus

Von 4 Uhr an

Vornehmer Ball

Erstklassige, stimmungsvolle Musik - Jazzband

Ergebenst laden ein Moritz Knoch und Frau.

Für die anlässlich ihrer Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken zugleich im Namen ihrer Eltern

Werner Junghanns
Elsa Junghanns
geb. Bergmann

Freital, im Oktober 1926.

Belkes Gasthof Ringenhain

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Oktober, von nachm. 5 Uhr an

Grosser Kirmes-Ball

Küche und Keller in bekannter Güte.

Hierzu laden freundlichst ein Paul Belke u. Frau.

Bahnhofswirtschaft Niederneukirch

(Neukirch West)

Zur Ortskirmes, den 3. u. 4. Oktober, besonders vorbereitet

Fische - Geflügel - Wild

Freih.v.Tucher-Bräu
Weine alter Firmen
- Bautzner Pilsner -

Behagliche Räume Behagliche Räume

In Erwartung grüßt Ernst Helm

Telephon 148

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und schönen wertvollen Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Schmiedefeld, am 29. September 1926.

Max Brückner und Frau.

Linda geb. Huste.

1. Beibl...

fä...

Die Be...

sache, daß...

auf 72 Mi...

höher werde...

Als En...

hold den g...

Finanzmin...

den Mann...

Reinhold ha...

tag wunder...

maß schon...

Taten u r...

waltung ihr...

machten wir...

Ausgaben u...

doch reichlic...

wurde, daß...

ordentlichen...

übertragen...

Es hat...

holbs nach...

balanciert...

von 39 Mi...

bereits die...

roten Optin...

noch schlim...

haltauschul...

Nachfolger...

daß dieser...

gestiegen ist...

sich also nie...

genteil umg...

ist vorhande...

cher im Sta...

diese Böcher...

Demokr...

oangen Ern...

Rechenfunkt...

die Sache r...

fertigungs...

Liebesmüh'

der Welt sch...

1. Herr...

Eiat vorgel...

2. Es m...

lichkeit der...

tionen Mar...

3. Die...

von 33 Mi...

schlechterung...

Da lies...

angeichts d...

berung der...

Gehibet...

Su...

D...

Urhebe...

2. Fort...

In de...

chen belu...

Gelächter...

Mit ei...

verließ für...

Er, de...

wesen war...

man wußte...

natürlich t...

tadeln.

Aber k...

dieses Spie...

Mitleid em...

Er wo...

Engel war...

schienen, of...

Denn der...

besten jung...

Jahre hatt...

Grüßte ih...

sagt: „Es...

mich zuwei...

betreiben n...

nat finden...

gemütlich...

sollen fort...

also nächst...

Weine Sch...

freuen, Sie...

Das n...

Spätherbst...

Firma gro...

Seitde...

Größtes e...

ollmählich...

millen erhe...

Und k...

geworden...

Run e...

ch in felt...

Deter Reinholds sächsische Hinterlassenschaft.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten widmen der Tatsache, daß der Fehlbetrag im Sächsischen Staatshaushalt auf 72 Millionen angewachsen ist und voraussichtlich noch höher werden wird, nachstehende Betrachtungen:

Als Ende Januar dieses Jahres Herr Dr. Peter Reinhold den großen Sprung aus dem sächsischen ins Reichsfinanzministerium vollzog, bedauerten wir von vornherein den Mann, der in Dresden sein Erbe antreten würde. Dr. Reinhold hatte in seiner Abschiedsrede im sächsischen Landtag wunderschöne Worte gesprochen, aber wir waren damals schon von Zweifel erfüllt, ob sie in entsprechenden Taten und Leistungen der sächsischen Finanzverwaltung ihre Bestätigung finden würden.

Es hat sich denn auch bald nach dem Abgang Dr. Reinholds nach Berlin herausgestellt, daß der sächsische Etat nicht balanciert, sondern daß man sich auf einen Fehlbetrag von 39 Mill. Mark gefaßt machen müsse. Das war also bereits die erste Enttäuschung gegenüber dem rosenroten Optimismus des Herrn Dr. Reinhold. Aber es sollte noch schlimmer kommen. In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses A des Sächsischen Landtages hat Reinholds Nachfolger Finanzminister Dr. Dehne, ganz offen bekannt, daß dieser Fehlbetrag bereits jetzt auf 72 Millionen Mark gestiegen ist. Die kühnen Erwartungen Dr. Reinholds haben sich also nicht nur nicht erfüllt, sie sind vielmehr in ihr Gegenteil umgeschlagen.

Demokratische Blätter zeigen sich äußerst besessen, den ganzen Ernst dieser Lage zu veranschaulichen. Mit allerhand Rechenstücken suchen sie den Nachweis zu führen, daß die Sache nicht halb so schlimm sei. Indes all diese Rechtfertigungsversuche für Herrn Dr. Reinhold sind verlorene Liebesmüh. Folgende drei Tatsachen lassen sich nicht aus der Welt schaffen:

- 1. Herr Dr. Reinhold hat einen künstlich balancierten Etat vorgelegt.
2. Es mußte sehr bald festgestellt werden, daß in Wirklichkeit der Voranschlag mit einem Fehlbetrag von 39 Millionen Mark abschließt.
3. Dieser Status hat durch einen weiteren Fehlbetrag von 33 Millionen im Laufe von neun Monaten eine Verschlechterung erfahren.

Da liegt denn doch der Schluß sehr nahe, daß angesichts der Vermehrung der Ausgaben und der Verminderung der Einnahmen eine weitere Zunahme des Fehlbetrages im sächsischen Staatshaushalt eintritt.

Der große Optimismus des ehemaligen sächsischen Finanzministers hat sich mithin als völlig verfehlt herausgestellt, und es ist insoweit begreiflich, daß man auch dem Optimismus des derzeitigen Reichsfinanzministers hinsichtlich der Reichsfinanzen kein rechtes Vertrauen entgegenbringen kann. Hätte Herr Dr. Reinhold die Ansätze im sächsischen Etat vorsichtiger gemacht, dann wäre seinem Nachfolger Dr. Dehne das peinliche Eingeständnis eines zunehmenden Fehlbetrages erspart geblieben.

Der Landesbürgerrat Sachjen an die bürgerlichen Vereine und Verbände.

Da neuerdings in der Presse Mitteilungen über die Verhandlungen zur Einheitsliste auftauchen und Schlussfolgerungen gezogen werden, sieht sich der Landesbürgerrat Sachjen veranlaßt, seinerseits sein letztes Schreiben an die Verbände und Parteien zu veröffentlichen. Es lautet:

„Begeistert — darf man beinahe sagen — stimmten in der Sitzung am 7. August alle geladenen wirtschaftlichen Gruppen dem Plan einer Einheitswahl-Liste zu. Die Parteien gaben Erklärungen ab, daß sie zunächst unverbindlich bereit seien, an dem Plan mitzuarbeiten. Es muß festgestellt werden, daß aus der einmütigen Zustimmung der ersten Gruppen der Wunsch nach einem einheitlichen Vorgehen des überwiegenden Teils der antimarxistischen Wählererschaft mit Recht gefolgert werden mußte. Es ist auch für den, der tiefer blickt, diese Folgerung nur ein Erkennen des Juges der Zeit, der dahin zielt, eine stärkere Zusammenfassung der bürgerlichen Gruppen und eine einheitlichere Zusammenarbeit der bürgerlichen Parteien zu erreichen. Es braucht nur in dem Zusammenhang hingewiesen zu werden auf

die Versuche des Herrn von Gayl und Jarres im Reich und auf die Versuche der Wehrverbände im Land und auf die gleichartigen Versuche in Thüringen und in den meisten Gemeinden.

Der Landesbürgerrat hat das geringe Resultat, das sich schließlich für dieses Mal aus den Verhandlungen ergab, in der Presse veröffentlicht. Es soll nun keineswegs beschönigt werden, daß dies Resultat weit von dem entfernt ist, das die wirtschaftlichen Verbände wünschten. Es soll auch nicht nachträglich eine Geschichte der Entwicklung der Verhandlungen von der ersten Sitzung am 7. August bis zu diesem Resultat gegeben werden. Noch weniger ist jetzt der Augenblick zu unteruchen, ob bei gutem Willen aller Beteiligten ein anderes Resultat zu erzielen gewesen wäre. Der Landesbürgerrat möchte aber mit allem Nachdruck hervorheben, daß schon die Tatsache langer Verhandlungen

den in der Zielrichtung der Zeit liegt und geeignet ist, in späteren Fällen zu günstigeren Resultaten zu führen. Der Landesbürgerrat möchte weiter auf das dringendste nochmals die Bitte an alle die Verbände richten, die er schon in dem kurzen Aufruf im letzten Sach hervorhob, daß alle etwaige Verärgerung, weil nicht ein volles Resultat erreicht ist, jetzt zurückzustellen ist und alle Kraft daran gesetzt werden muß, daß trotz alledem die bürgerliche Mehrheit im Landtag — die auch von allen bürgerlichen Parteien von den Deutschösterreichern bis zu den Demokraten gewünscht wird — im Wahlkampfe erreicht wird. Der Landesbürgerrat bittet gegenüber gegenseitigen Zuschriften und Äußerungen, alle Kraft daran zu setzen, die zur Zeit bestehenden bürgerlichen Parteien zu unterstützen, die Entstehung neuer

Spalterparteien unter allen Umständen zu unterdrücken, und alle Absicht auf Stimmhaltung aufs schärfste zu bekämpfen. Gerade darum, weil in den Verhandlungen die Einheit noch nicht voll erreicht ist, muß in den Verbänden und den Wählern um so mehr Disziplin herrschen, um trotzdem das gewollte Ziel im Wahlkampfe durchzusetzen. Nicht Verärgerung, nicht Hoffnungslosigkeit, nicht Pessimismus, nicht Gleichgültigkeit, sondern einmütiger Wille, strammes Zusammenstehen, fester Glaube an den Sieg helfen, diesen erringen.

In diesem Sinne ruft der Landesbürgerrat alle Verbände, die mit ihm die Einheitsliste wünschten und wollten, aber auch alle Wähler, die antimarxistisch eingestellt sind, mitzuarbeiten und durch ihre Stimmabgabe mitzuwirken zu einer bürgerlichen Mehrheit im sächsischen Landtage.“

Aus dem Gerichtsjaal.

Die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte den Gastwirt Pöschke, Besitzer der Tannensäle in Pirna, wegen ständiger Verfehlungen, begangen an Schulmädchen, zu sieben Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der bisher unbestraft und schwer kriegsbeschädigt ist, war in erster Instanz vom Schöffengericht Pirna freigesprochen worden, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. In einem Falle erfolgte Freisprechung, in je einem weiteren Falle wurde ein weildetes und verächtliches Vergehen als erwiesen angesehen.

Schwurgericht Dresden.

Reineid und Anstiftung dazu bildeten am Donnerstag den Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht Dresden. Die Anklage war erhoben worden gegen den in Pirna-Grüba wohnhaften Schichtobermeister des Lauchhammerwerkes Heinrich Lemm und gegen die jetzt in der Scheidung lebende Polizeibewachmeistersehefrau Marie Elsa Schneider, denen beiden Zeugenmeineid und Anstiftung dazu zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte Lemm hatte sich von Dautsburg aus eine Obermeisterstelle im Lauchhammerwerk bemerkt und diese auch erhalten, fand zunächst keine Wohnung und ließ erst später seine Frau und vier Kinder nachkommen. In der Zwischenzeit hatte Lemm in einer Gastwirtschaft und vorübergehend auch bei der Frau Schneider als Untermieter gewohnt, deren Mann bei der Landespolizei in Leipzig Dienst verrichtet. Das Zusammenwohnen

Guch' alter Leute Tage zu verschönern. Im Alter laßt ein warmer Trunk so sehr — Und das Verjähren und Verwöhnen Im Alter schadet es nicht mehr. Fr. Schanz.

Der Weg zum Licht.

Roman von E. Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Kermann, Stuttgart.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

An den zappelnden Bewegungen der gequälten Tierchen belustigte man sich. Sie entseffelten das vergnügte Gelächter.

Mit einem tiefen Seufzer wandte Lutas sich ab und verließ fuchtelnd den Raum.

Er, der Fremde, der erst ein paarmal hier geladen gewesen war und das sicher nur seinem Chef zuliebe, weil man wußte, daß dieser große Stücke auf ihn hielt, hatte natürlich kein Recht, sich einzumischen oder gar etwas zu tadeln.

Aber daß Lola da mittun konnte! Daß sie die Roheit dieses Spieles nicht fühlte, sich nicht abgestoßen fühlte, nicht Mitleid empfand.

Er war außer sich, konnte es nicht fassen. Wie ein Engel war ihm dies schöne, holdselige Geschöpf bisher erschienen, obwohl er sie erst seit kurzer Zeit persönlich kannte. Denn der alte Grischke war nicht der Mann, dem nächsten jungen Angestellten sein Haus zu öffnen. Zwei Jahre hatte Lutas bei ihm in der Fabrik gearbeitet, ehe Grischke ihm eines Tages mit wohlwollendem Lächeln gesagt: „Es wird mich recht freuen, Dr. Lutas, wenn Sie mich zuweilen in meinem Heim aufsuchen. Viel Geselligkeit betreiben wir nicht, aber an jedem ersten Sonntag im Monat finden sich stets ein paar Freunde ein, um den Abend gemütlich mit mir und den Meinen zu verbringen. Da sollen fortan auch Sie gern willkommen sein. Machen Sie also nächstens mal Ihren Antrittsbesuch bei den Damen. Meine Schwester, die mein Hauswesen leitet, wird sich freuen, Sie kennenzulernen.“

Das war vor einem Vierteljahr gewesen, damals im Spätherbst, als Lutas durch ein neues Bleichverfahren der Firma große Vorteile verschafft hatte.

Selbst war er jeden ersten Sonntag im Monat bei Grischkes erschienen, galt als Freund des Hauses und hatte allmählich auch da und dort Einladungen zu andern Familien erhalten.

Und Lola war vom ersten Augenblick an sein Ideal geworden. . .

Nun erfüllte ihn der tiefe Schmerz eines Menschen, der in seinen heiligen Gefühlen verwundet fühlt. . .

Indes beruhigte er sich allmählich mit dem fabelhaften Talent aller Liebenden, für jeden Fehler der Geliebten Entschuldigungen zu finden.

Lola war ohne Mutter aufgewachsen, das heißt, sie war erst sechzehn Jahre alt gewesen, als Frau Grischke starb. Und Fräulein Betty Grischke, die dann deren Stelle im Hause des Bruders vertrat, war eine unendlich gutmütige aber nichts weniger als starkgeistige und tatkräftige alte Jungfer, keineswegs einem so temperamentvollen, unruhigen Geist wie Lola gewachsen. Dann diese schreckliche Zeit, so nüchtern, so materiell, ohne Schwung und Ideale. Immer nur auf Erwerb und Genuß eingestellt. Und die Umgebung. Diese Jugend von heute. . . Freundinnen wie Salome Rappold.

Rein, Lola konnte nichts dafür. Sie war so jung, kaum zwanzig. Da denkt man nicht viel. . . tut gedankenlos und unbesonnen mit.

Er schlenderte verloren weiter durch die glänzenden Räume und fühlte sich einsam und verlassen.

Auf einem prohigen Sofa aus golddurchwirktem Brokat und perlmuttereingesegtem Ebenholz thronte die Hausfrau im Kreise ihrer Freundinnen, Fabrikantengattinnen, Modedamen, Tagesberühmtheiten aus der Welt der Bühnen und Künstlerateliers.

Die Malerin Schwarzkopf, die Bildhauerin Rahel Singer, eine beliebte junge Schriftstellerin, namens Rosa Rohm, die unter dem Namen Blantenbüß schrieb und die bekannte Frauenrechtlerin Sera Weichenstod.

Alles Namen von bekanntem Klang, Frauen, die ihr Licht nicht unter den Scheffel stellten und Hunderttausende verdienten. . .

Lutas wußte nichts davon, kannte kaum die Namen. Er sah nur die nackten Schultern, die tiefen Ausschnitte, das Gesunkel unzähliger Brillanten, hörte nur das aufdringliche Geschnatter, mit dem sie die Posaunen ihres und ihrer Freunde Ruhm ertönen ließen.

Frauen? Mütter? Nein — das waren keine. Wo waren solche in dem Babel dieses Millionärspalastes? Wo überhaupt? Gab es denn noch welche?

Ja. . . irgendwo. Er erinnerte sich an eine junge Frau, die er gestern zufällig in den Anlagen beobachtet hatte. Sie schob ein Kinderwagenlein und zwei Knaben stapelten drollig neben ihr einher. Dann kam ihnen ein junger Mann entgegen, winkte schon von weitem. Juchzend sprangen ihm die Knaben entgegen, die Kleine im Sighwagen trährte auf: „Papa! Papa!“ Und die Augen der jungen Frau leuchteten plötzlich wie Sterne. . .

Und draußen im Dorfe St. Johanni, wohin er manchmal einen Abendspaziergang machte, hatte er einmal durch die kleinen Fenster eines Bauernhauses in die erleuchtete Stube geblickt: Da saßen sie beim Dämlich aus einer Schüssel, in die Schwarzbrot geschnitten war. Und ehe sie zu essen begonnen hatten, war die Frau aufgestanden und hatte laut

gebetet und alle beteten mit: „Herr, unser tägliches Brot gib uns heute. . .“

Und auf dem schneeglühenden Dache des Hauses lag gleißend das Licht des Mondes und am Nachthimmel funkelten ungezählte Sterne wie freundlich niederblickende Augen.

Eine tiefe Sehnsucht nach dem kühlen, reinen, sternüberfünten Nachthimmel überkam Lutas plötzlich. Eine Sehnsucht, den Blick losreißen und ausruhen zu lassen von all dem Gestimmer elektrischer Lichter und unruhig blinkender Brillanten.

Er trat in eine der tiefen, durch schwere Plüschvorhänge verhängten Fensternischen. Hier war es kühler und stiller als drin im Raum und fast dunkel.

Schneebedeckene Baumzweige kreuzten sich vor den blanken Spiegelscheiben und unten im Garten lag über beschneitem Rasen ein heller, magischer Schein — das Licht des Mondes.

Lutas atmete tief auf. Es klang wie ein Seufzer aus bedrückter Brust.

Da sagte neben ihm eine sanfte teilnehmende Stimme: „Nicht wahr, es ist schön hier, Herr Doktor. So still, viel gemüthlicher als drin in dem Trubel!“

Es war Bernarda Grischke, die hier ganz allein auf einem der Polsterbänke saß, die rechts und links die Seitenwände der Nische einnahmen.

Wie das beruhigende Streicheln einer kühlen Hand wirkte ihre Stimme auf Lutas erhitzte Nerven.

„Ja,“ antwortete er fast dankbar. „Aber. . . macht es denn Ihnen auch kein Vergnügen, die Unterhaltung der andern zu teilen?“

„Mir ist das keine Unterhaltung. Ich war immer am liebsten allein oder doch nur mit wenigen Menschen, die mir vertraut sind, beisammen. In Gesellschaften fühle ich mich ängstlich und bedrückt, denn ich empfinde ganz deutlich, daß ich die Gedankengänge anderer Menschen nicht verstehe, ihnen nicht einmal zu folgen vermag. Dann komme ich mir schrecklich dumm vor und das macht mich erst recht unsicher.“ (Fortsetzung folgt.)

Die praktische Hausfrau verwendet zur Färberei im Haushalt nur die seit über 50 Jahren bewährten Brauns' Stofffarben. Zu haben in allen Drogeriehandlungen und Apotheken.

NW&K WOLLGARNE
Merino-wool
 Die altbewährte gute Strickwolle
 Überall erhältlich Auf Wunsch Bezugsquelle nachweislich durch Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld

Braunkohlen-Briket-Industrie A.-G. (Bubiag)
 BERLIN W9, POTSDAMER STRASSE 14
 Telefon: Nollendorf 7952-65
 ABTEILUNG ZIEGELI
 bietet preiswert an:
 1a gelbe Maschinenklinker (N.-F.), 1a Kleinsche Deckensteine

Vorteilhafte Bezugs-Quelle
 5% Rabatt in Waren
 Kleiderstoffe, Musselin in Baumwolle und Wolle, Jacken- und Hemden-Barchente, Nessel, Bettzeug, bunt und weiß, Betttücher, Sofa-Überzüge, Damast, Tisch- und Handtücher, Servietten, Staubtücher, Steppdecken usw.

Gustav Bötsche waren **Burkau** waren

Kostenloser Postversand

Klubmöbel i. Stoff und Leder
 Sofas, Chaiselongues, Matrosen, versch. Ausführ. Speise- u. Herrenzimmer erst und mittlert, Schlafzimmer in allen Preislagen
 Küchen, versch. Ausführungen Kleider- u. Wäschekränze Schreib-, Herren-, Klub- und Ausziehtische
 Korbmöbel (Bettig u. Weide) Flurgarderoben Spiegel jeder Art Kommoden u. Nähtische Blumenkrippen, Büstenständer Rohr- und Stiegefüße Divandekken



Die Hausfrau versucht oft, Flecke in der Kleidung durch Selbstreinigung mit irgendwelchen Mitteln zu entfernen. Dabei wird das Gewebe verrieben, der Fleck wird deutlicher und größer und kann dann selten beseitigt werden.
 Warum sich die Kleidung verderben, wenn durch Chemische Reinigung alle Flecken, Schmutz, Mottenbrut, Krankheitskeime ohne jedwede Beschädigung des Gewebes und der Farbe restlos entfernt werden.
 Die Spezialfirma für Chem. Reinigung oder Umfärbung ist
W. Kelling.
 Eigene Läden:
 Eigene Läden: Bautzen: Kaiserstr. 6, Fernr. 2634 Kamenz: Bautzener Straße 3, Annaburg: Bischofsbergschule, Hilde Kind, Altmarkt 27, Schirgiswalde: Robert Hauptmann.

empfehlen zu äußersten Preisen
Carl Sachse,
 Birkenstraße 6,
 Möbelhaus u. Werkstätten.
 Teilzahlung.
 Kaffeepreis nach Uebereinkunft.

Autovermietung
 moderner geschlossener Wagen zu jeder Tages- u. Nachtzeit erreichbar; billigste Fahrgelegenheit der Umgebung; für weitere Fahrten Sonderpreise; für Tausen und Hochzeiten erbitte rechtzeitige Bestellung.
Paul Frenzel
 Neukirch 1 • Telefon Nr. 130.

I. Hypotheken
 für Miets, Geschäftshäuser und landl. Wohnhäuser, nicht unter 10000 RM. Brandkasse, erhalten Sie schnell u. billig ohne irgend welche vorherige Unkosten ehrenhaft durch
 Hypothekenzentrale
R. Raue, Baugen,
 Gochwitzstraße 32, Geogr. 1907. Beste Referenzen. Rückporto erb. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich, Sie werden reich bedient. (M. D. R.)

Frauen
 Epitapparate, Leibbinden, Monats- u. Vorfalbinden, Monatsbeinkleider, Schläpfer, Unterlagen, sämtliche Gummwaren für Damen und Herren. Wenden Sie sich vertrauensvoll an Sanitätshaus
K. Wagner
 Baugen, Vor d. Schillerstr. 9. Nähe Gerberstraße.
 Versand nach auswärts.

Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein Niederneukirch
 empfiehlt ab Lager:

Erdnußmehl	Knochenmehl
Leinmehl	Schwefels, Ammoniak
Kokoskuchen	Thomasmehl
Baumwollmehl	Kalisalz
Roggenkleie	Kainit
Gerstenschrot	Speisesalz
Maisschrot	Zement
Viehsalz, Zementkalk, Briketts.	

Bestellungen auf Kartoffellocken für Dezember erbeten.
 Ferner empfehlen wir uns unter günstigen Bedingungen für Spareinlagen!

Glänzend bewährt
 hat sich bei der Auszucht und Kräftigung aller Tiere **M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion, Osteosan**. Schutz vor Krampf um Lähme! Keine Ferkel- und Kälbersterbe mehr! Dabei billig. Prospekte kostenfrei. Echte nur in Orig.-Flaschen. Zu haben in Drogerien, Apotheken u. sonst. einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch
M. Brockmanns Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Centr.
 Bestimmt zu haben: In Oberneukirch bei F. M. Frenzel, Futtermittel, Nr. 161.

Wer Anzeigen sät — Wird Bestellungen ernten!

In nächster Nähe von Demitz ist ein schönes, heizb. möbliert.
Zimmer,
 excentl. auch leer, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Radfahrer Achtung!
Fahrräder, Naumann-Nähmaschinen,
 nur beste deutsche Marken, in reicher Auswahl empfiehlt
Martin Schreier,
 Fahrradhandlung, Schmiedegasse 2. Bequeme Teilzahlung. Reparaturen.

Fausthandschuhe
 saubere Handarbeit, für Kinder und Erwachsene, 60 A bis 1. A empfiehlt
E. S. Pfeffel,
 Neukirch 1, Winklerstraße.

Dantoffel-fabrikation.
 Maschinen u. Halbfertigfabrikate viele günstig auf 1. Hypothek anderen Unternehmens halber an. Werte Zuschriften unter „Dantoffel“ an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Auf Abzahlung:
 Anzüge, Gummimäntel, Kostüme, Kleider, Wäsche, Schrüter. Kamenz
 Straße 31, pt.
 Kaufe jeden Tag

Fallobst
 cin.
Max Mieth,
 Neukirch, Kauf. 1. Tel. 60.
Gerste
 kauft jedes Quantum
Malzfabrik Großharthau.

Eine Landwirtschaft
 bis zu 20 Scheffel, wird zu pachten gesucht, möglichst bald. Werte Angebote unter G. N. 21 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Epileptische Krämpfe.
 Leidenden gebe ich aus Jute-reiße gern bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde.
 Rückporto beistegen, da ich kein Geschäft betreibe.
J. Pohl, Habelschwerdt 102, Gurlstraße

Der neue Weg
 schnell, mühelos und gut kochen zu lernen
Beyers Koch-Kunst im Bild und Film
 6 Hefte PREIS pro Heft 90 Pfg.
 in jeder Buchhandlung zu haben!
 Verlag Otto Beyer, Leipzig

Persil
 Sie erhöhen die Wirkung!
 Beachten Sie folgendes:
 1. Persil wird vor dem Zugabe kalt verrührt.
 2. Die Lösung kommt in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel.
 3. Die Wäsche wird nur einmal eine Viertelstunde gekocht.
 Gibt es etwas einfacheres?
 1 Paket reicht für 2 1/2 - 3 Liter Wasser

Nähmaschinen
 in allen Preislagen, beste deutsche Marke. Teilzahlung, bis 24 Monate Ziel, nur durch
W. Schöpke, Bischofswerda, Herrmannstr. 4.

Fritz Mädler
 Hoch- und Tiefbau
Großharthau i. Sa.
 am Bahnhof
 früher Baumeister P. E. Petrich hat einen neuen Telephonanschluß erhalten
Stolpen Nr. 134

Erstkl. Schuhwaren
 für jeden Zweck, in anerkannt bester Ausführung empfiehlt zu zeitgemäß niedrigsten Preisen
Schuhgeschäft Martin Wobst
 Neukirch (Niederdorf).
 Meine Schaufensterauslagen zeigen Ihnen das Gemünschte.

Achtung!
 Kaufe bis auf weiteres im Restaurant zum Roß, Bismarckstraße 1,
Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Pumpen, Knochen, Felle, Flaschen sowie Altgummi, defekte Autodecken u. Schläuche
 desgl. sämtl. Industrieabfälle zu höchst. Tagespreisen.
Paul Helbig.

Rauch-Tabake
 für Wiederverkäufer
C. Paulsch & Sohn
 Bischofswerda Sa.
 Zigarren- u. Rauchtabakfabrik
Cepeso

Billige böhmische Bettfedern!
 Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, 7.—, daunenweiße Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, 14.—. Versand portofrei, postfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sackel, Lobes Nr. 870 bei Pilsen, Böhmen.**

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern
 1 Pfd. graue, gute, geschlossene Bettfedern 1 Mk., bess. Qual. 1.20 Mk., halbweiße, flaumige 1.50 Mk., weiße, flaumige, geschlossene 2, 2.50, 3 Mk., feinste geschliss. Halbflaum-Herrschaffsfedern 4, 5, u. 6 Mk. Versand zollfrei gegen Nachn. von 10 Pfund an auch franko.
 Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführ. Preisliste gratis. **S. Benisch, Prag XII, Böhmen Kramerlova 26/74.**

Gasthof Ober-Schmölln
Beliebteste Tanzstätte der Umgebung.
Sonntag, den 3. Oktober:
Großer öffentlicher Ball
Anfang 6 Uhr.
Eintritt wie bekannt. — Tanz frei.
Küche u. Keller in bekannter Güte.
* Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein *
M. Steglich und Frau.

Gasthof zum Demitz  **Sächs. Reiter Thumitz**
Schönste Vergnügungsstätte der Umgegend! Treffpunkt aller Einheimisch. u. Fremden
Sonntag, den 3. Oktbr. 1926:
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Die große Ballschau
Meine beliebte Jazz-Kapelle.
Erstklassige Kräfte. Volles Orchester.
Stimmung — Gesang — Humor.
Um gütigen Zuspruch bitten Paul Weber und Frau.

Gasthof z. Erholung, Großharthau
Morgen Sonntag, den 3. Okt.,
von abends 7 Uhr an:
Feiner Ball
Eintritt: Damen 50 Pfg.
Herren 80 Pfg. Tanz frei!
Freundlichst ladet ein Urv. Thomshöhe.

Gasthof Freihufe, Niederneukirch
Sonntag nachmittag, zur Kirmes:
Regelschießen u. Nagelschmiede
Von 6 Uhr an:

Ballmusik
— Billigste Tanzgelegenheit. —
Ergebenst laden ein Max Berthold und Frau.

Gasthof 2 Linden Oberneukirch
Sonntag und Montag,
den 3. und 4. Oktober
3. Kirmesfeier

Groß. Festball
Um zahlreichen Besuch bittet Anna verw. Scholze.

Achtung! **Gasthof Medewitz**
Sonntag, den 3. Oktober:

Groß. Wandervergügen vom Arbeiter-Gesang-Berein Demitz
bestehend in
Konzert und Ball
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Hierzu werden alle Freunde und Gönner eingeladen. Um zahlreichen Zuspruch bitten
der Arbeitergesangverein und Emil Glaser.

Lindenhof, das Rest. Radebergs
Morgen Sonntag:
- 4-Uhr-Tanz-Tee -
Abends:
Tanz der guten Gesellschaft!
Wolf Dix mit seinen Künstlern
In aller Herzlichkeit Willy Noack

Gasthof „Neuer Aufbau“
Sonntag, den 3. Oktober,
Feiner Ball
Von 5—7 Uhr Tanz frei.
Um zahlreichen Besuch bittet Hedwig verw. Hause.

Gasthof Goldbach
Sonntag, den 3. u. Montag, den 4. Okt.:
Große Kirmes-Feier
Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Freundlichst laden ein E. Näther u. Frau.

Erbhergericht Weickersdorf
Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Oktober:
Kirmes-Feier!
An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:
Ball
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Ergebenst laden ein Curt Hartmann und Frau.

Erbgericht Rammenau
Morgen Sonntag:
Bratwurstschmaus
Von abends 7 Uhr an
*** Ballmusik ***
Ergebenst ladet ein U. Hanewald.

Gasthof Stacha
Sonntag, den 3. Okt.
Der beliebte Jazz-Ball
Anfang 8 Uhr.
Freundlichst laden ein R. Schicketanz u. Frau.

Erbgericht Ringenhain
Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Oktober,
zur Kirmes

Großer Festball
Anfang 5 Uhr.
In den Gaststuben
musikalische Unterhaltung
Empfehle meine reichhaltige Speisekarte.
Anstich eines echt Münchener Bieres.
Ergebenst ladet ein Hulda Richter.

Erbgericht Fischbach
Sonntag und Montag, den 3. und 4. Oktober:
Große Kirmes-Feier
An beiden Tagen von 3 Uhr nachm.:

Feiner Ball
Küche und Keller bieten das Beste.
* Allerhand Belustigungen! *
Dienstag, d. 5. Okt., abds. Punkt 8 Uhr:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle d. Übungsbatl. Infanterie-Rgt. 10, Lössau
Nachdem: **TANZ**
gespielt vom Konzert-Musikkorps.
Eintrittskarten an der Kasse 1 Mk., im Vorverkauf 90 Pf.

Privileg. Schützen-Gesellschaft
Pünktlich 1/2 2 Uhr nachmittags: Beginn des
Prämien- und Preis-Lagenschießen
Zur Preisverteilung abends 8 1/2 Uhr werden die lieben Schützenfrauen ganz besonders eingeladen.

Restaurant „zum Stadtbad“
Sonntag und Montag
Hauskirmes
Im Saal
Familien-Konzert.
Küche und Keller bieten das Beste!
Um gütigen Zuspruch bittet J. verw. Leuner.

Zum Hofgericht Neukirch Lausitz
Kirmesmontag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr:
A. Hoppstock's beliebte Zittabiasänger
mit einem vollständig neuen Prachtprogramm unter anderem
Goldene Hochzeit
Herzliches Stimmungsbild und der
* 1. Streit *
Utomische Burleske.
Frische, das musikalische Genie usw.
Nach dem Konzert:
Die große Ballschau
Das neue Jazz-Orchester.
Vorverkauf: Rum. Saalplatz 0,90 Mk., Seilensplatz 0,70 Mk.
einschließlich Steuer. Es laden alle Freunde herzlich ein
Direktor A. Hoppstock und A. Scholze.

Keglerheim Neukirch I
Zur Kirmesfeier, am 3. und 4. Oktober,
von nachm. 5 Uhr an

Feines Familien-Konzert
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt
Gutgepflegte Biere. ff. Schoppenweine.
Hochachtungsvoll Anna verw. Heinrich.

Georgenbad Nieder-Neukirch
Morgen Sonntag zur Kirmes ab 3 Uhr:
Gr. Künstlerkonzert
mit anschließender
Reunion. F. Müller.

Erbgericht Goldbach
Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Oktober
Große Kirmesfeier
An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:
Feiner Ball
Erstklassiges Stadtorchester (9 Mann)
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden frdl. ein Martin Schäfer und Frau.

Gasthof Mittelburkau
Morgen Sonntag, von abends 2 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein A. Schuster.

2. Beibl.
Zur 6. nungsstud. Berordnung 1. Sept. 19 nungsno rung dieser gen sind h suchenden in nen Aufnah von feiner sch Leunig führung die noch nicht h tung zu. D nämlich für ausgleichst Reichs- und haves als E den Ergebni die Bevölker gemeinen in die Bevölker Rückgang zu Großstadtw wirkliche Wo auch in den auf dem pla daß die Gro apparat die peinlichste du gemeinden b nachteilig w den, daß au suchende eine wahrgenom dere auf der W o h n u n g sich von die sprachen. D falk, da du Lande insolg unötig erch darüber klar nahmebogens gestrichen zu Verteilung d Bautätigkeit Befriedigung gefchoben wi Daruin gen zur ber 1926 re ch z e i t

Hastend, Deutschlands länder — in gleiten die B ruhende Sch ben; ab und Häuser, felter ewig dieselb Land — die von einzelne typischen Pa Zug donnerer eiter hinein

Aus der Gold getau schneidenden Brücken der in die dister bieten — ab g e n d h r e (steigen!), ab Bild einer n mitteln, — d die so eng fr Platz zu schaf sch an die W tergeriffen zu meln, Fußg einer Großt Pferde inmit Ordnung au Löne. Die spielen, erkliragen. Der geht, steht ge Parkanlagen Da jede Stal ter Bürger, f sten Steuern

Tutend gekauft. „A gen ein, Ina zum Wohnf dahin; durch Blumengärt Wir sind in Der Wagen größere Wä Doorn nach Haus unferer dahin erblic von ihm und „jug, sht a er er lust

Wohnungsnotzählung.

Zur besonderen Beachtung für Wohnungssuchende weisen wir darauf hin, daß nach einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 1. Sept. 1926, am 8. Oktober 1926 eine Wohnungsnotzählung stattfindet. Die für die Durchführung dieser Wohnungsnotzählung bestimmten Aufnahmebogen sind den der Gemeindebehörde bekannten Wohnungssuchenden in diesen Tagen zugestellt worden. Wer noch keinen Aufnahmebogen erhalten hat, lasse sich einen solchen von seiner Gemeindebehörde (Einwohnermeldestelle) beschleunigt ausbitten. Der ordnungsmäßigen Durchführung dieser Wohnungsnotzählung kommt, was vielfach noch nicht hinreichend bekannt ist, außerordentliche Bedeutung zu. Die Ergebnisse der Wohnungsnotzählung sollen nämlich für künftige Verteilungen aus dem Wohnungsbauausgleichsstock sowie für etwaige weitere Verteilungen von Reichs- und Staatsmitteln zur Förderung des Wohnungsbau als Schlüsselgrundlage Verwendung finden. Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1925 hat die Bevölkerung in den Bezirksverbänden seit 1910 im allgemeinen in erheblich stärkerem Maße zugenommen, als die Bevölkerung der Großstädte, die zum Teil sogar einen Rückgang zu verzeichnen hat. Gleichwohl wird von den Großstadtverwaltungen immer wieder behauptet, daß eine wirkliche Wohnungsnot nur in den Großstädten, nicht aber auch in den Mittel- und Kleinstädten und insbesondere nicht auf dem platten Lande bestehe. Es ist damit zu rechnen, daß die Großstädte mit ihrem ausgebauten Verwaltungsapparat die jetzt vorgesehene Wohnungsnotzählung auf peinlichste durchführen. Es muß daher, wenn die Bezirksgemeinden bei späteren Mittelverteilungen nicht schwer benachteiligt werden sollen, unbedingt darauf gesehen werden, daß auch außerhalb der Großstädte jeder Wohnungssuchende einen Aufnahmebogen ausfüllt. Es ist bisher oft wahrgenommen worden, daß Wohnungssuchende, insbesondere auf dem Lande, von einer Anmeldung ihres Wohnungsbedarfes abgesehen haben, weil sie sich von dieser Anmeldung keinen praktischen Erfolg versprochen. Diese Einstellung der Bevölkerung ist durchaus falsch, da durch sie die Behebung der Wohnungsnot auf dem Lande infolge falscher Verteilung der Wohnungsbaumittel unnötig erschwert wird. Jeder Wohnungssuchende muß sich darüber klar sein, daß er bei Nichtausfüllung des Aufnahmebogens einmal Gefahr läuft, von der Wohnungsliste gestrichen zu werden, zum andern aber auch die richtige Verteilung der öffentlichen Mittel vereitelt, wodurch die Bautätigkeit im Bezirk erschwert und letzten Endes auch die Befriedigung seiner eigenen Wohnungswünsche nur hinausgeschoben wird.

Darum Wohnungssuchende! Aufnahmebogen zur Wohnungsnotzählung am 8. Oktober 1926 besorgen, sorgsam ausfüllen, und rechtzeitig (bis zum 12. Oktober) bei der Gemein-

debehörde (Einwohnermeldestelle) wieder abgeben.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der sächsischen Regierung.

Die Regierung hat dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, in der die Genehmigung zur Einstellung von insgesamt 8 680 000 Mark in den außerordentlichen Staatshaushalt für 1926 — Nachtragsplan — nachgefordert wird. Um der Arbeitslosigkeit in noch weiterem Umfange, als es der Staatshaushaltplan und sein Nachtrag bereits vorsehen, abzuhelfen, sollen von den für das Rechnungsjahr 1927 in Aussicht genommenen und in den ordentlichen Haushaltplan für dieses Jahr einzuflechtenden Bauten schon jetzt zwei Projekte, die bereits baureif sind, ausgeführt werden. Die Mittel hierzu, soweit sie im laufenden Rechnungsjahr benötigt werden, sollen im Wege des Vorstufes aus dem bewegl. Staatsvermögen beschafft werden. Die beiden Projekte sind der Bau eines neuen Küchengebäudes bei der Anstalt Hochweitzschen (480 000 Mark) und die Erweiterung und der Einbau einer Zentralheizungsanlage in den Dienst- und Werkstattträumen beim Hauptamt (58 000 Mark).

Der Nachtrag zum außerordentlichen Haushaltplane, der in der Hauptsache das sächsische Arbeitsbeschaffungsprogramm darstellt, zeigt folgenden Titel:

Darlehen an die durch Hochwasser und Unwetter Geschädigten 250 000 Mark Kapitalbedarf des Staatlichen Kraftwagenunternehmens 2 280 000 Mark; weitere Kapitalbeteiligung an der in eine Dresdner Ueberlandverkehr G. m. b. H. umzuwandelnden Straßenbahn Pockwitz-Pillnig G. m. b. H. 100 000 Mark;

Berechnungsgeld für die Beteiligung an den Arbeiten zur Vollendung des Mittelkanals einschließlich des Sübügels 400 000 Mark;

Bau der Talsperre bei Kriebstein im Tale der Zschopau (erster Teilbeitrag) 400 000 Mark

Bau der Talsperre bei der Lehmühle in Flur Reichstädt an der Wilden Weiseritz (erster Teilbeitrag) 400 000 Mark;

zur Ausführung weiterer Wasserbauten 2 Millionen Mark.

Zu den einzelnen Teilen ist zu bemerken:

Die Anforderung für das Kraftwagenunternehmen erhöht diesen Titel auf 6 880 000 Mark. Die neu geforderte Summe soll dazu dienen, insgesamt 80 neue Kraftwagen zu beschaffen, die zum Ausbau und Ersatz nötig sind. Da die Lieferfrist für Kraftomnibusse noch ziemlich lang sind und die Wagen Anfang 1927 zur Eröffnung neuer Linien zur Verfügung stehen möchten, soll die Bestellung nicht aufgeschoben werden. Für diesen Titel legt die Regierung eine besondere Vorlage vor.

Die 400 000 Mark für den Mittelkanal sind als Berechnungsgeld gedacht, damit mit den Arbeiten am Sübügel möglichst rasch begonnen werden kann. Nach Klärung

der Verhältnisse — Verhandlungen mit der Stadt Leipzig und Wirtschaftstreibern über deren Kostenanteil — soll dem Landtage noch eine Vorlage zugehen.

Die Talsperrenbauten sind in besonderem Maße als Notstandsarbeiten anzusehen. Eine besondere Regierungsvorlage bringt eingehende Berechnungen über Kosten und Rentabilität. Nach Abzug der aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge gewährten Mittel bleiben für den Staat bei der Talsperre Kriebstein für die Jahre 1926 bis 1928 2 730 000 Mark Kosten. Die Gesamtkosten für diese Talsperre betragen 4 900 000 Mark. Der Bau wird 160 000 Erwerbslosentagewerte (400 Erwerbslose zwei Jahre lang an je 200 Arbeitstagen) in Anspruch nehmen. Es wird damit gerechnet, daß das vom Staate investierte Kapital sich mit 6,1 v. H. verzinsen wird. Für den Talsperrenbau bei der Lehmühle lauten die entsprechenden Zahlen: 5 782 000 Mark Staatskosten, 9 850 000 Mark Gesamtkosten, 300 000 Tagewerte (500 Erwerbslose drei Jahre lang an je 200 Arbeitstagen), Verzinsung 4,2 v. H. Die angeforderten je 400 000 Mark sind erste Teilbeträge.

Zu der Anforderung von 200 000 Mark zur Ausführung weiterer Wasserbauten bemerkt die Vorlage: Die Projekte stehen im einzelnen noch nicht fest; gleichwohl wird um Zustimmung zur Herausgabe dieser Summe gebeten, um weitere Notstandsarbeiten in Angriff nehmen zu können. Ueber die Verwendung der Mittel wird dem Landtage schriftliche Mitteilung gemacht werden.

Durch die hier angeforderten 8 680 000 Mark erhöht sich der Gesamtbedarf des außerordentlichen Staatshaushalts 1926 von 66 109 000 auf 74 789 000 Mark.

Aus Sachien

Dresden, 2. Okt. Die Dresdner Lehrer-Sänger in Königsberg. Auf seiner Ostmarkenfahrt traf der Lehrgesangverein Dresden, von Danzig kommend, am Mittwoch mit einem Sonderzug in Königsberg ein. Im großen Saale der Stadthalle gaben die Gäste am Abend ein Konzert. Die Vorträge ernteten stürmischen Beifall. Im Alten Schützenhaus gab später die Stadt Königsberg den Dresdner Sängern einen Begrüßungsabend. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten. Den Dank des Dresdner Vereins für die so überaus freundliche Aufnahme in Königsberg sprach dessen Vorsitzender, Direktor Philipp, aus, der mit einem Hoch auf die Stadt Königsberg schloß. Am Donnerstag unternahmen die Gäste Ausflüge an die Samlandküste, um dann über Elbing und Marienburg, wo ebenfalls Konzerte vorgesehen sind, die Heimreise anzutreten.

Dresden, 2. Okt. Ein Dampfsammler geplagt. Im Elektrizitätswerk am Wettinerplatz plagte Freitag vormittag ein Dampfsammler. Eine Anzahl Kesselreiniger und Reparaturschlosser konnte sich in Sicherheit bringen. Ein Arbeiter war durch starken Druck fortgeschleudert worden, wodurch er eine leichtere Kopfverletzung erlitt. Zwei Ar-

Holländische Reiseindrücke.

Von Johannes Kahl, Rammenau.

Die Fahrt.

Hastend, ratternd und brausend rast der Zug durch Deutschlands Gauen, hinein in das flache Land der Niederländer — immer durch die Ebene dahin. Mit Windeseile gleiten die Bilder vorbei. Hier weidende Kühe und Pferde, ruhende Schafe; Kanäle, auf denen Schiffe und Boote treiben; ab und zu einzelne verstreute, und rot angestrichene Häuser, selten ein Dorf, Windmühlen treiben ihre Flügel — ewig dieselbe Abwechslung. Eintönig mutet einem das Land — die große Ebene an, nur manchmal unterbrochen von einzelnen Baumgruppen, meist Obstbäumen und den typischen Pappelreihen, die Napoleon pflanzen ließ. Der Zug donnert durch Bahnhöfe — aber weiter, immer noch weiter hinein in das fruchtbare Land.

Utrecht.

Aus der Ebene wächst eine Stadt empor — Utrecht, in Gold getaucht scheinen die Türme von den Strahlen der scheidenden Sonne. Wir fahren in die Stadt ein, über die Brücken der Grachten (Kanäle) dröhnt der Zug, — läuft ein in die düstere, dämmerige Halle des Bahnhofs. — Kellner bieten — aber was uns fast komisch anmutet: la u t s i n g e n d ihre Vimonaden (hier gibt es keine auf den Bahnsteigen!), aber hauptsächlich Milch usw. an. Utrecht: das Bild einer mittelalterlichen Stadt mit modernen Verkehrsmitteln. — Das ist der erste Eindruck, den man hat; Straßen, die so eng sind, daß man anfängt, Häuser abzubrechen, um Platz zu schaffen; beim Raben der Straßenbahnen muß man sich an die Mauern drängen, um nicht vom Fußsteig heruntergerissen zu werden. Autos jagen einher, Radfahrer bimmeln, Fußgänger haften; überall widert sich der Verkehr einer Großstadt ab. Der Schuhmann sitzt stolz auf seinem Pferde inmitten dieses Getriebes und Gelärmes und hält die Ordnung aufrecht. — Pöpslich hallen durch die Luft ernste Töne. Die Glocken des Domes, die stündlich einen Choral spielen, erklingen. Wir sehen die Kirche schon vor uns aufragen. Der Turm, durch dessen Unterwölbung der Verkehr geht, steht getrennt von ihr. Bald nehmen uns gut gepflegte Parkanlagen auf, ein prächtiger Rosengarten liegt inmitten. Da jede Stadt ihre Steuern selbst bestimmt, gibt der Utrechter Bürger, für die Erhaltung dieser Anlagen schon, die meisten Steuern von ganz Holland.

Fahrt nach Doorn.

Lutend und ratternd kommt ein großer Omnibus angelaufen. „Naar Doorn“ (nach Doorn). Er hält, wir steigen ein, knatternd springt der Motor an. Weiter geht's — zum Wohnsitz des ehemaligen Kaisers! Der Wagen fliegt dahin; durch schattige Alleen, grüne Anlagen, buntschillernde Blumengärten, vorbei an neuen, geschmackvollen Villen. Wir sind in einer der schönsten Gegenden Hollands. Doorn! Der Wagen bremst, hält in einem vornehmen Dorf; Hotels, größere Villen, Straßenbahnen; sie fahren von Utrecht über Doorn nach Arnhem. Zuerst wollen wir uns natürlich das Haus unseres ehemaligen Kaisers ansehen. Auf dem Wege dahin erblicken wir in fast jedem Garten viel Photographien von ihm und seiner Familie. Er trägt einen schlichten Jagdanzug, sitzt auf einer Bank, führt hier einen Hund spazieren oder er luftwandelt allein. Ein weißflügeliges Gebäude

liegt tief im Park versteckt. Es ist die Wohnung des ehemaligen Kaisers. Wir brauchen eine gute halbe Stunde, um sein Grundstück zu umgehen. Es gleicht einem deutschen Hochwald und ist von einem hohen Drahtzaun umgeben. Unser Führer erzählt, daß der Erkeiser oft darin spazieren geht und Leute, die er für Deutsche hält, anspricht und mit ihnen über Deutschland plaudert. Der Begleiter fügt noch hinzu, daß der Holländer spricht: „Wir sind froh, daß wir einen „Kaiser“ haben; denn er bezahlt recht viel Steuern.“ Wir kommen an einen hohen Eingang und versuchen, da die Tür offen steht, einzutreten, trotz des großen Schildes mit den schwarzen Lettern: „Toegang verboden.“ (Zugang verboten.) Da geht aber schon eine Tür auf und gleich zwei holländische Polizisten treten auf uns zu. Ich frage sie: „Is onzer keiser 't huis?“ — aber die Schildknappen und Bewächter „Ahro Majestät“ zeigen nur stumm nach der Tür.

An der Wasserfront.

Rotterdam, der Haag und Scheveningen.

Auf dem Hauptarm des Rheines, dem Waal, fahren wir mit dem Dampfer nach Rotterdam. Zu beiden Seiten die alte, eintönige Landschaft Hollands. In Dordrecht, einer alten Stadt, laufen wir an. Durch den immer regeren Verkehr auf dem Fluße und der sich häufenden Anzahl der Ortschaften merkt man, daß wir Rotterdam nicht mehr fern sind. Wer an einer Hafenrundfahrt teilnehmen will, muß einen kleineren Dampfer besteigen, die anderen Passagiere treten an Land. Wir wollen natürlich den Hafen ansehen. Schiffe aller Nationen, auch viel Deutsche, liegen in ihm vor Anker. Das Boot sucht sich geschickt seinen Weg durch das Meer der Schiffe. Motorboote und Schleppfähne nehmen sich wie Amelien unter den Ozeanriesen aus. Vorbei geht's an den Trostendocks, die zum Bau größerer Schiffe dienen. Um uns herum ist ein Poltern, Hämmern, Feilen; die Schiffe pfeifen, der Motor knattert, das Wasser rauscht, Pflieger jurren in der Luft. Wir sind betäubt von diesem Lärm. Der Landverkehr Rotterdams nimmt uns auf. Es ist immer daselbe Bild: Grachten; enge Straßen, deren Häuser uns ihre Giebel zeigen; Autos sausen hin und her, Straßenbahnen bimmeln, schwere Frachtwagen werden von starken Pferden gezogen. In diesem Durcheinander sucht sich der Mensch seinen Weg. Wir betrachten ihn uns eine Weile. Eines fällt uns an diesen Menschen aller holländischen Handelsstädte auf: es sind nicht mehr die großen blonden u. blauäugigen des flachen Landes, sondern oft kleine, braune, unterlegte Menschen; Schönheiten unter den jungen Mädchen und Frauen mit ihrem blauschwarzen Haar und den großen, glühenden Augen. Ein seltsamer Anblick ist diese Bevölkerung der großen Städte. Die Ursache ist: zahlreich ist marines Blut durch die Kolonisten in das Mutterland eingedrungen. Mein Führer erzählt, daß vor allem die großen Kaufmannsfamilien zu zählen sind, die noch reinrassig wären.

Den nächsten Tag fahren wir nach dem Haag. Hier, in einer der schönsten Städte Hollands, hat die Regierung ihren Sitz aufgeschlagen. In dieser Stadt finden wir die breiten schattigen Straßen, die wir gemohnt sind. Man könnte oft denken, daß man in Dresden sei, wenn man unter den hohen, schattigen Bäumen wandelt. Das Leben und Treiben ist ebenfalls wie in einer deutschen Großstadt. Wir kommen an dem Schloß der Königin Wilhelmina vorbei,

einem einfachen, weißen Bau, der direkt an der Straße liegt. Noch ein Gebäude fällt uns besonders auf: der Friedenspalast. Es ist der Ort, an dem alle internationalen Streitigkeiten entschieden werden. Eine Menge Menschen wartet vor den Toren auf den Führer. Engländer und Amerikaner sind dabei, lachend unterhalten sie sich. Einige Deutsche stehen ruhig daneben. Die Führung beginnt. Der Führer erklärt: z. B. sei der große kunstgeschmiedete Zaun, der das Riesengrundstück umgibt von den Deutschen gestiftet. (Dieses Geschenk findet bei den anderen Nationen nicht viel Anklang. Es wird behauptet, daß der Deutsche absichtlich nichts für das Gebäude direkt geben wollte.) Der Palast selbst wurde im Jahre 1913 beendet. Jeder Staat hat zu diesem Wunderwerk beigetragen. Die Gänge, Säulen und Treppen sind von amerikanischem und italienischem Marmor gebaut. Afrikanisches und argentinisches Holz wurde verwendet. Die Wände sind mit persischen Teppichen und französischen Tapeten behangen. Chinesische Vasen und eingelegte Möbel schmücken die Zimmer. Ein besonderes Fierstück ist eine russische Marmordose, die einen weitesten Durchmesser von ungefähr 2 Meter und eine Höhe von 3 Meter hat, sie steht in einem besonderen Zimmer. — Müde vom vielen Bewundern gehen wir hinaus nach Scheveningen.

In 20 Minuten hat uns die Straßenbahn an Ort und Stelle gebracht. Wir achten nicht auf die prächtigen Gebäude, unser einziges Streben ist die See. Wie eine blauschwarze Wand steht das Meer vor uns, mächtig rillen und plabbern die weißschäumenden Wellen heran. — Das Strandleben ist wie überall. Die Kapellen natürlich spielen Schlager. Eine lange, lange Reihe Autos steht auf der Straße. Immer kommen neue hinzu, andere fahren ab. Die Badeanstalten sind gut besucht. 30 Meter vom Strand entfernt stehen aber auf schaukelnden Rähnen die Badewärter und warnen die Badelustigen, sich nicht zu weit hinaus zu wagen, damit sie nicht abgetrieben werden. So war es gerade einem fürwichtigen Jüngling geschehen, dem man eine Leine zuwarf und an den Strand zog. Am Sportstrand ist ein Tanzpodium errichtet. Hier erteilt eine Abteilung der Wigmannschen Tanzschule aus Dresden rhythmischen Unterricht. Alte Damen und junge Mädchen beteiligen sich daran. Hier führt ein Mann das Rhythrad vor, dort schnallt eine Tänzerin aus Ust Schneeschuhe an und läuft einen Sandhügel hinauf und herunter. In einem der nächsten Tage konnten wir diese junge Dame bereits im Kino gefilmt wiedersehen.

Amsterdam.

Amsterdam ist die größte Stadt Hollands, wie Petersburg auch auf Pfahlkrosten gebaut. Es ist vor allem durch das Reichsmuseum mit seinen kolonialen Schätzen und den Bildern der 7 großen Maler wie Rembrandt und Rubens berühmt. Sonst auch hier die Grachten und engen Straßen und vor allem macht sich auch hier der Rassenmischsack bemerkbar. Ein böler Dunst und verschmutzte Straßen in dem sonst so peinlich sauberen Holland finden wir in dem Judenviertel, dem Ghetto, aus dem der große Baruch de Spinoza hervorging und der vor seinen eigenen Stammesbrüdern stehen mußte. In einer besonderen Straße hat man die Haustypen der verschiedensten Länder zusammengestellt; das deutsche Haus ist am einfachsten. Die Hafen-

beiter, die der Dampfdruck irgendwohin geschleudert hatte und die von dort nicht entweichen konnten, wurden, nachdem die Feuerwehr das Feuer gelöscht und so weitere Dampfentwicklung unterbunden hatte, halb ohnmächtig, aber ohne daß sie anscheinend weiteren Schaden erlitten hätten, ins Freie gebracht.

Zwickau, 2. Oktober. Erdbeben. Am Donnerstagabend 6.21 Uhr wurde in Zwickau ein starkes Erdbeben wahrgenommen. In allen Teilen der inneren Stadt wurden die Häuser stark erschüttert. In den Wohnungen fielen vereinzelt die Bilden von den Wänden. Auch in Cainsdorf, Wittau und Bokau wurde der Erdstoß wahrgenommen.

Dresden, 2. Okt. Der langjährige italienische Konsul in Dresden, Comoli, hat sein Amt niedergelegt und kehrt nach

Stallen zurück. Sein Nachfolger ist Graf Professor Dr. Bongone, der sein Amt heute angetreten hat.

Dresden, 2. Okt. Sturm im Dresdner Stadtparlament. In der Donnerstag-Abendversammlung kam es hauptsächlich der Beratung eines sozialdemokratischen Antrages, der vom Räte die Unterstützung aller Maßnahmen verlangte, die dazu dienen können, den republikanischen Gedanken in den weitesten Volkskreisen zu vertiefen und der weiter forderte, auch für Sichtbarmachen der republikanischen Farben bei geeigneten Anlässen Sorge zu tragen. Zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Sozialisten und Kommunisten. Die feindseligen Brüder der Linken warfen sich allerhand Schmeicheleien an den Kopf und gingen schließlich mit geballten Fäusten aufeinander los. Die Tri-

bünenbesucher stimmten in den Lärm ein und es blieb den leitenden Stadtverordnetenvorsitzenden schließlich nichts anderes übrig, als die Sitzung vorzeitig zu schließen. Auch nach Schluß der Sitzung gerieten die Vertreter der beiden Linksparteien noch heftig aneinander.

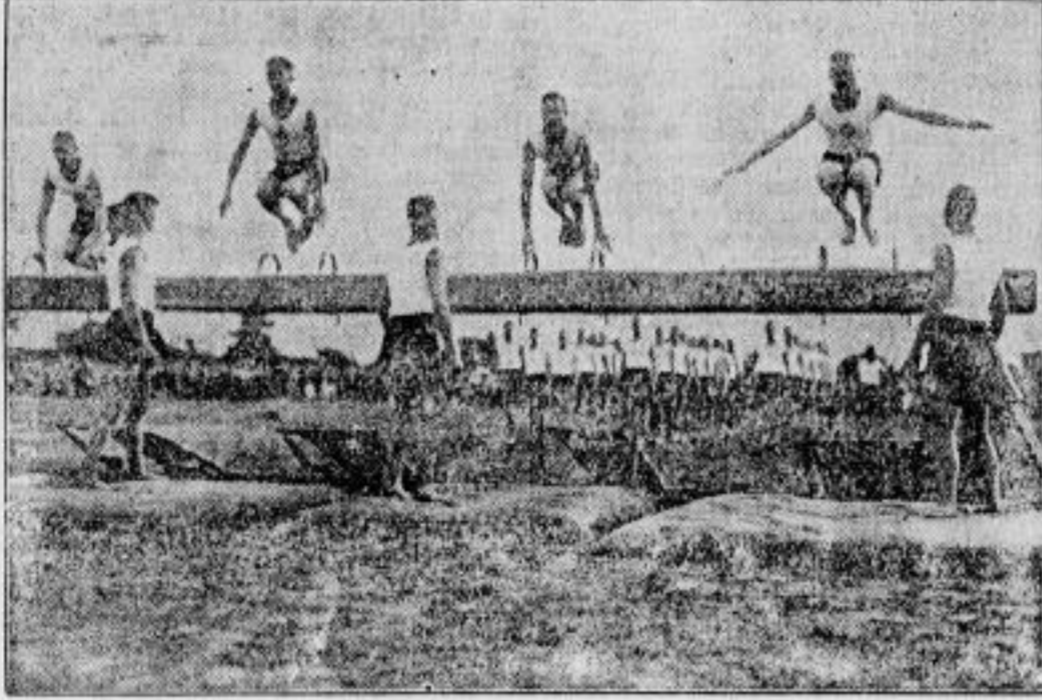
Meißen, 2. Okt. Belohnung eines Lebensretters. Die Kreishauptmannschaft Dresden hat dem Schlosser Erich Fischer in Meißen für die mit Mut und Entschlossenheit unter eigener Lebensgefahr am 3. August d. J. ausgeführte Errettung eines 76jährigen Mannes aus der Gefahr des Ertrinkens in der Elbe eine Geldbelohnung bewilligt.

Chemnitz, 2. Okt. Rückgang der Erwerbslosigkeit. Wie der Deffensliche Arbeitsnachweis mittelt, hat die Zahl der Arbeitsuchenden in Chemnitz um etwa 22 Prozent abgenommen, die Zahl der unterstützten Erwerbslosen um etwa 18 Prozent. Nach dem Stande vom 30. September waren 20 498 Arbeitsuchende vorhanden (am 18. 8. 26 : 26 315), unterstützte Erwerbslose 18 475 (am 18. 8. 22 567).

Chemnitz, 2. Okt. Kommunistische Demonstrationsabsichten. Aus Anlaß des am Sonntag hier stattfindenden Zusammenkommens des Landesverbandes Sachsen des Stahlhelm ruft die kommunistische Partei ihre Anhänger auf die Straße zu einer großen Gegendemonstration auf.

Delsnig i. V., 2. Okt. Ein Darlehen von 380 000 Mark hat das Finanzministerium der Stadt Delsnig im Erzgebirge unter dem Vorbehalt, die Mieten der betreffenden Wohnungen durch einen Ausschuss nachprüfen zu lassen, bewilligt, wovon Wohnungen für die sogenannten „Bergschäden-Kalamitäten“ errichtet werden sollen. Dieses herrliche Wort aus der sächsischen Amtssprache soll bedeuten, daß die Wohnungen der Betroffenen durch Bergschäden beschädigt worden sind.

Pegau, 2. Oktober. Der Tod unter dem Juge. Am Freitagmorgen wurde vom Juge, der 6.04 vom Bahnhof Pegau in Richtung Borna abgeht, an dem schrankenlosen Bahnübergang auf der Carlsruher Straße der 66 Jahre alte Holzarbeiter Robert Wellriegel aus Borna totgefahren. Wellriegel hatte einige Tage mit seiner Frau besuchsweise im benachbarten Großortwitz gewohnt und wollte mit ihr nach Borna zurückkehren. Während die voraneilende Frau das Gleis schon hinter sich hatte, gelang es dem nachfolgenden Manne leider nicht, das Gleis noch rechtzeitig zu überschreiten. Er wurde von der Reichweite des nahenden Zuges, den er an der Haltestelle noch erreichen wollte, erfaßt und durch eigene Schuld überfahren.



Meisterwerke der Schube. Die Schupkolliel Berlin dekorierte die Eröffnung der Großen Volks-Ausstellung durch drei bene sportliche Veranstaltungen. Obiges Bild: Turn- und Freilübungen der Reichsleiter.

Das Eine steht fest :

Am billigsten und bequemsten werden fade Suppen, schwache Fleischbrühe, Soßen, Salate und Gemüse im Geschmack gekräftigt und verfeinert durch Zusatz weniger Tropfen

MAGGI'S Würze



anlagen sind sehr großzügig ausgebaut, reichen aber nicht an die Rotterdam's heran.

Holländischer Gottesdienst.

Unter Orgelspiel treten wir in die einfache, reformierte Kirche. Die Wände sind weiß gestrichen, der Altar fehlt. Der Vorleser liest einen Bibeltext langsam und eintönig vor, danach singt die Gemeinde einen Psalm. Inzwischen schreitet der Domine (Pfarrer) durch die Kirche, gefolgt vom Kirchenvorstand. Vor der Kanzel bleibt er stehen, beugt und schreitet dann hinauf. Während des allgemeinen Gebetes, das er nun spricht, erheben sich nur die Männer. Die Predigt folgt, sie besteht aus zwei Teilen. Nach der ersten Hälfte derselben wird gesungen. Der Klingelbeutel geht herum; das erste Mal wird für die Kirche gespendet, das zweite Mal für die Armen der Gemeinde. Mit Gesang und Segen schließt der Gottesdienst. Während des Gesanges der Gemeinde sitzt der Pfarrer. (Auf der Kanzel steht ein Stuhl.)

Was der Holländer über den Deutschen denkt.

Sitzt man sich mit einem Holländer in ein Gespräch ein, so dauert es nicht lange und man spricht über Politik: So ist die feste Überzeugung, daß nur Deutschland allein den Krieg gewollt hat. Ueber die Republik denkt er ganz und gar verächtlich. Die „Haagsche Post“ sucht die deutsche Republik öfters lächerlich zu machen. In letzter Zeit wurde ein Michel mit tropfender Nase abgebildet. Unter dieser Zeichnung stand folgende Frage: „Was ist die Republik? Eine immer tropfende Nase.“ Letzteres ist ja leicht verständlich, da der Holländer durch und durch Monarchist ist. Er gibt auch zu, daß er ohne Deutschland nicht gut existieren kann, ja doch der Deutsche den größten Teil seiner Erzeugnisse abnimmt. Leider sind augenblicklich die Preise ziemlich hoch. Ein Pferd, welches nach Deutschland verkauft wird, wird mit 300 Gulden (1 Gulden = 1.60 Mark) verzollt. Eine Folge davon ist, daß die Pferde drüben sehr billig sind und Hüllen geschlacht werden müssen. So ist es kein Wunder, wenn der Holländer bei Deutschen augenblicklich als undankbar bezeichnet, wenn man daran denkt, daß Deutschland besonders in den Nachkriegsjahren viel Gutes durch ihn genossen hat. Trotzdem, daß man drüben nur an eine Scheinabrüstung Deutschlands glaubt und den Deutschen hier und da haßt, muß man doch sagen, daß die allgemeine Stimmung sehr deutschfreundlich ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Reden und Schweigen.

Sei guten Mutes, doch rede nicht viel, — das ist wohl jedem zu raten, — reden allein bringt uns auch nicht zum Ziel, — steh'n nicht dahinter die Taten. — Reden ist Silber und Schweigen ist Gold, — das hat schon mancher erfahren, — wer dielet Weisheit Beachtung gewollt, — wird sich vor Schaden bewahren. — Schmiede die Pläne, klopfe sie nur nicht, — das wird dir leinere vorzugen, — doch wenn du schaffend den Latendrang klopft, — pflege mit Worten zu sorgen. — Reden verraten beizeten dein Ziel, — halte sie nur noch im Traume, — aber im übrigen rede nicht viel, — halt deine Zunge im Zaume. — Das ist für manden kein leichter Entschluß, — immerhin wer zu viel redet, — hat hinterher oft den großen Verdruß, — daß man

die Rede befehdet. — Wenn nur ein Wort von der Rede mißfiel — wirkt schon dies ein Wort schädlich, — darum sag niemals ein Wortchen zu viel, — aber eins weniger ist räthlich. —

Wer im politischen Leben heutzutage steht, — der ist als Redner erzogen, — drum muß er reden so gut wie es geht, — sonst geht sein Ansehen verloren. — Schwungvoll erklärt er im Draufgängermut — dem Gegner Kampf bis aufs Messer, — mancher wird sagen: die Rede war gut, — mancher denkt: Schweigen war besser! — Durch Reden wird oft der Frieden gestört, — und ich sein Werk unterbrochen, — das haben wir leghim wieder gehört, — Poincaré hat gesprochen! — Dem Wunsch, dem ein Deutscher Ausdrück verlieh, — vermag er nimmer zu dienen, — am sonnigen Himmel von Thoiry — sind wieder Wolken erschienen — Stellte die Welt auf den Frieden sich ein, — darf man sich nicht mehr befehlen, — soll der Locarno-Geist segensreich sein, — darf man so viel nicht mehr reden! — Wer zu viel redet und wer zu viel grübelt, — schürt ja den Brand wieder weiter, — Reden ist Silber und Schweigen ist Gold, — das gilt auch ferner!

Ernst Heiter.

Dresdner Musikbrief.

Bevor die Staatsoper ihre längst versprochene Reueinstudierung von Mozarts „Hochzeit des Figaro“ herausbringt, was am Sonntag gesehen soll, ist italienisch noch Trumpf. Anne Roselle, die aus Ungarn stammen und in Amerika ausgebildet sein soll, bedient sich bei ihren Rollen mit Vorliebe der italienischen Sprache und es wirkte komisch, wenn nicht beschämend, wenn umstände eine amtliche Mitteilung verhandelte, daß die Künstlerin einmal deutsch singen werde. Man hätte sie, als man sie für eine Spielzeit verpflichtet, darauf aufmerksam machen sollen, daß in der Oper einer deutschen Landeshauptstadt der Gebrauch unserer Sprache Bedingung sei. Und auch den Berliner Gast Karl Martin Dehmann, der jüngst den Casarodoss in „Losca“ sang, hätte man auf dieselbe Notwendigkeit hinweisen sollen. Er lang ihn übrigens durchaus nicht einwandfrei, vielmehr ließ seine Höhenlage an Sicherheit des Anlasses, sowie an Glanz und Fülle viel zu wünschen übrig, während die Mittellage vorzüglich klang. Ganz vorzüglich bewährte sich Votze Schöne gastsweise als Zelle in der „Fledermaus“, wenigstens soweit der darstellerische Teil der Leistung in Frage kam; gefanglich gelang nicht alles nach Wunsch. Dagegen erkennt man immer mehr, daß wir in Clara Eborn eine Sopranistin von herrlichsten Mitteln und bedeutender Darstellungskraft gewonnen haben und in Herrn Schäffer erst uns ein Baritonist heran, der mit seinem Wolfram und Valentin vollständige Beweise dafür erbracht hat, daß er heute schon zur Vertiefung erster Rollen befähigt ist und zweifellos bald ein Künstler ersten Ranges sein wird. Die Reihe der Solistenkonzerte eröffnete Sylvia Dresbach mit einem „einsigen“ Klavierabend, der hoffentlich wirklich bis auf weiteres ihr einziger bleiben wird. Denn schon ihre Technik erwies sich als so mangelhaft, daß von einer geistigen Durchdringung der Kompositionen nicht die Rede sein konnte. Ein großes Konzert zum Besten des hiesigen Vereins der Blinden gab dem Veranstalter, Generalmusikdirektor Busch, Gelegenheit, seine besten Kräfte ins Feuer zu führen, so daß der Abend ebenso gungreich wie erfolgreich verlief.

Dresdner Theaterspielplan.

Wo nicht anders besondert, am 3. bis 11. Oktober. Opernhaus, Sonntag (3.), außer Anrecht: „Die Hochzeit des Figaro“ (7 bis gegen 11 Uhr); Montag (4.), Anrechtsreihe B: „Die Nibelungen“ (7 bis nach 10 Uhr); Dienstag, Anrechtsreihe B: „Die Fledermaus“ (7 bis 10 Uhr); Mittwoch, außer Anrecht: „Syllianische Bauernlehre“, „Der Bajazzo“ (7 bis gegen 10 Uhr); Donners-

tag, Anrechtsreihe B: „Mienzi“ (6 bis nach 11 Uhr); Freitag, für die Freitag-Anrechtsreihe der Reihe A vom 1. Oktober 1926; „Die Hochzeit des Figaro“ (7 bis gegen 11 Uhr); Sonnabend, außer Anrecht: „Turandot“ (10 bis nach 11 Uhr); Sonntag (10.), außer Anrecht: „Die Bohème“ (10 bis 10 Uhr); Montag (11.), Anrechtsreihe A: „Lannhäuser“ (10 bis gegen 11 Uhr).

Schauspielhaus, Sonntag (3.), außer Anrecht: „Am weißen Riff“ (10 bis nach 11 Uhr); Montag (4.), Anrechtsreihe B: „Das Braubmal des unbekanntem Soldaten“ (10 bis nach 10 Uhr); Dienstag, Anrechtsreihe B: „Die tote Lante“ (10 bis 10 Uhr); Mittwoch, Anrechtsreihe B: „Schwanenweiß“ (10 bis nach 10 Uhr); Donnerstag, für den Verein „Dresdner Volksbühne“ (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Die tote Lante“ (8 bis nach 11 Uhr); Freitag, Anrechtsreihe B: „Das Braubmal des unbekanntem Soldaten“ (10 bis nach 10 Uhr); Sonnabend, Anrechtsreihe B: „Candida“ (10 bis 10 Uhr); Sonntag (10.), vorm. 12 Uhr: Festspiel der 700-Jahrfeier der Kreuzschule (kein öffentlicher Kartenverkauf), abends 10 Uhr, außer Anrecht: „Der Revisor“ (10 bis gegen 10 Uhr); Montag (11.), Anrechtsreihe A: „Platingruben in Tulpin“ (10 bis 10 Uhr).

Spielplan des Albert-Theaters vom 3. bis 11. Oktober. Sonntag: „Der Igel“, Montag: „Das Postamt“, Dienstag: „Das Räthchen von Heilbronn“, Mittwoch: „Die Häuser des Herrn Sartorius“, Donnerstag: Langgastspiel Baluca, Freitag: „Der Igel“, Sonnabend bis Montag: Gastspiel Alta Nissen: „Alta Cavallini“.

Albert-Theater. Die Aufführung von Rabindranath Tagore's „Postami“, die das Albert-Theater zu Ehren von des indischen Vizekönigs Anwesenheit in Dresden veranstaltet, findet nur einmal statt, und zwar am Montag, den 4. Oktober. Der Abend wird durch Musik und Vorträge eingeleitet.

Spielplan der Komödie vom 4. bis 10. Oktober. Montag: „Amerikanerinnen“, Dienstag und Mittwoch: „Der Meister“, Donnerstag bis Montag: „Der Garten Eden“, Montag: Anrechtsreihe A. III, Mittwoch: Anrechtsreihe B. III, Freitag: Anrechtsreihe C. III.

Die Komödie. Letzte Aufführungen von „Amerikanerinnen“ am Sonnabend, Sonntag und Montag. Auf diesjährigen Wunsch finden am Dienstag, den 5., und Mittwoch, den 6. Oktober, noch zwei Aufführungen von Hermann Wahrs Komödie „Der Meister“ mit Alfred Haase in der Titelrolle statt. — In Vorbereitung: „Der Garten Eden“, vier Kapitel aus dem Leben eines unanständigen Mädchens, Komödie von Bernauer und Desterreicher mit Carola Toelle als Gast.

Spielplan des Residenz-Theaters vom 3. bis 11. Oktober. Sonntag (3.), nachmittags: „Ein Walzertraum“, abends: „Die lustige Witwe“, Montag bis Sonnabend: „Die lustige Witwe“, Sonntag (10.), nachmittags: „Ein Walzertraum“, abends: „Die lustige Witwe“, Montag: „Die lustige Witwe“.

Spielplan des Central-Theaters vom 4. bis 11. Oktober. Abends Gastspiel des Jean-Gilbert-Ensembles: „In der Johannisnacht“.

Wo wird am meisten Fleisch verbraucht? Der Fleischverbrauch ist nach einer neuen Zusammenstellung aus 15 deutschen Großstädten vom 1. Viertel dieses Jahres am größten in Frankfurt a. M. mit 15.4 Kilogr. auf den Kopf der Bevölkerung. Es folgen Magdeburg mit 13.7, Königsberg 13.1, Berlin 12.9, Hannover 12.5, Kiel und Köln 12.2, Breslau 11.9, Stettin 11.6, Halle und Bochum 10.7, Wachen 10.4, Rastatt 9.3, Offen 9.2, Gießen 8.1. Als Gefrierfleisch wird so gut wie gar nicht verbraucht, in Gelsenkirchen 68.6 Prozent des Verbrauchs von Rindfleisch, in Kachen 64.3, Essen 54.9, Bochum 50.6, Köln 36.7, Hannover 36.0, Berlin 25.3, Kiel 25.1, Magdeburg 22.3, Frankfurt a. M. 14.6, Stettin 14.4, Rastatt 11.0, Breslau 6.1, Halle 5.5 und am wenigsten in Königsberg mit 1.7 Prozent.

helfen hier, gefährlich de im
Hier helfen Kaiser's
Zu hab. bel: Sanitäts-Dro August Bog handlung J Burkau, Dro Steinigt, olin
Familien Erzähler Land gel
W
Dresden-H. Ad ab Wettiner Str Dresden-N. Koch de Langebrück Radberg Urnsdorf Großhartha Weickersdorf Winko smech
Demih Seithen Baugen Rubichh Pommerh Bretendorf Wbau Jollig Reichenbach Gersdorf Schaurath Ödrlig
Ödrlig W Schaurath Gersdorf Reichenbach Jollig Wbau Pommerh Rubichh Baugen Seithen Demih Weichersdorf Großhartha Urnsdorf Radberg Langebrück Kölsche Dresden-N. Wettinerstr. Dresden-H.
Urnsdorf Wittersbach Dittersbach Lohmen Copf Pirna
Pirna Copf Lohmen Dittersbach Urnsdorf
Schäferswe Schmaln Buzhau Neukirch (S Neukirch (S Witten Schlagsma Schland Landenbet Neujal (a- Ebersbach Neugersdor Elbau Oberoberm Niederober Schreibe itau



Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten...

Nur helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen.

Zu hab. bei: Stadtpothke Hugo Röhrig Drogerie Paul Schöcherl, Sanitäts-Drogerie C. I. Schneider, Adler-Drogerie Rud. Thessel...

Familienanzeigen Baden im 'Sächsischen Erzähler' der fast in jedem Haus in Stadt und Land gelesen wird...

Speise-Kartoffeln vom Sandboden, frisch eingetroffen und empfohlen B. Eisenbeiß & Sohn.

Magd Mädchen, sucht in Weiskirchen Nr. 15.

Bücherrevisor und Steuerberater Arnold Ehlers, Bangen.

Fernsprecher 3501. Georgstr. 28. Rat und Hilfe in allen Buchführungs-, Bilanz- und Steuerangelegenheiten...

Fräulein, Ihr Büro sofort nach Dampfziegelei Schmiedefeld gesucht.

Baumeister Förster, Arnsdorf i. Sa.

Mädchen, Fortbildungsschülerin, für 15. Okt. gesucht.

Bäckerei Lange, Bangen.

Hausmädchen, Fleißiges, kinderliebendes Hausmädchen per 15. Oktober gesucht.

Zeitgemäßer Lohn und gute Behandlung zugesichert. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

... einzig erfrischend



Heute, im Zeitalter des Sports, ist der urgesunde, 'echte Kathreiner' das Getränk der Millionen. Der Gehalt macht's!

Winter-Fahrplan 1926/27. Gültig vom 3. Oktober 1926 ab.

Table with columns for stations (Dresden, Weiskirchen, etc.) and times for various routes.

Table for routes between Neukirch (Vauz.) and West-Bad Schandau.

Table for routes between Bad Schandau and Neukirch (Vauz.).

Table for routes between Weiskirchen and Dresden.

Table for routes between Dürrensdorf, Stolpen, and Neustadt.

Table for routes between Neustadt, Stolpen, and Dürrensdorf.

Table for routes between Arnsdorf and Pirna.

Table for routes between Arnsdorf and Ramenz.

Table for routes between Pirna and Arnsdorf.

Table for routes between Ramenz and Arnsdorf.

Table for routes between Wittichen and Bangen.

Table for routes between Bangen and Wittichen.

Table for routes between Bischofswerda and Jittau.

Table for routes between Jittau and Bischofswerda.

Table for routes between Bischofswerda and Ramenz.

S bedeutet: Zug verkehrt nur Sonntags, sowie an den gesetzlichen Feiertagen. - W bedeutet: Zug verkehrt nur an Werktagen.



Voranzeige!
Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr:
Oberlin-Film (Sprechende Hände)
in den Sonnensälen.
(Aus der Arbeit an den Taubstummblienden.)
Hierauf macht schon heute aufmerksam
Gemeindeguppe Bischofswerda.

Schulkameraden
Sonnabend, d. 2. Oktober 1926, abends 8 Uhr,
im Gasthof „Schleifischer Hof“
1. Schulklassentag
aller Schulkameraden des
Jahrgangs 1909/17
NB. Um vorhandene Unklarheiten zu zerstreuen, weisen wir darauf hin, daß nur obiger Jahrgang gemeint ist.
Die Einberufer.

Dr. med. Wulf
Puzkau
von der Reise zurück!

Ich bin von Berlin, Viktoria-Luise-Platz 2 nach
Langebrück bei Dresden, Friedrich-August-Straße 21
verzoogen und werde ab **12. Oktober d. J.** daselbst
(vorläufig in Nr. 19),
meine Praxis als homöopathischer Arzt
fortsetzen. **Sprechzeit:** Werktags 2-4, außer Donnerstag.
Fernsprecher Langebrück Nr. 83.
Med.-Rat Dr. Oskar Müller.

Kurt Thieme, Bürgermeister i. R.	Otto Carl Grobe, Bücherrevisor.
Rechts- und Revisionsbüro.	
Kamenz i. Sa. Böhmischplatz 2, Goldener Berg. Telephon 193.	Dresden-N. 23, Burgdorffstraße 10. Telephon 19924.

Erhielt Telephonanschluß Nr. 427
Bringe gleichzeitig meine gut eingerichtete
Werkstatt zur Ausführung von Maschinen-
reparaturen aller Art, sowie autogene
Schweißerei, Reparatur und Bau von Bier-
und Wasserleitungsanlagen und Apparaten
empfehlend in Erinnerung.
Maschinen- und Bauschlosserei Paul Schaefer
Bischofswerda, Pfarrgasse 14.

Erstklassige Fahrräder
wie Naumann Germania Phänomen
Naumanns Nähmaschinen
aller Gattungen, sämtliche Zubehörteile, sowie Wring-
maschinen, Badewannen, Sprechapparate u. s. w.
empfehle äußerst billig. Günstige Zahlungsweise.
Ernst Frenzel, Schmölln (Post-)
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Bezirks-Vertreter
für Bischofswerda und Umgegend gesucht. Herren aus
der Branche, die ein erstes Haus sachgemäß und erfolg-
reich vertreten und entsprechende Erfolge nachweisen kön-
nen, werden um Angebot gebeten.
Paulsen & Schmidt, Fabrik feiner Litöre, Dresden-N. 1

Darlehnskasse Uhyst a. T. empfiehlt
Kalifalz.
Verschiedene Auergeräte
preiswert zu verkaufen.
Gebr. Eibenheim, Glashüttenwerke, G. m. b. H.,
Bischofswerda.

St. Josef Frankenthal.
Morgen Sonntag:
Feine
Ball-Musik
Von 8-9 Uhr: Tanz frei
Hierzu ladet ergebenst ein
Alwin Grohmann.

Hübschänke Ober-Putzkau.
Sonntag, den 3. Oktober 1926,
von 6 Uhr an
Ball-Musik.
Billigste Tanzgelegenheit in der
Umgebung.
Ergebenst ladet ein
Alw. Stang.

Unterstützungsverein
Demitz-Th. u. Umg.
Sonntag, den 3. Oktober 1926,
nachm. 4 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Freibier.
Der Vorstand.

Unterstützungsverein
Puzkau.
Morgen Sonntag 3. Oktober,
abends 8 Uhr,
Wanderversammlung
bei Herrn Walter Taubmann
Erscheinen aller ist Pflicht.
Der Gesamtvorstand.

Radfahrverein
„Concordia“
Burkau.
Sonntag, den 3. Oktober 1926,
Wanderversammlung
beim Sportkollegen
J. Auertig.
Von 2 Uhr an Preislosigkeiten
und Freibier.
Einer recht zahlreichen Be-
teiligung sieht entgegen
der Vorstand.

Sächs. Militärverein
Uhyst a. T.
Sonntag, den 3. Oktober 1926,
nachm. 3 Uhr
findet die
Monatsversammlung
statt. Zwecks einer photographi-
schen Aufnahme des Vereins
wird um zahlreiches Erscheinen
gebeten.
Der Vorstand.
Einigen älteren Herren
bleibt sich Gelegenheit, einem
Regelklub
beizutreten. Angebote unser Z.
N. an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Buchführung
tag- und stundenweise, wird
übernommen.
Angebote unter G. D. 55 an
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Kalifalz 41%
Thomasmehl 17%
roh. Knochenmehl
(5% Stickstoff)
eingetroffen und empfiehlt
Probst, Puzkau.
Ein Waagon prima haltbare
Winter-
speisekartoffeln
Montag röh einliefernd. Bestel-
lungen bitte ab Bahnhof oder
Markt Bischofswerda abzuholen.
Die Sorten sind Wohlmann
und Deobara.
Die zwei Baugener.

Kammer-Lichtspiele
Sonnabend 7 und 9 Uhr
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr, Montag 7 und 9 Uhr
Der große, deutsche Spielfilm
Aus Rheinlands Schicksalstagen
(Die Wacht am Rhein)
6 Akte aus dem Leben u. Leiden der Be-
völkerung des besetzten Gebietes
Ein ergreif. Stück deutscher
Geschichte aus schwerer Zeit
In den Hauptrollen:
Margarethe Kupfer, Frieda Richard, Coletto
Brettel, Hans Mierendorff, G. A. Semmler
Deulig-Wochenschau
- Außerdem ein glänzendes Beiprogramm -
Große Kindervorstellung
Sonntag nachmittags 3 Uhr
Das Beste vom Besten!
NEU! Großer NEU!
Märchen-Nachmittag
„Deutsche Märchen in Wort und Bild“.
Persönlicher Begleitvortrag der beliebten
Märchenerzählerin **Alice Dreßler.**
Der gestiefelte Kater - Hänsel und Gretel
Frau Holle - Rotkäppchen - Das Mädchen
mit dem Schwefelhölzchen, (Andersen) - Die Reise
in das Schlaraffenland - Ein Tag aus dem
Katzenleben und Lustiges

Achtung! Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 3., 4. u. 5. Oktober, Achtung!
findet in Werners Restauration in Niederneukirch ein
Groß-Preis-  **schieszen**
statt.
7 wertvolle Preise!
Ergebenst laden hierzu ein
NB. Gleichzeitig ist Sonnabend auch Schießstunde.
Schießklub „Gut Ziel“ und Max Werner.

Für
Herbst und Winter
empfehle in reicher Auswahl:
Mäntel
für Damen-, Herren- u. Kinder
in Tuch, Velours, Krimmer, Plüsch,
Seal, Marengo, Eskimo u. anderen
strapazierfähigen Qualitäten.
Entzückende Neuheiten in jed. Preislage
bei bekannt vorzüglichen Qualitäten.
A. Glatte, Neukirch
neben d. Kirche. Spezial-Geschäft für Damen-, Herren- und Kindergarderobe.

Gut und preiswert
kaufen Sie
Möbel
Küchen
Kleiderschränke
Patent-Matratzen
Chaiselongues
Stühle, Spiegel
Polstermöbel
(aus eig. Werkstatt) u.a.m.
Otto Kettner, Kirchgasse u. an der Kirche
Neuerbauter Ausstellungsraum.

3. Beib
Ha
Weitere lei
Die W
Ueberzeugu
Woche zu
jüngst geleg
reichen Her
Gedeihen
deihen des
sellos richt
Fortschritt
daß die Za
mungen in
Besserung
markt imm
hierbei die
für die Ha
Nachfrage
auch bisher
spricht für
Nach berfel
periode im
ber angen
hat vor all
Teilgewer
Beschäftigu
nahme der
werbe hat
Vorteile ge
stoft ganz
genommen,
Tagen eine
der Eisenf
bessert, so
der Textil
Inlandsge
zu verzeich
wie aus die
die Wieder
Textilindus
Nachkriegs
schaft gegen
der guten
schlechte Er
bezeichnend
Polen, wo
deutschen
deutsche Te
Das a
Weltgeltung
auch die I
ternationale
Deutschland
nur an die
der Elektro
jeht berich
eine Beiteil
immer noch
die jeht sch
lungen über
Es gewinn
föher sich na
wendigkeit
haben. Di
gens des G
serkraft ist,
den Brenng
fer Frage d
der einen G
System des
schaffliche u
kraft würd
Deutschland
Berwertung
Die Rea
Sommermon
schäftstätige
Grundton n
fester gewor
zwei Richtu
Ultimo, daß
kaufe schwä
erfolgt ist u
gationsgelbe
Rebio Sept
wiffermaßen
war. Man
Zeit die Er
burg, Sieme
fengelmarkt
sorgen trat
dergrund, na
den Rentenn
auslichten g
Rheinland m
die Spelulat
neuen Pläne
der Robienn
schäft für
anderen auf
Zwecke der
zielen, regte
Kohlen-Rebe
machen und
einem gewi
Ausnutzung
lengebildetes
die Aktien d
sich hier ein
gung der R
dige. In de
darauf schwa
Durchbruch,
fülligungsge
vielmehr das

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Die Wirtschaftswoche.

Weitere leichte Besserung der Wirtschaftslage. — Deutschlands industrielle Weltgeltung.

Die Wirtschaftskurve geht langsam nach oben. Die Ueberzeugung gewinnt im deutschen Wirtschaftsleben von Woche zu Woche an Terrain. Der Reichsbankpräsident hat jüngst gelegentlich eine Warnung vor einem allzu umfangreichen Herannahen ausländischer Gelder erklärt, daß das Gedeihen einzelner Unternehmungen noch nicht das Gedeihen des Gesamtwirtschaftskörpers bedeutet. Das ist zweifellos richtig. Dr. Schacht, der im übrigen die erheblichen Fortschritte unserer Industrie nicht leugnet, vergißt nur, daß die Zahl der wieder rentabel gewordenen Unternehmungen in den letzten Monaten stark zugenommen hat. Die Besserung der Wirtschaftslage kommt jetzt auch am Arbeitsmarkt immer deutlicher zum Ausdruck. Es mag sein, daß hierbei die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern für die Hackfruchtperiode eine Rolle spielt, aber die vermehrte Nachfrage nach Facharbeitern und der regelmäßige, wenn auch bisher nur langsame Rückgang der Arbeitslosenziffer spricht für eine allgemeine Besserung der Beschäftigung. Nach derselben Richtung weist die Tatsache, daß die Bauperiode im Herbst wesentlich besser ausgefallen ist, als vorher angenommen worden war. Neue Arbeiter eingestellt hat vor allem das Baugewerbe, die Elektroindustrie, das Textilgewerbe und die Montanindustrie. Die Hebung der Beschäftigung hat auch bereits zu einer wesentlichen Zunahme der Eisenbahntransporte geführt. Das Kohlegewerbe hat von dem englischen Kohlenstreik so wesentliche Vorteile gehabt, daß trotz gesteigerter Produktion die Lager fast ganz geräumt sind. Auch die Eisenproduktion hat zugenommen, gleichzeitig haben die Exportpreise in den letzten Tagen eine weitere Verbesserung erfahren. Aber auch in der Eisenfertigwarenindustrie hat sich das Geschäft etwas gebessert, so in der Solinger Stahlwarenindustrie. Auch in der Textilindustrie ist, abgesehen von einer Zunahme des Inlandsgeschäftes, ein Wiedererwachen des Exportgeschäftes zu verzeichnen. Aus Südamerika, Südafrika, Ostasien, sowie aus vielen europäischen Staaten liegen Anfragen über die Wiederanknüpfung von Beziehungen zu der deutschen Textilindustrie vor. Viele Länder, die auch noch in der Nachkriegszeit Erzeugnisse in Textilfabrikaten aus Feindschaft gegen Deutschland verwendet hatten, kehren jetzt zu der guten deutschen Ware zurück, weil die Bevölkerung die schlechte Erzeugnisse ablehnt. Zu diesen Ländern gehören beispielsweise Indien, China und Rußland, aber auch Polen, wo die Fabrikanten vielfach ihre schlechte Ware mit deutschen Abzeichen versehen, weil die Bevölkerung eben deutsche Textilwaren verlangt.

Das alles sind Anzeichen dafür, daß die industrielle Weltgeltung Deutschlands zugenommen hat. Dafür spricht auch die Tatsache, daß bei den zahlreichen schwebenden internationalen Wirtschafts- und Trust-Verhandlungen Deutschland überall eine wichtige Rolle spielt. Man denke nur an die internationalen Zusammenschlußbestrebungen in der Elektroindustrie, über die die ausländische Presse fortgesetzt berichtet, während die großen deutschen Elektrokongresse eine Beteiligung an diesen Verhandlungen selbstverständlich immer noch abstreiten. Ueberaus bemerkenswert sind auch die jetzt schwebenden deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen über das Kohlen-, Eisen- und das chemische Problem. Es gewinnt den Anschein, als ob die englischen Grubenbesitzer sich nach den Erfahrungen des Streiks von der Notwendigkeit eines internationalen Kohlenkartells überzeugen haben. Die Weltkohlenkrise, die eine Folge des Vordringens des Erdöls und der Elektrizitätsgewinnung aus Wasserkraft ist, stellt das Problem der Kohlenverfügung in den Brennpunkt des Weltinteresses. Deutschland hat in dieser Frage durch das Bergin-Verfahren des Farbentruffs auf der einen Seite und durch das Kohlenhandelskartell gehörige System des Geheimrats Fischer die Führung. Seine wirtschaftliche und industrielle Geltung, aber auch seine Kapitalkraft würde ein großes Stück vorwärts dringen, wenn es Deutschland gelingt, dieses Problem bald der praktischen Verwertung entgegenzuführen.

Die Börsewoche.

Die Reaktion gegen die stürmische Hauffebewegung in den Sommermonaten hält weiter an, aber nur insofern, als die Geschäftstätigkeit an der Börse weiter ruhig bleibt. Dagegen ist der Grundton nach der Musiklosigkeit der letzten Wochen entschieden fester geworden, nachdem die glatte Erlebigung des Ultimo nach zwei Richtungen hin stützend eingewirkt hat: Einmal bewies der Ultimo, daß durch rechtzeitige Vorsorge und durch Entlastungsmaßnahmen schwächerer Elemente eine gewisse Reinigung der Märkte erfolgt ist und zum anderen deutete die Tatsache, daß der Protokollantrag mit etwa 7-7 1/2 % sich unter den Sähen zum Medio September hielt, daraufhin, daß der Medio September gewissermaßen der Höhepunkt der Geldknappheiten an der Börse war. Mancherlei Anzeichen sprechen dafür, daß in der nächsten Zeit die Erlöse aus großen Auslandsanleihen (Brennen, Hamburg, Siemens & Halste) eine wesentliche Erleichterung am Börsenplatz schaffen dürften. Nach Ueberwindung der Ultimofolgen trat auch wieder der Industriekapitalmarkt mehr in den Vordergrund, nachdem vorher Publikum und Spekulation vielfach zu den Rentenmärkten abgewandert waren, weil hier die Verzinsungsaussichten günstiger zu liegen schienen. Als dann plötzlich das Rheinland mit neuen Käufen am Kohlenmarkt einsetzte, folgte auch die Spekulation und ein Teil des Publikums dieser Anregung. Die neuen Pläne des Kohlegewerbes, die einmal auf eine Vertrustung der Kohlennebenprodukte durch Gründung einer großzügigen Gesellschaft für Wasserverwertung und Ferngasversorgung und zum anderen auf Zusammenschlußbestrebungen der Kohlenzechen zum Zwecke der Ausnutzung des Kohlenverfüggungsverfahrens hinführen, regten naturgemäß die Fantasie der Börse stark an. Ein Kohlennebenprodukt-Trust würde das Kohlegewerbe rentabler machen und den Kohlenabfuhr auch in ungünstigeren Zeiten bis zu einem gewissen Grade sichern. Das Aushauchen des Planes zur Ausnutzung des Kohlenverfüggungsverfahrens seitens des Kohlenhandels lenkte die Aufmerksamkeit der Börse auch wieder auf die Aktien des Farbentruffs. Die Spekulation fühlte heraus, daß sich hier ein Kampf um dieses höchwichtige Problem der Verfüggung der Kohle zwischen Farbentrust und Kohlenhandelskartell ankündigt. In den ersten Tagen lagen die Aktien des Farbentruffs darauf schwächer. Sehr bald kam aber die Anschauung zum Durchbruch, daß der Farbentrust die Konkurrenz des Kohlenverfüggungsverfahrens des Kohlenhandelskartells nicht zu scheuen hat, vielmehr das Bergin-Verfahren bereits der praktischen Verwert-

lichung näher gerückt ist, während das Kohlenhandelskartell sich bei seinen Plänen wohl hauptsächlich von dem Wunsch treiben läßt, in dieser Frage nicht völlig unter die Vormachtigkeit des Farbentruffs zu kommen, vielmehr bei künftigen Verhandlungen über diese Frage Kompensationsobjekte gegenüber dem Farbentrust vorweisen zu können. So brachte das Ende der Woche eine neue Aufwärtsbewegung in den Aktien des Farbentruffs und in den Renten, die ihm nahe stehen, vor allem in Deutsche Erdöl (bei denen auch auf den wichtigen Kohlenbesitz verwiesen wurde), ferner in Rütgerswerke, Diercks und Kiebs-Montan. Der Rentenaktienmarkt litt, ohne daß der feste Grundton auf diesem Marktgebiete sich verlegnete, unter der Aussicht auf baldige Beendigung des englischen Streikes. Da aber die Ueberzeugung vorherrscht, daß das Streikende durchaus nicht das Ende der Konjunktur im Kohlegewerbe bedeutet und da gleichzeitig Preissteigerungen für Steinkohlen und Briketts bevorstehen, so änderte das Interesse für Kohlenpapiere immer wieder auf. Auf Börsen drückte die Dividendenlosigkeit, die durchaus nichts Neues bedeutet, zumal die Börsen-Aktionäre ihren Anteil an der Dividende des Farbentruffs früher oder später erhalten werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Aktionäre von Mannesmann von 6-8 %. Gestrichen waren die Aktien des Farbentruffs auf die Einführung in den Terminkonkurs, Danabank auf Verträge von neuen großen Geschäften. Den Rentenmärkten blieb das Interesse der Spekulation treu, gekauft wurden besonders Anatolier, türkische, rumänische und bosnische Renten, österreichische Rentenwerte auf die deutsch-polnischen Verhandlungen und russische Renten auf Londoner Anregung.

Zur Errichtung von amerikanischen Einheitspreisläden in Deutschland. Nachdem der Einheitspreisladen in Amerika seine Triumphe gefeiert hat, hört man jetzt davon, daß die Woolworth Company auch in Deutschland die Errichtung solcher Verkaufsstellen beabsichtigt. Es sollen dort Waren der verschiedensten Branchen, hauptsächlich Textilien, Galanterie- und Schreibwaren, sowie Hausgeräte aller Art zu einem Einheitspreise von 50 und 75 % festgehalten werden. Ob und welche Fortschritte sich daraus für den deutschen Detailhandel ergeben, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Im Handel mit Textilien fürchtet weder das Spezialgeschäft noch das Kaufhaus die neue Konkurrenz, da man der Ansicht ist, daß der deutsche Konsum nach wie vor auf dauerhafte Ware zurückgeht, die sich zu so niedrigen Preisen nicht beschaffen läßt. Andere Artikel haben mehr Aussicht auf Erfolg, z. B. Porzellan- und Glaswaren, ferner Eisengeräte, die sich im großen billiger herstellen lassen, denn der Verbraucher nicht ausgelegt sind und einen Kohlenabfuhr ermöglichen.

Hochkonjunktur auf dem Weltfrachtenmarkt. Das Anhalten des englischen Bergarbeiterstreikes in Verbindung mit der Kohlenverknappung zum Winter, ferner die Abfuhr der Ernteprodukte nach dem europäischen Kontinent haben auf dem Weltfrachtenmarkt eine Hochkonjunktur geschaffen. Das Schwerkriegszeug liegt freilich nach wie vor beim Kohlegeschäft. In den letzten Tagen sollen für Kohlen von Nordamerika nach England per September, Oktober, November nicht weniger als rund 1 Million T. abgeschlossen worden sein. Infolge der Verknappung an Schiffsraum haben die Frachttarife daher ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Auch am La Plata-Markt zeigen die Frachttarife steigende Tendenz.

Amerika der größte Kunstseidenkunde Deutschlands. Die deutsche Kunstseidenindustrie nach der Vereinigten Staaten hat sich laut „Konfessionär“ im Laufe des Jahres 1926 außerordentlich gehoben. In der Zeit von Januar bis Juli macht der Kunstseidenexport nach Amerika mehr aus wie der Gesamtexport im Jahre 1925, und er beträgt nicht weniger als das Sechsfache des Exportergebnisses von 1924. Auch die Ziffern für den Monat August lassen erkennen, daß die führende Stellung Deutschlands als Kunstseidenlieferant weiterhin angehalten hat. Deutschland erhebt wiederum an erster Stelle mit einem Anteil von 279 000 T. in Wert von 278 000 Dollar, während die Gesamtimporte der Vereinigten Staaten sich auf 661 000 T. in Wert von 557 000 Dollar belief.

Dresdner Produktendosse vom 1. Oktober. Weizen, inländischer neuer, Basis 73 Kilogramm 261 bis 266 (265 bis 270), ruhig. Weizen, Basis 68 Kilogramm 247 bis 252 (251 bis 256), ruhig. Roggen, sächsischer neuer, Basis 70 Kilogramm 223 bis 228 (225 bis 230), ruhig. Basis 66 Kilogramm 210 bis 213 (212 bis 215), ruhig. Sommergerste, sächsisch 220 bis 230 (220 bis 230), ruhig. Wintergerste, neue 183 bis 193 (183 bis 193), ruhig. Hafer, ausländischer 205 bis 212 (205 bis 212), ruhig, neuer 172 bis 177 (172 bis 177), ruhig. Raps, trocken 300 bis 310 (300 bis 310), geschäftlos. Mais, La Plata 186 bis 191 (186 bis 191), ruhig, neuer anderer Herkunft 184 bis 189 (184 bis 189), ruhig. Linquantin 220 bis 230 (230 bis 230), ruhig. Lupinen, blaue geschäftlos, gelbe geschäftlos. Futterlupinen geschäftlos. Pelushten geschäftlos. Erbsen,

Neues aus aller Welt.

1000 Jahre Letzhen a. d. Elbe. Die bekannte Schwefelsteinstadt Bodenbachs, die Elbstadt Letzhen, hat an der Reichsgrenze, wird im kommenden Jahre nach einem Beschlusse der Stadtvertretung die Feier des tausendjährigen Bestehens begehen.

Die Wohnungsnot treibt festsame Blüten. Der Wehner der St. Paulskirche in München bemerkte seit längerer Zeit eine Frau in der Kirche, die vor einem bestimmten Altar andächtig zu beten pflegte. Er kam mit ihr ins Gespräch und sie klagte, daß sie keine eigene Wohnung hätte und deshalb zu ihrem Trost so oft in die Kirche käme. Als er, aus irgendeinem Grunde argwöhnisch gemacht, dennoch den Altar untersuchte, entdeckte er in einer nur von rückwärts zugänglichen Höhlung Zeichen einer menschlichen Niederlassung. Er fand Decken, einen Spiritusstocker, eine Haarbrennmaschine, zwei Paar Schuhe, Milch, Besteck und schließlich auch einen Topf mit Leim und Leimruten. Als er zufällig der Frau auf der Oktoberwiese begegnete, ließ er sie verhaften. Sie gestand, seit einigen Wochen hinter dem Altar gewohnt zu haben. Es besteht der dringende Verdacht, daß sie dann während der Nacht mit den Leimruten die Opferstücke heimgeführt hat.

Eiserhuthstragödie wegen einer Revue. In Prag ermordete der während des Krieges durch Waffenlieferung zum Goldmillionär und Großindustriellen emporgekommene 40jährige Josef Kalkhaus seine Frau, die 19jährige Revueängerin Rosa Kratkec, und seine beiden kleinen Kinder. Sodann verübte er Selbstmord. Er war seit einem Jahre vollständig verarmt und verjagte sich mit seiner Frau, die er einst als reicher Mann im Ballett des Tschechischen Nationaltheaters entdeckt hatte, durch Betteln zu erhalten. Seine Frau nahm wieder eine Stellung als Tänzerin in der Revue „Liebe, wo bist du?“ an. Als Kalkhaus sich in der Generalprobe einmischte, entdeckte er, daß seine Frau eine

kleine geschäftlos. Trodenhandel 11 bis 11,50 (11 bis 11,50), ruhig. Zuckerhandel 16,50 bis 19 (16,50 bis 19), ruhig. Acetofloden 21,75 bis 22,25 (21 bis 21,50), fester. Futtermehl 13,50 bis 14,80 (13,60 bis 14,80), ruhig. Weizenmehl 9,90 bis 10,40 (9,90 bis 10,40), ruhig. Roggenmehl 10,80 bis 12,50 (10,80 bis 12,50), ruhig. Drosdner Marken: Kaiser-Kuszug 49,50 bis 51,50 (49,50 bis 51,50), ruhig. Bäckerwandmehl 43,50 bis 45,50 (43,50 bis 45,50), ruhig. Weizenmehl 20 bis 21 (20 bis 21), ruhig. Roggenmehl O I, Type 70 % 41 bis 43 (41 bis 43), ruhig. Roggenmehl I, Type 70 % 36,50 bis 38,50 (36,50 bis 38,50), ruhig. Roggenmehl I, Type 70 % 34 bis 36,50 (34 bis 36,50), ruhig. Roggenmehl 20 bis 21 (20 bis 21), ruhig. Feinste Ware über Notig.

Ämtliche Devisenkurse.

Berlin, 1. Oktober. Die ämtl. Notierungen stellten sich an der heutigen Börse in Mark wie folgt:

Table with columns for location (e.g., Danzig, Holland), unit (e.g., 100 Gulden), and exchange rates (e.g., 81,40, 81,60, 81,42, 81,62).

Dresdner Börse vom 1. Oktober.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere and Nach Schwert verj. Schuldverschreibungen, listing various bonds and their prices.

jeht peinliche Liebeszwe mit einem Partier darzustellen hatte. In seiner Eiferfucht machte er ihr Vorwürfe, weil sie sich für diese Rolle hergegeben hatte. Am Abend wartete Kalkhaus ab, bis seine Frau einschlief, dann schnitt er ihr die Kehle durch, erschoss seine beiden Mädchen und machte auch seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende.

Die Geliebte aus dem Fenster geworfen. Ein 28 Jahre alter Schlosser in Berlin hat Donnerstag nacht seine Geliebte vom Balkon des ersten Stockwerks auf die Straße herabgestürzt. Er wurde wegen versuchten Mordes der Kriminalpolizei eingeliefert.

Das Gericht auf der Flucht. Die Brüder Weinert wurden vor dem Dantscher Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie einem achtzigjährigen Nachtwächter im Verlauf eines Streites Sägespäne in die Augen geworfen und dadurch seine Erblindung verursacht hatten. Plötzlich sprangen beide Brüder vor der Anklagebank über die Brüstung und begannen auf den Richter und die Schöffen mit Stühlen loszuschlagen. Der unbewaffnete Gerichtsdienner entflo. Seinem Beispiet folgten der Staatsanwalt und der Richter. Es entstand eine blutige Prügelei zwischen den Schöffen und ihren Begnern. Schließlich wurde Polizei alarmiert, die die rasenden Schläger übermannte und festnahm.

Was zahlen Sie freiwillig... Angeblich im Auftrag des thüringischen Finanzamtes bereifte seit Wochen ein Vollzugsbeamter den Kreis Greiz und erklärte allen Bewohnern, bei denen er erschien, daß man bei ihnen größere Steuerhinterziehungen entdeckt hätte. „Wir wollen nicht erst lange untersuchen!“ meinte er leutselig. „Sagen Sie selbst, was wollen Sie freiwillig als Buße für die verschwiegenen Steuern nachzahlen?“ Da seine Behauptungen in fast allen Fällen zutrafen, waren die Entlarvten glücklich, auf diese Weise davonzukommen und nannten einen kleinen Betrag, den sie sehr gern, um allen Scherereien aus dem Wege zu gehen, sofort an ihn abführen wollten. Der falsche

Der Weg ins Freie.

Von Soph Fräys-Stermose.

Es scheint wahrhaftig, als sei uns die Entwicklung über den Kopf gewachsen; jedenfalls hat sie uns Frauen schier überrumpelt. Welch ein Gedränge von immer neuen Anforderungen und Problemen, denen man gar nicht Zeit läßt, sich auszureifen und harmonisch zu gestalten, denn was heute gilt, ist morgen schon unmodern — und was fürchtet wohl die Frau von heute mehr als die Gefahr, nicht Schritt zu halten mit den Tyrannen Zeit und Mode?

Nun, ich will nicht etwa in die Jeremiade über die Entartung unseres Geschlechts einstimmen, die aus Buskopf und kurzen Röcken einen moralischen Fall konstruiert und den Untergang der Frau prophezeit — kurzes Haar und kurzer Rock mögen praktisch und für manchen Frauentyp gewiß auch hübsch sein — der Kopf ist nun einmal wie der Schnurrbart überwunden — je nun, wozu der Värm? Jede Zeit hat ihre Moral und ihre Sitte, und ich kann nicht finden, daß unsere Zeit gerade die schlechteste hätte, wenn auch manches faul ist im Amazonasstaat. Aber sollte nicht gerade in der Ueberspannung der neuen Ziele der Keim zum Guten liegen? Jede Entartung ist doch schließlich nur die Reaktion auf vorangegangene ungerechte Unterdrückung. Schließlich ist auch die „Sitte“ mehr oder minder Sache der Konvention, und sie war wohl auch in den guten alten Zeiten oft recht eigenartig. Wer weiß, wie man in elliſchen Jahren schon über die unfrige urteilen wird?

Also: eifern wir nicht über die Mode, und wenn auch durch die kurzen Haare der Verstand nicht länger wird, so liegt es doch an uns, Auswüchse verständlich zu vermeiden und den Sinn der heutigen Frauensitte als einen Ausdruck unserer Persönlichkeit und unserer Kultur zu erfassen.

Was will die Frau von heute? Frei sein! Unabhängig vom Mann, vom Haushalt, von der Liebe! Ja, man staune, auch die Liebe, bisher der einzige, große Inhalt ihres Lebens, mit als überwinden! Wenigstens tut man so. Der holde Mädchenraum von dem Einen, Herrlichsten von allen ist aus dem Herzen gewiesen, und man darf sich diese Sehnsucht und den großen Glauben an eine lebensfüllende Liebe höchstens noch im stillen Kämmerlein schamhaft eingestehen. Warum? Je nun, weil es lächerlich wäre, als freie Frau sich einem einzigen hinzugeben, statt des Leben ungehemmt zu genießen. Heiraten? Gewiß, aber mit der Scheidungs- urkunde als ultimo ratio in der Tasche. Wie altmodisch, auf Lebenszeit auf einen einzigen Mann sich konzentrieren — der „Weg ins Freie“ muß jedenfalls offen gehalten werden! So will es die moderne Frau.

Will sie es wirklich? Das ist die Frage, die unerbittlich an ihrem Herzen rüttelt, wenn in der Hast betäubender „Beschäftigungen“, denen ja die neue Frau so sehr erliegt — und sie ist so klug, auch aus dieser Niederlage einen Sieg zu machen — wenn also trotz der atemraubenden Fülle von Pflichten und Verpflichtungen, die das moderne Leben fordert, dennoch mal eine einsame Stunde unangewandt ihr ins Auge schaut: Quo vadis? Wo gehst du hin? Wo liegt dein Glück, dein Recht, deine Freiheit?

Die Ehe ist kein Paradies. Ganz gewiß nicht. Wer das von ihr erwartet, hat ihren Sinn nicht erfasst und erschwert sich und dem Gefährten das Leben nur mit falschen Idealen, die wie alles Faltsche in sich zusammen fallen müssen und Bitterkeit und Enttäuschung zurücklassen, bis Liebe schließlich sich in Haß verwandelt. In den heiligsten Gefühlen gekränkt und sich verraten wählend, schreit man dann nach „freier Liebe“, nach einer „Ehe auf Zeit“, auf Probe sozusagen, nach . . . ja wonach? Nach dem Weg ins Freie jedenfalls!

Zugegeben: es gibt jammervolle Ehen. Ehen, die einfach unfruchtbar sind; die allen Schein des Glücks besitzen und in Wirklichkeit zwei arme Teufel in der selbstgeschaffenen Hölle gefangenhalten. Ehen, in denen es zwar keine Katastrophe gibt, sie aber Konflikt gibt, deren Härlichkeiten aber schal schmecken wie abgestandenes Zudermasser und die in ihrer trostlosen Dede und Langeweile fast noch schlimmer sind wie die reibungsvollsten Kampfgenossenschaften. Ist da die Scheidung nicht Erlösung? Der „Weg ins Freie“ nicht die einzige Lösung?

Und doch scheuen die meisten Frauen diesen Weg — warum? Warum kammern sie sich mit so zäher Verbissenheit an ihren Trauschein? Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Ist es wirklich nur Feigheit, die Angst um die Nüchternheit und Ungewißheit eines getrennten Lebens? Zum größten Teil gewiß. Aber schaut in die Gesichter der „geschiedenen“ Frauen, die die Konsequenzen einer Scheidung auf sich nahmen — sind sie glücklich in der wiedergewonnenen Freiheit? Viele werden es vielleicht bejahen, denn das Leid ist schamhaft und verbirgt sich vor den Augen der Welt — aber wir lesen die Wahrheit dennoch in jedem Zug des Gesichts.

So soll man also die Sklavensketten der Gewohnheit weitererschleppen, langsam dabei „eingehen“ wie eine Zimmerpflanze aus Mangel an Licht und Luft? Oder sich zynisch „mit den Tatsachen abfinden“ und sich in auferhebeliche Zerstreuungen oder, je nach Temperament, in Beruf und Arbeit stürzen? Ist das der Sinn der Ehe, daß man gleichgültig aneinander vorbeigeht — eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft also ohne Liebe, ohne Glück — und möglichst ohne Kinder! Denn Kinder sind „Hemmungen“ im Lebensgenuss — und darum unmodern. Der „Schrei nach dem Kinde“ ist längst abgelöst von der „Angst vor dem Kinde“.

Und doch, ich will es Euch verrotten, schreit auch in der modernsten Frau, ob sie es wahr haben will oder nicht, die verborgene, unausrottbare, nur aus ihrem Bewußtsein vertriebene Sehnsucht nach Mutterchaft — und sie wird nicht eher wieder wahrhaftig frei atmen und glücklich sein, bis sie mit Stolz und Wonne wieder zum Mutterglück als selbige Erfüllung ihres Frauendaseins sich bekennen kann — bis sie wieder glauben, besinnungslos glauben darf an das allmächtige Gefühl, diesen schöpferischen Strom der Kraft, der stärker ist als alle raffinierte Lebens„technik“, mit der sich das Leben wohl meistern, aber nimmermehr glücklich gestalten läßt. Ich weiß, auch das „Glück“ wird als altmodisches Requirit verworfen — Mode, Jazzband, Scherbuch sind herrliche Dinge, die ein leeres Herz schon ausfüllen können — aber schließlich fällt doch einmal die Maske, und hinter

dem lockeren Spiel ihrer Capricen enthüllt sich in einem entscheidenden Moment, in einer Wallung, einem Wort die Wahrheit, die sie als ihr Geheimnis schamhaft hinter prälerischen Lügen verbarg. Und sie läßt und weiß plötzlich, daß die Liebe — daß der Mann — daß Kinder — geträumtes Glück . . . ach, daß der Weg ins Freie in diesem Hasenmüchel! Das seelenhaft-mütterliche Kulturlie die einzige, natürliche Machtbasis ihres Frauentums ist, die sie jetzt mit verschärfter Geisteskraft behaupten muß, um aus den tiefsten Gründen des Lebens heraus mit ganzer Liebe und mit ganzem Wissen Herrscherin zu sein, die der armeligen Pole der Vermännlichung nicht mehr bedarf.

Und aus diesem Glauben heraus liebe ich die moderne Frau, weil ich gerade als Frau den Sinn ihres trotigen Kampfes ahne — sie so gut versteht in ihren Freuden und Leiden und Widerprüchen. Und ich meine, man kann ihr getrost vertrauen, daß sie den rechten Weg ins Freie finden wird durch all das sonderbare und irreführende Gestrüpp hindurch, das sie selbst davor aufrichtet.

Freude.

Dies kann kein rechtles Leben sein,
Das sich in Trauer nur verhasst
Und nie nach hellem Sonnenchein
Die leichtbeschwingten Schritte lenkt.

Und ist dein Herz nicht ganz dabei,
Wenn schön und hoch die Freude schallt,
Dann sind die Sorgen mancherlei
In deinem Innern nicht verhallt.

Drum horche in die Welt hinein,
Und wo es rauscht und singt und flutet,
Dort laß auch dich zu Gaste sein,
Wo Lebenslust dich ganz durchdringt.

Franz Eingia.

Der Talisman.

Skizze von Charlotte Dahms.

Claus Bert stand vor seinem Laden und leitete die Dekoration des Schaufensters. Die kleine Eisenblechtafel nach ein wenig mehr in den Vordergrund — so — nun bekam sie in der Sonne eine weiche goldtöne Patina; die Halbedelsteine in der Monstranz daneben wurden fast durchsichtig im Licht, mit schimmenden nuldigen Reflexen. Das violette Regengemald als Hintergrund für den Breughel — ja, dieser Jan Breughel — der war sein ganzer Stolz — eine Kreuzigung von düsterer Stimmungsgewalt, riefenhaft das Marterholz gegen den verfinsterten Himmel, in fahlem Licht verblühend das Jordanial.

Kritisch überflog er noch einmal die Auslagen — nicht zufrieden. Er hatte schon das richtige Fingerpingsgefühl gehabt, als er sich mit dem reichen Material, das er von jahrelangen Reisen mitgebracht hatte, hier in seiner Vaterstadt niederließ. Der silberne alte Dom mit den berühmten Schnitzaltären zog viele Fremde an, und wenn sie aus dem Seitenportal traten, fanden sie gerade vor seinem Laden und fanden hier manche stimmungserwande Seltsamkeit. Konkurrenz brauchte er nicht zu fürchten, denn der kleine Laden mit Chinawaren, dessen bunte fremde Best ihm früher so magisch angezogen hatte, tat ihm keinen Abbruch. Der alte Wunderlich — er sah ihn noch vor sich in dem großblumigen Schlafrock, mit der horngefaßten Lupe über mikroskopisch feine Eisenblechtafelchen, gebeugt. Es war sogar die Sage von ihm gegangen, er könnte die traumhaften chinesischen Schriftzeichen entziffern — der war nun lange tot, und seine Tochter führte das Geschäft weiter.

Via Wunderlich — wie eine kleine Fledermaus war sie ihm immer vorgekommen, wenn sie in ihrem weitärmeligen Kimono lautlos durch den Laden huschte. Er hatte eigentlich nie recht gewußt, was er mit ihr anfangen sollte — ihre Anwesenheit manchmal ein wenig störend empfunden, wenn ihm der Alte ein besonders seltenes Stück eingehend erklärte. Doch nun mußte er sich wohl um sie kümmern.

Ueberrascht stand er eines Nachmittags vor dem wohlbekanntesten Schaufenster — oh, die verstand was — wie die wenigen Auslagen zur Geltung gebracht, die Farben abgestimmt waren — spielerischer Zufall oder höchstes Raffinement — es ließ sich schwer sagen. Und da war ja auch das uralte Porzellantempelnchen — der berühmte Talisman des Alten, den er stets wie seinen Augapfel gebüet hatte, als ja eine Art Glück von Odenhall, kostbar und zerbrechlich wie dieses — der kleine Pavillon aus grünem und weißem Porzellan, mit den sich nach oben verjüngenden Geschossen, den geschweiften Dächern, den zierlichen Glöckchen an jedem Vorsprung, dem Bilde der Kuangin in der offenen Eingangshalle. Aber was war mit der kleinen Götin des Erbarmens geschehen? Sie sah zwar noch immer auf ihrer Porzellanblume aus spiegelndem Perlmutt — mondcheinig und zerbrechlich, aus lichtgrüner Tade geschnitten, hatte den winzigen Zeigefinger der Rechten bedeussam erhoben — aber das eirunde grüne Gesichtchen war eigentümlich leer und ausdruckslos geworden.

Via hatte die Hände in den Ärmeln ihres Kimonos vergraben und starrte durch den leise vibrierenden Perlmuttvorhang. Es hatte sie vorhin jäh durchzuckt, als sie ihn auf ihr Haus zukommen sah — Schreck oder Freude, sie hätte es nicht sagen können. Nun stand er schon lange wie angewurzelt vor dem Porzellantempelnchen: ihre Mundwinkel zogen sich wehmütig herab. Würde es nun wieder so werden wie früher, wo er stundenlang über alten Bronzen, Vasen, Lackkästchen säh, andächtig auf die Geschichte jedes Dinges loszuhen konnte, ohne im geringsten auf die kleine Via zu achten, die sich im Laden zu schaffen machte, ihm zierlich die Teeshale kredenzte, die er ihr zerstreut, ohne sie anzusehen, aus der Hand nahm — höchstens, daß er einmal sagte: „Du hast es gut, daß Du unter so schönen seltenen Dingen aufwachst kannst!“ — Ein paar Tränen wollten aufsteigen, aber sie biß die Zähne zusammen.

Nachdenklich drückte Claus Bert die Kante nieder. Es war noch dasselbe silbrige Aneinanderklängen der farbigen Glasplättchen im Luftzug der sich schließenden Tür, derselbe süßliche eingesperrte Duft, der an Vanille erinnerte, aber es war nicht mehr dieselbe Via, die ihm die kühlen Fingerspitzen zum Gruß reichte. Das Gesicht hatte etwas an Weichheit verloren, die dunklen Augen waren nicht mehr so kindlich irrlichternd wie früher — ruhig, prüfend, begegnete sie seinem Blick.

Wie rassistig und selbstsicher sie sich entwickelt hat, wunderte er sich. Er findet mich gealtert, dachte sie schmerzlich und wurde noch kühler.

Dann sahen sie beieinander hinter dem seidnen Wandschirm, über dessen Fläche noch immer die silbernen Reiter durch lichtblaue Luft flogen — und er erzählte von seinen Reisen, seinen Sammlungen. Und sie hörte mit stillen Augen zu.

„Darf ich Dir — darf ich Sie bitten — — Via?“
„Wir sind ja nun erwachsene Menschen und können uns ruhig Sie nennen.“ nicht sie kühl-freundlich — „um was wollten Sie mich also bitten?“

„Oh — es war nur so eine Idee.“ seine Hände spielten nervös mit einem Papierfächer. „Ich — ich hätte so gern wieder eine Tasse Tee bei Ihnen getrunken, Via, so wie früher — wenn es nicht unbedenklich ist —?“

Sie stellte schweigend zwei durchsichtig feine Schalen auf den Tisch — und während das Teewasser leise zu summen begann, erzählte sie ihm von den schweren Jahren, die hinter ihr lagen. „Es ist mir oft blaufauer geworden, das Geschick über Wasser zu halten. Die besten Stücke mußte ich in der Inflationszeit opfern. Das alte Glück ist fort, Claus Bert.“

„Und der Talisman?“ fragte er leise.

Sie halte das Tempelnchen, ließ das Licht unter dem bunten Seidenschirm aufflammen: „Man hatte mir eine schwindelnd hohe Summe dafür geboten, ich lehnte ab, dachte an den Vater, der immer gesagt hatte: „Verkaufe es nie, Du gibst sonst das Glück aus dem Hause!“ Es stand aber damals sehr schlimm, da verpackte ich eines Tages das Tempelnchen und sagte dem Käufer, ich hätte mich anders befohlen. Aber als wir es aus Holzwanne und Seidenpapier schälten und aufstellten, konnte die kleine Kuangin den dünnen Hals nicht mehr bewegen und die Augen nicht öffnen — alles Schütteln nützte nichts. Da verzichtete der Käufer.“

Kosend ging seine Hand über die spiegelnde Glasur: „Wollen Sie sie mir einmal anvertrauen?“ einbrüchlich baten seine Augen. Sie wick ihnen zögernd aus.

Behutsam nahm er die kleine Götin des Erbarmens von ihrer Porzellanblume herunter. Wie diese Hände leben können, unendlich zart und andächtig, dachte sie. Leise trat sie hinter seinen Stuhl und sah ihm zu wie er mit den haarfeinen Instrumenten hantierte. Lautlose Minuten verstrichen. Nur die gläsernen Blättchen an bunten Seidenschirmen hingen ganz dünn im leisen Luftzug aneinander, und Via fühlte ihr Herz so ungesühm klopfen, daß es fast schmerzte.

Mit kundigen spitzen Fingern legte Claus Bert die kleine Kuangin wieder auf ihr Perlmutterhörnchen zurück. Via beugte sich weit vor, wagte kaum zu atmen: Und die Götin des Erbarmens erwachte — nicht — nicht still und feierlich — und sah sie aus ihren schwarzen schrägen Perlaugen lieblich lächelnd an.

„Claus —!“ sie suchte seine Hand.
„Nun kommt das Glück wieder — nicht wahr, Via?“
„Ich — ich wage noch nicht davon zu glauben . . .“
Da zog er sie sanft zu sich auf die Knie. —

Aus den Teeschalen träufelte der Dampf wie feiner Operrauch zu der kleinen Götin des Erbarmens empor, die fast verkommen auf ihrer Porzellanblume, hatte den winzigen Zeigefinger bedeussam erhoben, nicht mit dem eirunden grünen Köpfchen und lächelnd geheimnisvoll vor sich hin. —

„Meinst Du nicht auch, Via?“ fragte Claus und schautte sie leicht wie ein müdes Kind, „meinst Du nicht auch, daß schon der große Li-Tai-Po unser Tempelnchen kannte, als er sang:

Mitten in dem kleinen Teiche
steht ein Pavillon aus grünem
und aus weißem Porzellan.

Wie der Rücken eines Tigers
möbt die Brücke sich aus Tode
zu dem Pavillon hinüber. —

Der große Li-Tai-Po, der schon vor tausend Jahren den Wein, die Liebe und die schönen Frauen pries?“

Gedächtnis und Begabung.

Ein wichtiges Kapitel zur Frage der Erziehung.

Von
Lisa Hontsch-Doewe.

(Nachdruck verboten.)

Spricht man mit Müttern über ihre Kinder von vier bis sechs Jahren, so hört man neben anderen lobenden Urteilen gewöhnlich: „Mein Kind ist so ungewöhnlich begabt, denken sie nur, es kann seine sämtlichen Bilderbücher auswendig.“ Stimmt man dann nicht begeistert zu und erkennt man diese Leistung nicht als Zeichen einer besonderen geistigen Begabung an, so erregt man gewöhnlich den Unwillen der von ihren Kindern entzückten Mütter.

Das wäre ja nun nicht weiter so schlimm, hätte diese Frage nicht einen ersten Untergrund. Die Gleichstellung von Gedächtnis und Begabung ist für Eltern wie Kinder gleichgültig. Sie ist nämlich im Grunde falsch und verleitet zu falschen Schlussfolgerungen. Die Fähigkeit, auswendig zu lernen, Gehörtes gut zu behalten, ist eine typische Eigenschaft des normalen Kindes. Das Kind von vier bis sechs Jahren nimmt in dieser Zeit hauptsächlich durch das Ohr in sich auf, seine Fähigkeit, Laute zu behalten, ist außerordentlich groß. Es ist bekannt, daß Kinder in diesem Alter, sowie sie in ein fremdes Land kommen, die schwerste Sprache spielend lernen, viel, viel leichter als später. Aber sie nehmen wirklich nur gehörsmäßig auf, der

beste Beweis dafür ist, daß sie genau so schnell und vollkommen die eben gekannte Sprache verlieren, sowie sie nur eine kleine Weile wieder außer Landes sind. Man kann, ohne daß man dem Kinde zuzuhört, diese Begabung mit der Lautnachahmung der Papageien vergleichen, hinter der ja auch nicht eine Gehirntätigkeit steht. Oder mit einer Schallplatte, die einfach die Laute auffängt und zurückgibt.

Für die wirkliche geistige Begabung eines Kindes ist damit noch nicht das geringste bewiesen. Man kann allenfalls so sagen: Ist ein Kind zwischen vier und sechs Jahren nicht imstande, häufig gehörte Gedächtnisse zu behalten und wenigstens teilweise wiederzugeben, so ist es ausgesprochen unbegabt. Behält es Gedächtnisse, Geschichtchen, die es häufig zu hören bekommt, so ist es normal begabt, aber auch nicht mehr. Darüber sollten sich die Eltern ebenso klar sein, wie es die Lehrer längst sind. Denn dann würden sie späterhin sich vielerlei Enttäuschung und dem Kinde unnötige Belastungen ersparen. Glaubt eine Mutter ein besonders begabtes Kind zu haben, nur weil es seine Bilderbücher auswendig kann, so wird sie notwendigerweise es nicht begreifen, daß das Kind auf einmal in der Schule in anderen Dingen nichts oder wenig leistet. Und wird es gerne über das Maß der ihm nun einmal mitgegebenen geistigen Kräfte anspannen — oder durch sein Versagen gekränkt sein. Die eigentliche Begabung eines Kindes zeigt sich vielmehr in den ersten Schuljahren darin, daß es imstande ist, Dinge, welche man ihm vorzutun, zusammenzufassen, logisch zu verknüpfen, mit eigenen Worten wiederzugeben, das heißt selbstständig zu durchdenken und zu formen, also das Gegenstand zum mechanischen Höreindruck. Wie wenig Begabung und Auswendiglernen miteinander zu tun haben, zeigt die Tatsache, daß gerade in den oberen Klassen die Schüler mit Auswendiglernen möglichst verschont werden. Die Pädagogen haben festgestellt, daß gerade in der Zeit, wo Verstand und Denkfähigkeit sich am persönlichsten ausbilden, die Fähigkeit zum Auswendiglernen auffällig nachläßt. In der Untersekunda zum Beispiel hört man mit Auswendiglernen von Gedichten und Stücken durchaus auf — all das behält man den früheren Stufen der Ausbildung vor.

Man kann im Gegenteil sagen, daß allzuviel Auswendiglernen im frühen Kindesalter eine Gefahr für den Geist und die Denkfähigkeit bedeutet. Einmal wird das kindliche Gehirn mit leeren Lautvorstellungen belastet, zweitens gewöhnen sich die Kinder leicht, sich mit der äußeren Form, hier dem Laut, zufrieden zu geben, was sie späterhin im Interesse einer tiefereffizienten Denkfähigkeit nicht sollen. Aus diesen Gründen soll man auch den heranwachsenden Kindern das sogenannte „Schmökern“ nach Möglichkeit fernhalten. Nicht so sehr um der zwecklosen Vektüre willen, die man ja einigermaßen überwachen kann, als um der vielen, flüchtigen und undurchdachten Eindrücke willen, die dem kindlichen Gehirn zugemutet werden. Ein Versagen im Entwicklungsalter findet man sehr häufig bei Kindern, die man unbegrenzt hat lesen lassen. Dem menschlichen Gehirn wird in unserer Zeit so außerordentlich viel zugemutet, daß wir schon beim Kinde mit einer zwecklosen Belastung bremsen sollen. Auf jeden Fall sollen wir Eltern mit der Beurteilung der Begabung bei unseren Kindern vorsichtig sein und uns nicht von kindlicher Gedächtnisfähigkeit blenden lassen. Erst in der Entwicklungszeit offenbart sich die wirkliche Befähigung, und auch da heißt es sehr schonend, sehr vorsichtig sein, damit nicht eine vorzeitige Uebermüdung eintritt. Jede Ablenkung vom mechanischen Aufnehmen, soweit sie nicht für irgendwelche Schuldisziplin unumgänglich ist, wird dem kindlichen Gehirn zum Segen. Jede Hinwendung auf eigenes Denken, Beobachten, besonders der Natur, wird die Begabung sicherer fördern als auswendig gelernte Verse und Erzählungen, mit denen man vor anderen paradiere möchte.

12 Gebote zur Erhaltung der Schönheit.

Von L. v. D.

(Nachdruck verboten.)

1. Man darf sich pudern, wenn man eine fettreiche Haut hat, verläumde aber nicht, sich vor dem Schlafengehen den Puder mit kaltem Wasser abzuwaschen. Er schadet der Haut nur, wenn er zu lange darauf haftet.
2. Das Haar soll alle drei Wochen gewaschen und jeden Abend gebürstet werden. Wie mit der Frisur schlafen. Der Kopf soll sich nachts erholen, das Haar gelöst werden des Abends. Kopfmassage befördert den Haarwuchs, erfrischt und stärkt die Kopfnerven, befreit von Kopfschmerzen.
3. Jede Schminke schadet dem Teint. Auf die Dauer gebrauchte Schönheitsmittel ruinieren die Haut, machen früh alt und befördern die Runzeln.
4. Der Körper der Frau soll jeden Tag mit kaltem Wasser in Berührung kommen. Sei es durch kalte Duschen oder, wer sie nicht verträgt, durch Schwimmbäder, oder, wenn dazu keine Zeit bleibt, durch kalte Abwaschungen des Morgens. Ein warmes Bad täglich verweichlicht; kalte Abwaschungen härten ab und erfrischen Haut und Nerven.
5. Heiße Bäder soll man abends nehmen. Sie dienen zur Massage der Haut und sind unentbehrlich zur Körperpflege, 37 bis 40 Grad Wärme ist meist das bekömmlichste Bad. Ein Zusatz von Fichtennadelextrakt stärkt die Nerven.
6. Vor dem Ankleiden 5 Minuten turnen! Rasche Uebungen machen, die den Körper anstrengen und gelenkig erhalten.
7. Das steife, hohe Korsett trägt man nicht mehr, sondern einen festen schmalen Gürtel, der Leib und Hüften zusammenhält, Magen und Leber aber lose und beweglich läßt. Ohne Gürtel würde der Frauenkörper leicht aus der Form gehen und dem Leib die Stütze nicht bieten, die er schon aus gesundheitlichen Gründen braucht.
8. Jeden Tag mindestens 1 bis 2 Stunden an die Luft gehen. Wer vermeiden will, stark zu werden, gehe nach dem Essen 10 Minuten mindestens auf und ab, ehe er sich zum Ruhen hinlegt.
9. Der Schlaf nach Tisch macht stark, aber ohne Schlaf und ohne Ruhepause wird eine Frau leicht nervös und bekommt Runzeln. Man wird also zwischen zwei Uebeln wählen. Am besten erst etwas gehen, dann Ruhe kosten.

Sinnprüche.

Von R. Pagenstecher.

Das tiefe Grübeln verzehret nach und nach dir das Gehirn. Nimmst du die Dinge leicht, mit klarer Stirn, bewahrt du dich vor tausend Uebeln. Ach, die Hoffnung leitet schon den Knaben; führt den Jüngling trügerisch an; tröstet täuschend dann den Mann; und der Greis läßt sich mit ihr begraben. Nichts nützen euch die Lehren großen Geistes, wenn Jagheit vom Entschluß euch bannet. Nur der wird schwerer Lage Herr und Meister, der zeitig sich zur Tat ermannt.

Der Tageschlaf ersetzt nie die Nachtruhe, die früh beginnen — spätestens um 10 Uhr — und 8 Stunden dauern soll.

10. Jede Hungertur macht rasch alt. Also Vorsicht! — Einen Apfel vor den Hauptmahlzeiten essen, nimmt den Appetit und erhöht schlank, auch wenn man eine gewisse Diät beim Essen beobachtet, ohne sich zu kasteien. Vegeteres büßt man immer an den Nerven oder dem Magen.

11. Im Bett lesen ist vielen ein Bedürfnis. Wenn man sich dazu in die Kissen aufrecht setzt — nicht liegt —, schadet es den Augen nicht und verhilft vielen zum raschen Einschlafen.

12. Regelmäßig leben, früh aufstehen, mit Pausen arbeiten, sich eine Mittagsruhe gönnen, sich keinen Tag vorher einteilen, pünktliche Mahlzeiten, wenig Alkohol, viel Schlaf.

Das Befolgen dieser einfachen Regel erhält die Frau jugendlich, schlank, elastisch und gesund. Und solche Frauen besitzen Werte, die ihr Leben harmonisch und glücklich machen, denn die Glücklichen verbreiten eine angenehme Atmosphäre ruhigen Behagens, man sucht sie auf, in ihrer Nähe fühlt man sich wohl und ihre Anziehungskraft wurzelt oft einfach nur in ihrer beneidenswerten Frische, Heiterkeit und Gesundheit.



Es gibt Männer . . .

(Nachdruck verboten.)

Da sitzt zur Nachtzeit ein jüngeres Ehepaar in einem Eisenbahnabteil. Sie — in bescheidene Bürgerlichkeit gekleidet — lehnt in der Ecke. Hat die Augen geschlossen, und um den Mund zittert ein etwas müder Zug. Wie von vielen verborgenen Tränen. Er — der Typ des „schönen Mannes“. Nicht sehr geschmackvoll und nicht abgemessen die Krawatte. Das Haar peinlich gut gebürstet. Der Anzug von etwas verlegener Eleganz für diese Begleitersehung neben einer stillen, ungeliebten Frau.

Sie schläft. Hat gemißt Kinder dabei, denen sie eine gute treue Mutter ist. Der Schlaf solcher Frauen wiegt doch wohl doppelt.

Er sieht sich mürrisch um. Dann höhet er der Gefährtin in die Seite, daß die Frau erschreckt auffährt.

Nun, denkst man, es gibt Anlässe, da man eine Frau wecken darf. Anlässe, die wichtig sind.

Sie wachet erschrocken die Augen. „Was hast du, Lieber?“

„Du könntest mich auch mal in der Ecke sitzen lassen, weißt du?“

Man wechselt die Plätze. Grunzelnd drückt er sich in die Ecke und schnarcht. Beschuft sich an ihn und schlüßt die Augen.

Für fünf Minuten —

Dann richtet er sich auf und schließt die Frau beiseite. Befragt sie:

„Möchtest du lieber dich langstrecken?“

Er prüfelt: „Ja, — leh dich man wieder hierher. Außerdem zieht's hier.“

Platzwechsel, er streckt sich lang.

„Jieh' doch mal das Licht zu!“

Sie erhebt sich. Aber die Lampe hat keine Einrichtung zum Verdunkeln. Das erspart im übrigen auch eine Auseinandersetzung. Denn — sonst stets nachgiebig, würde ich hier protestieren. Denn ich will lesen und keine Dunkelheit.

Also es geht nicht zu verdunkeln. „Verdammte Schlamperei!“

Schnarchen — — —

Alles schlummert — — —

In Wittenberge steigen neue Fahrgäste zu. Ein älteres Ehepaar.

Die junge Frau in der Ecke tippt den schlafenden Gatten wach.

„Du mußt nun aufstehen, Lieber, die Herrschaften wollen sitzen!“

„Wieso ich! Das ist doch . . .!“ Was störst du mich bloß. Drüben kann man doch auch sitzen!“

Seufzend erhebt sich die Dame, die auf der „Drüben“-Seite schläft, und räumt zwei Plätze. Sie meint gewiß, es sei zum Heulen mit manchen Männern — — —

Peter Kühn.

Die Mohnpflanze als Arzneipflanze. Als der deutsche Apotheker Gertrümer aus dem Mahnjast das Morphin isolierte, glaube man die Kenntnis dieser Pflanze als Arzneipflanze damit abgegeschlossen. Inzwischen hat die moderne planmäßige Durchforschung gezeigt, daß sich daneben noch 21 andere Arzneistoffe herstellen lassen. Die für ärztliche Zwecke wichtigsten sind das Codein, das Papaverin, das Thebain, das Narkotin und das Narcein. Da man die pharmakologischen Eigenschaften jedes dieser Arzneistoffe genau kennt, hat man es ganz in der Hand, die gewünschte Wirkung zu erzielen, unerwünschte Nebenwirkungen auszuschließen. So ist die Mohnpflanze zu einer Freundin des kranken Menschen geworden.

Eine Höflichkeitsstatistik. Ein Amerikaner namens Warrier, der so ziemlich alle Länder der Erde bereist hat, will festgestellt haben, daß die Chinesen das höflichste und die Deutschen das — unhöflichste Volk der Erde sind. Warrier hat genau darüber Buch geführt, ob und wie oft ihm Unhöflichkeiten begegneten, und konstatierte, daß ihm in China nur ein Mensch unhöflich begegnete, in Spanien zählte er 19 Fälle von Unhöflichkeit, in Schweden 22, in Dänemark 28, in England 31, in der Schweiz 36, in

Frankreich 54, in Belgien 61, in Holland 67, in Oesterreich 110, in Italien 139 und in Deutschland 181. Amerika fehlt. Oder ist es hier nicht nötig, eine Höflichkeitsstatistik aufzumachen?

Packungen und Bäder.

Was die Mutter wissen muß.

Bei kranken Säuglingen und Kindern sind häufig Packungen oder Bäder notwendig. Um dem Arzt im einzelnen Falle langwierige Ausführungen zu ersparen, sollten alle Mütter die wichtigsten dieser Heilmahnahmen kennen. Wir bringen daher eine Schilderung, welche wir dem Buch „Säuglings- und Kleinkinderpflege“ von Dr. Erich Krause entnehmen.

Feuchtwarme hydropathische Umschläge.

Von außen nach innen:

1. wolleues Tuch,
2. wasserdichter Stoff,
3. mit feuchtwarmem Wasser getränktes und ausgewringenes Leinentuch; Kind aufgelegt und eingewickelt. Der wasserdichte Stoff muß das feuchte Tuch überragen.

Prießnitz-Umschläge.

Wie die vorigen, doch ohne wasserdichten Stoff. Sie bezwecken Abkühlung.

Schwitzpackungen.

Heißes Bad, dann Ganzpackung mit warmem Wasser. Nach Anordnung des Arztes im Einzelfall noch Darreichung von heilem, fahringesüßtem Tee oder dergleichen. Dr. H. S.

Die praktische Hausfrau.

Ein einfaches Mittel gegen die Wirkung eines Bienenstiches. Tragt einer richtigen Kühlung kann sich der Jenter oder die Jenterin nicht vor Bienenstichen schützen, die unangenehme Folgen bei dem einen mehr, dem anderen weniger zeitigen. Man löst ein Stück gebrannten Kalk mit Wasser, lasse dieses stehen, bis sich oben reines, klares Wasser zeigt. Dies wird vorsichtig in eine Flasche abgegossen. Erhält man einen Stich, so reibt man sich sofort kräftig mit diesem Kalkwasser ein. Der Schmerz soll sofort verschwinden und keine Geschwulst entstehen, weil das Gift abgestaubt wurde.

Niemals darf Honig in Metallgefäßen aufbewahrt werden. Würsten solche vorübergehend zum Versand benutzt werden, ist der Honig sobald wie möglich umzugeben, da der Honig mit zinn- und eisenhaltigen Gefäßen eine Verbindung eingeht und infolgedessen einen herzenhaften Geschmack annimmt.

Für die Küche.

Neue Tomatengerichte.

Die nahrhafte, wohlschmeckende und appetitanregende Tomate wird ihres Blamingehalts wegen wieder und wieder von Ärzten empfohlen als billiges Nahrungsmittel, das auf keinem Tisch fehlen sollte. Nachstehend einige neue Rezepte zur Verwendung der beliebten Frucht:

Tomatensalaten. 4 Eier quirlt man mit 4 Eßlöffeln Speisemehl, etwas Pfeffer, Salz und fügt dem glatten Teig das Mark von 4 großen, ganz reifen Tomaten und 2 Eßlöffel saure Sahne zu. In mittelgroßer Pfanne läßt man einen Teelöffel gute Butter (oder Margarine) zergehen und läßt von dem fertigen Teig soviel in die erhitzte Butter laufen, als zu einem dünnen Pfaden nötig ist. Diesen bäckt man auf beiden Seiten goldgelb, und verwendet ebenso den Rest des Tomatenteigs. Auf jeden fertigebackenen Tomatenpfaden legt man in die Mitte eine runde Tomatenscheibe, auf die man etwas feingewiegte Zwiebel oder einige Kapern legt und serviert das Gericht auf einzelnen Tellern, die vorher zu erwärmen sind.

Warme gefüllte Tomaten. 1/2 Pfund Kalbsleber wiegt man fein mit etwas Zwiebel, Pfeffer und Salz, mischt sie mit halbierten kleinen Champignons (oder anderen Pilzen), brät die Füllung in Butter leicht an und gibt sie in vorher ausgehöhlte Tomaten. Inzwischen mischt man das Mark der Tomaten mit dem nötigen Salz und saurer Sahne, läßt die mit Leber und Pilzen gefüllten Tomaten in der Ofenröhre heiß werden und schichtet das gut abgeschmeckte Sahnen-Tomatemark in länglicher Schüssel um die heißen Früchte. Bouillonreis ist dazu eine passende Beigabe.

Kalte gefüllte Tomaten. Reife Tomaten zieht man die Haut ab, höhlt sie aus und füllt sie mit Eierfäße. Dann schneidet man einen schmalen Streifen aus der Außenseite einer Tomate und legt diesen roten Streifen als Henkel über die gelbe Füllung.

Ist der Hausfrau die Zubereitung von Eiertöpfen zu mühsam oder fehlt es an Zeit, so kann man die wie oben hergerichteten Tomaten mit fertig gekaufter Rayonnais, mit italienischem Salat oder Krabben füllen, und diese Abendgerichte draußen kein Feuer. Das Tomatenmark hebt man in einer Tasse oder in einem Löffelchen (kein Metall) bis zum nächsten Vormittag auf und gibt es dann in eine Reis- oder Grießsuppe. Auch jeder Bouillon dient es als die schmackhafteste Beigabe, ebenso verbessert es jede Brotensauce.

Bunte Tomatenschüssel. Eine bunte Tomatenschüssel richtet man als warme Abendmahlzeit an, indem man soviel feuerfeste kleine Formen ausstreicht, auf den Boden jeder Form eine dünne, runde Semmelscheibe (passend geschliffen) legt, darauf ein Stückchen Schbutter, dann eine Scheibe Tomate mit Salz, dann eine Scheibe Ei (herzgefacht), dann eine Scheibe Kalbsbraten, wieder Tomate und so fort, bis die Form gefüllt ist. Als Abschluß wieder eine dünne Semmelscheibe. Sind alle Formen gefüllt, läßt man sie ca. 10 Minuten in mäßiger Hitze in der Röhre baden, gibt dann vor dem Servieren auf jede Form eine Sardelle, eine Scheibe geschälte saure Gurke und einige Kapern und reicht die „bunte Schüssel“ mit geröstetem Weißbrot.

Feine Tomatensuppe. Tomatenmark von etwa 6 Tomaten mischt man mit 2 Eßlöffeln Wondamin oder Malzina und läßt es in kochende Bouillon einlaufen, nachdem man noch 1 bis 2 frische Eier dazu geschlagen hat. Die noch schaumige, rötliche Fleischbrühe ist — auch für Kinder — äußerst appetitanregend, daher besonders Rekonvaleszenten zu empfehlen. In Tassen mit Weißbrot servieren.

Küchenzettel.

Montag: Rindfleisch und Gräupchen mit Kohlrabi.

Dienstag: Grießsuppe, Kalbsbraten mit Kartoffelsalat.

Mittwoch: Erbsensuppe, gebackene Kartoffelstücke mit Pflaumenkompott.

Donnerstag: Wiegebraten mit Rotkraut und Kartoffeln.

Freitag: Linsen mit Rauchfleisch.

Sonntag: Schöpfensuppe mit Kartoffelstückchen.

Sonntag: Pilzsuppe, Rinderbraten mit vogelkündigen Köchen, Apfelmompott.

DELESPA
LANOLIN-SEIFE
mit dem Keilzeichen
Als mildeste Seife seit Jahrzehnten bekannt und beliebt. Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsverhältnisse nachweis.

Makulat
zu haben in der
Buchhandlung
von Friebe
G. m.

ERSCHEINUNG
HAUS
Blatt No.

gab
du
ers
er s
uns
tign
jen
in
der
gew
lich
die
Gü
Au

Unsere MA
Erscheinen
Angebot, u
Herren-Sch

A N Z U
Serie I
M 198.—

M A N T
Serie I
M 185.—
Serie III
M 129.—

Dies Ange
Gültigkeit
gabe der B
bis zum 20.
1926

Bediene
kaufen U

Renner's Mode-Blatt

HAUSZEITUNG DES MODEHAUSES RENNER FÜR DIE KAUFBEDÜRFNISSE SEINES
GROSSEN KUNDENKREISES

Blatt No 3

Oktober 1926

Diese dritte Nummer bringt unseren Kunden eine Sonderausgabe, die dem Herrn und seiner Kleidung gewidmet ist. Sie soll ihm in erster Linie ein Wegweiser sein, wenn er seinen Rundgang unternimmt durch unsere große Herren-Abteilung fertiger Kleidung und feiner Maßarbeit, jener Abteilung, die trotz ihrer Jugend in unglaublich kurzer Zeit zu einer der gewaltigsten des ganzen Hauses geworden ist. Dieser außergewöhnliche Erfolg ist zurückzuführen auf die anerkannte Preiswürdigkeit und Güte der Waren und auf die große Auswahl des Stoff- und Fertiglagers!

Unsere MASS-ABTEILUNG bringt mit dem Erscheinen dieses Blattes ein Propaganda-Angebot, um noch weitere Kreise für unsere Herren-Schneiderei zu interessieren.

A N Z U G

Serie I	Serie II	Serie III
M 198.—	M 165.—	M 145.—

M A N T E L

Serie I	Serie II
M 185.—	M 148.—
Serie III	
M 129.—	

Dies Angebot hat nur Gültigkeit bei Aufgabe der Bestellung bis zum 20. Oktbr. 1926



Die Silhouette des gutgekleideten Herrn atmet heute in ihrer Korrektheit starke Männlichkeit. Wohin man sieht — und das zeigt sich besonders bei den Mänteln — gerade, feste Linien. Es ist, als wenn das ungeschriebene Gesetz zur anerkannten Tatsache sich durchgerungen hätte, daß nur der schlichte, sehr gut sitzende Mantel oder Anzug wirklich vornehm wirkt, nicht aber das laute, überlegante Kleidungsstück, das unrichtig gewählt wurde. Zur nahenden kalten Jahreszeit wählt der moderne Herr den doppelreihigen Ulster mit glatten Rücken, Marengo und schwarze Stoffe werden in größter Nachfrage sein.

Herrenwintermäntel, zweireihig, aus verschiedenen erprobten Stoffqualitäten, in solider Verarbeitung, gute Paßform
M 98.—, 68.— **48.—**

Bedienen Sie sich bei Ihren Einkäufen UNSERES MONTO-VERKEHRS

Renner
Dresden-A. Altmarkt

UNSERE VERSANDABTEILUNG erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen



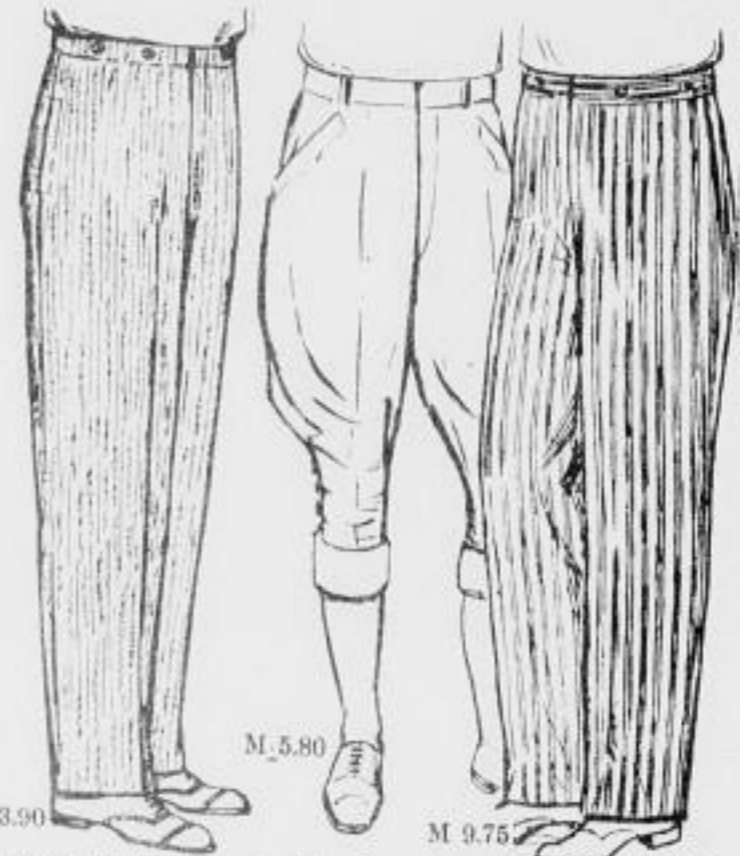
Winter-Joppe aus Lodenstoff. Sie ist zweireihig und hochgeschlossen. Muff- und Seitentaschen m. schön. warmen flauschigen Futter. Besonders preiswert M 25.—, 21.—, **M 15.—**



Noch eine Winter-Lodenjoppe, einreihig, in bester Ausführung; Halb- und Vollsportform gearbeitet. Der dunkle sportfarbige Lodenstoff wird allgemein gefallen. M 45.—, 39.—, **M 29.—**



Herren-Windjacke, aus imprägnierter Zeltbahn und Covertcoat gefertigt. Qualitätsreiche Ware, zum Teil mit Rückenfalte gearbeitet M 22.50, 15.75, **M 9.50**



Eine Herrenhose, praktisch, strapazierfähig; festes Tuch ist verwendet worden M 3.90, 3.90, **M 9.75, 6.50, 3.90**
Diese Herrensporthose zeigt die beliebte Breechesform; auch mußte ein fester, haltbarer Stoff verwendet werden. Besonders preiswert M 11.75, 9.75, **M 5.80**
Hochmodernes Herren-Beinkleid, für Cutaway oder Marengo-Sakko notwendig. M 19.50, 13.50, **M 9.75**



Praktischer Herren-Berufsmantel aus prima Nessel und farbigen Körperstoffen. Kann offen und hochgeschlossen getragen werden. Besonders preiswert M 11.—, 8.75, **M 4.95**



Der Setzerkittel wie er sein soll. Blau-weiß Regatt-Stoff ist verwendet worden. Mit Koller gearbeitet. M 8.25, **M 6.75**



Diese Koch- und Konditor-Jacke, die aus prima weißem Körperstoff gefertigt ist, wird von allen berufsmäßigen verwandten Gewerben immer und immer wieder angefordert. Die Qualität ist unverwundl. M 9.—, 8.50, **M 7.50**
Haltbare Popeline, die kariert oder ungebleicht viel gekauft wird. M 9.—, 7.50



Kellner-Jacken, pr. Körper, werden in gr. Mengen benötigt. Umschlagmanschetten. Wir machen auf das haltb. Gewebe aufmerksam. M 9.75, 8.25, **M 7.25**
Empfehlenswerte Hosen aus pr. schw. Qualität M 29.—, 23.—, 18.—



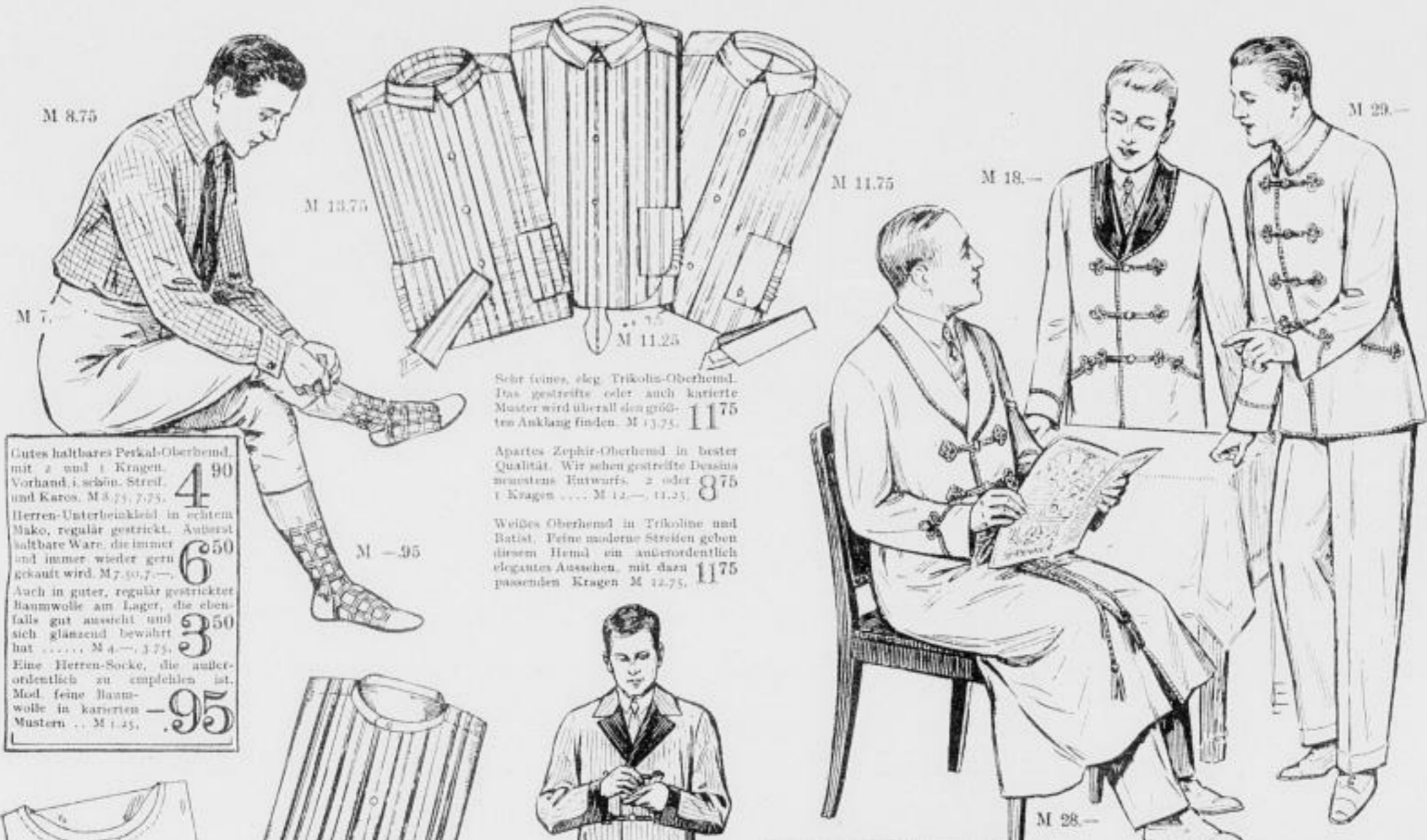
Der gute Schlosser-Anzug; auch hier nahmen wir prima Körper- und Fischgrat-Stoffe. Vorder- und Seiten-Verschluß. M 12.—, 11.—, **M 8.75**
Schlosserhose M 5.50, 4.45

Mehr als der Laie denkt, trägt eine geeignete Berufskleidung dazu bei, eine möglichst gefahrlose Ausübung des Berufes vorzunehmen. Nehmen wir ein kleines Beispiel an: Die knapp anliegende Berufskleidung eines Ingenieurs oder Elektrotechnikers läuft weniger Gefahr, vom Getriebe der Maschinen erfaßt zu werden, als der gewöhnliche Anzug. Dazu kommt eine erhöhte Bewegungsfreiheit, die gutgearbeitete Berufskleidung dem Körper verleiht, und der Schutz, den sie dem darunter getragenen Anzug gibt. Wissenschaftler, Künstler, Mechaniker und viele andere geistig oder körperlich Arbeitende tragen stets zweckmäßige Berufskleidung; ebenso ungezählte Handwerker und andere Berufliche, die auf ihr Wohl und Wehe im Kampfe des Daseins bedacht sein müssen. Wenn Sie für Ihren Beruf die richtige Berufskleidung haben wollen, so besuchen Sie unser großes Lager erprobter, preiswürdiger Qualitäts-Berufskleidung.

M 8.75
M 7.
Gutes haltbares P
mit 2 und 1 K
Vorhand. schön.
und Karos. M 8.75
Herren-Unterbein
Mako, regulär ge
haltbare Ware, die
und immer wieder
gekauft wird. M 7.
Auch in guter, re
Baumwolle am 1
falls gut aussiel
sich glänzend h
hat. M 4.
Eine Herren-So
ordentlich zu
Mod. feine Ba
wolle in karierte
Mustern. M 1.2

M 5.7
Gute Trikot-He
stehend aus Jack
rätig in mod. Par
haben sich au
gut eingebürgert u
vielfach verlangt.
Vorzügliches Her
mischtem Winterg
dauerhaftes, t
tragendes Hemd.
Ein vorzügliches
Herren-Unterbein
tem Gewebe. Di
in großen Mengen
immer wieder gek
größe

Hier bringen w
mit Kragen au
stoff. Die bel
findet hier Ver
M 9.75, 7



Gutes haltbares Perkal-Oberhemd, mit 2 und 1 Kragen, Vorhand, i. schön. Streif. und Karos. M 3.25, 7.75. **4.90**

Herren-Unterhemd in echtem Mako, regulär gestrickt. Ausserst haltbare Ware, die immer und immer wieder gern gekauft wird. M 7.00, 7.-. **6.50**

Auch in guter, regulär gestrickter Baumwolle am Lager, die ebenfalls gut aussieht und sich glänzend bewährt hat. M 4.-, 3.25. **3.50**

Eine Herren-Socke, die außerordentlich zu empfehlen ist. Mod. feine Baumwolle in karierten Mustern. M 1.25. **-.95**

Sehr feines, eleg. Trikots-Oberhemd. Das gestreifte oder auch karierte Muster wird überall einen grossen Anklang finden. M 11.75. **11.75**

Apattes Zephir-Oberhemd in bester Qualität. Wir sehen gestreifte Dessins meistens Entwurfs. 2 oder 1 Kragen. M 12.-, 11.25. **8.75**

Weisses Oberhemd in Trikolone und Batist. Feine moderne Streifen geben diesem Hemd ein außerordentlich elegantes Aussehen, mit dazu passenden Kragen M 12.75. **11.75**



Gute Trikot-Herrenuntergarntur, bestehend aus Jacke und Beinkleid. Vorzügliche mod. Farben. Solche Garnituren haben sich außerordentlich gut eingebürgert u. werden tägl. vielfach verlangt. M 10.50, 5.25. **3.95**

Vorzügliches Herrenhemd, aus wollgemischtem Wintergewebe. Ein praktisches, dauerhaftes, angenehmes tragendes Hemd. Mittelgröße M 4.95. **2.45**

Ein vorzügliches, sich sehr gut tragendes Herren-Unterhemd in wollgemischtem Gewebe. Diese Winterware wird in großen Mengen immer und immer wieder gekauft. Mittelgröße M 4.10. **2.40**



Einapiertes Herren-Einsatzhemd aus echt ägypt. Mako, mit mod. Einsätzen ausgeschmückt. Sehr zu empfehlen, da haltb. u. hübsch. Mittelgröße M 5.70. **5.70**

Ein ähnliches, aus guter Trikotqualität, die auch sehr zu empfehlen ist, kostet nur in Mittelgröße M 4.95, 3.75. **2.80**

Ein bequemer Schlafrock aus warmem, wolligem Stoff. Je nach Wunsch wird ein einfacher oder kariertes Kragen und ebensolche Aufschläge verwendet. Zum Schmuck und zum Halt eine Rundschnur M 28.-, 26.-, 30.-. **28.-**

Hübsche warme Haus- und Morgenjacke mit Schalkragen aus weichem, wollestem Stoff gefertigt. Eine hübsche Verschmürung verschönt dies Kleidungsstück M 30.-, 25.-. **18.-**

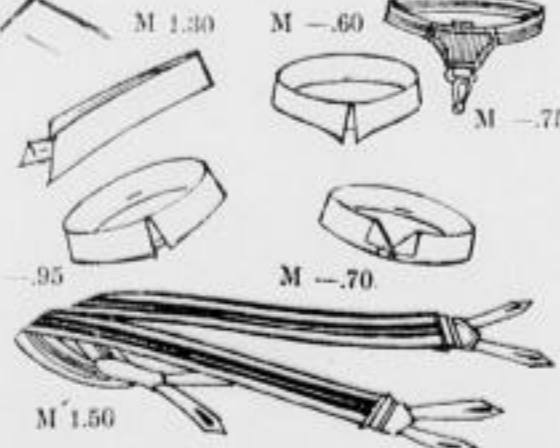
Noch eine äußerst beliebte Haus- und Morgenjacke, welche die geschlossene Form zeigt. Verschiedene feinfarbige Wollstoffe sind die hier in Frage kommenden Gewebe. Eine solide Ausführung wird gewährleistet. M 45.-, 39.-. **29.-**

Wenn auch heute in weiten Kreisen in der richtigen Kleidung des Herrn keine allzu großen Fehler gemacht werden, so ist es doch eine erwiesene Tatsache, daß in der Wahl einfacher und bequemer Morgen- und Abend-Hauskleidung, die für frühe und späte Stunden gedacht ist, gesündigt wird. Aber auch diese Kleidung ist dem Modewechsel ebenso unterworfen wie ein Straßen- oder Abendanzug. Nur ein kleines Beispiel — der Schlafrock des Herrn! Wie verpönt war er lange Zeit. Nur alte Herren, und diese sehr oft widerwillig, trugen ihn. Heute ist es anders — er spielt eine große Rolle. Im Schlafrock kann man den Arzt empfangen oder ins benachbarte Badezimmer eilen; er schützt den ganzen Körper und hält ihn besonders beim Liegen wie in eine angenehme wärmende Decke ein. Die sogenannte Rauchjoppe aus weichem einfarbigem oder schwarzem Stoff mit absteckenden Armlaufschlägen und breitem Schalkragen ist bequem und zugleich hübsch und wird, wenn einmal getragen, von keinem Herrn gern entbehrt. Sie gibt, genau wie der Schlafrock, vollste Körperbewegungsfreiheit, und sieht mit ihren flotten Verschmürungen schmuck und jugendlich aus. Bitte, lassen Sie sich in unserer Herren-Abteilung diese beliebten und in reicher Auswahl vorhandenen Qualitätskleidungsstücke unverbindlich vorlegen.



Hier bringen wir ein Nachthemd mit Kragen aus gutem Wäschestoff. Die beliebte Geishaform findet hier Verwendung. **4.75**

M 9.75, 7.50, 6.25. **4**



Uns Selbstbind. find. stets Anklang. Schöne Must. mod. Farb. haltb. Gew. M 2.25, 2.25, 1.75, 1.25, 0.75. **58**

Prakt. Sockenhalter a. gut. Gummi, strapazierfähig und von äußerster Lebensdauer M 1.25, 0.90, 0.75. **60**

Stehmitlegekragen u. Eckenkragen, unendl. Ausw. in all. Größ. u. jed. Preis. gute Qualität M 1.-, 0.95. **70**

Halbst. u. weiche Krag. bürgern sich mehr u. mehr ein. Renner's prima Qual. sind beliebt M 1.30, 0.80. **35**

Praktischer Hosenträger mit Lederstrappe M 3.25, 2.90, 2.75, 2.-, 1.50, -.95. **65**

Modern karierte Herrensocke in prima Flor, mit Doppelsohle und Hochferse. Paar M 2.25. **1.75**

Sehr gute Herrensocke aus prima Mako, mit Doppelsohle und Hochferse. Moderne bunt, Farb. od. auch schwarz gestreift, Paar **1.95**



Prakt. Herren-Zwirnhandschuhe mit schön. Aufnabt u. in vielen Farben. Paar M 2.-. **1.20**

Herren-Nappstepper in unserer ausgezeichneten Qualität sind nahezu unverwundlich. Diese eleganten Handschuhe sind auf zwei Druckknöpfen gearbeitet. Die Arbeit garant. einen vorzügl. Sitz. Paar M **8.75**

Bedienen Sie sich bei Ihren Einkäufen UNSERES KONTO-VERKEHRS

Renner

Dresden-A. & Altmarkt

UNSERE VERSANDABTEILUNG erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen



M 19.75

Dies. Rauhhaar-Herrenhut wird i. d. neuest. Farb. herausgebracht. Gefertigt in der so beliebt. hochgeschwung. Form. Mit od. ohne Futter. M 23.-

Scherzhafterweise behauptet man, daß ein Drittel der Lebenszeit der Frau mit der Wahl ihrer Hüte verbracht wird. Wir können diese Behauptung mutig wiederholen, da wir Männer in diesem Heft ja unter uns sind. Aber Hand aufs Herz — auch die Wahl eines Herrenhutes ist nicht immer leicht, wenn wir Renner's Riesenauswahl von Hüten gegenüberstehen. Da gibt es vor allem die obligaten weichen Hüte in allen möglichen und — sprechen wir es nur ruhig aus — unmöglichen Farbentönen. Einige mit breiten Rändern, andere wieder mit etwas schmälern, aufwärts geschwungenen, die im Vergleich mit den großen aussehen, als wären sie erst im Wachstum begriffen. Sehr modern ist neben dem weichen Hut mit glatten oder aufwärts gebogenem Rand der steife Hut, der schwarz oder einfarbig — in allen Farben — von hellgrau bis tief schwarz getragen wird. Der größte Modeschlager ist der Rauhhaarhut, der zur kommenden Spätherbst- und Winterzeit die gebührende Herrenkopfbekleidung ist. Zum Sport setzen wir die kleidliche Stoffmütze auf, die gern aus dem gleichen Stoff gemacht wird wie der dazu getragene Anzug. Zu festlichen Gelegenheiten wird der Klapphut oder Zylinder herabgewischt, der beim gutgekleideten Herrn zur Notwendigkeit wird. Also wählen wir noch heute einen preiswerten, modischen Hut — jenseits der Rennerbrücke!

19.75



M 9.-

Ein Herren-Klapphut aus Seidenbezug ist das Kleidungsstück par excellence. Nur die allerneuest. Form kommt in Frage. M 16.-

Herrenhut bester Qualität. Ganz nach dem Geschmack des Herrn werden geschwungene od. flachrandige Form bevorzugt. Außerst preisw. M 11.-, 11.75, 10.50, 9.-

Ein Herrenhut aus bestem Wollfilz, der jedem gutgekleideten Herrn durch seine feine, Modifarben u. durch die aparte, hochgeschwungene Form gefällt. M 7.75, 8.75, 4.50



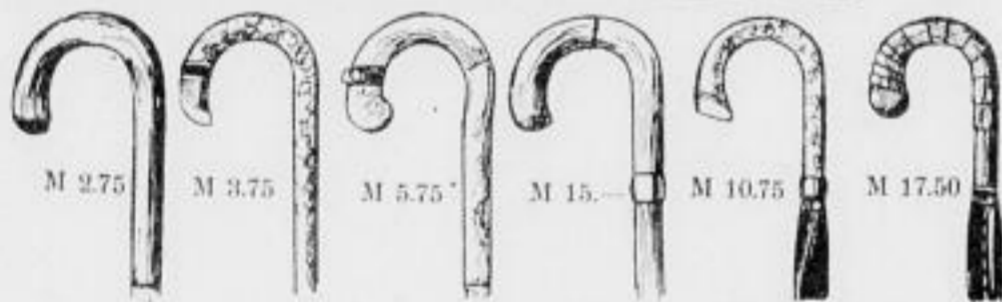
Ein steifer Herrenhut zeigt sich uns hier in farbig und schwarz. Die hochmoderne Form kennzeichnet den Hut des Herrn, der eine neuzeitliche Kopfbedeckung liebt. . . . M 22.-, 16.50, 13.50, 10.50, 7.-



Der feine Herrenhut ist aus prima Haar gefertigt. Schöne Herbstfarben in reicher Auswahl. Die streng modischen Formen geben dem Herrn das Gefühl des Gutgekleidetseins M 17.50, 15.-, 12.50



Qualitätsherrenhüte aus unverwüsthlichem Velour. Nur in hochmodernen Farben und Formen M 29.-, 23.-



M 2.75 M 3.75 M 5.75 M 15.- M 10.75 M 17.50

Häbscher, leichter und doch starker Spazierstock aus echtem Monilarohr u. Horn. M 2.75 zwing. M 2
Hellpollerter Spazierstock aus Naturholz gefertigt. Er i. mit verschied. hübschen Griff. a. M 3.75 Lager M 3
Ein echter Maullarohr-Spazierstock. Prakt.-mod. d. Hornansatz und die Hornzweige M 5
Stockschirm m. Holzunterteil. Aussch. v. Spaz.-Stock. wird i. hell u. dunkl. Farb. geliefert. M 15.-
Der prakt. u. stab. Herrenschirm, halbh. halbschwarz. Bez. Ein hell. Griff zieht den Schirm. M 10.75, 7
Hochqual.-Herr.-Schirm in feiner Halbw. weide. Plätter Rohrgr. gibt d. Schirm schön. Ausb. M 17.50, 13



Eine Herrenledermütze, vorhanden in glatter und achtteilig. Form. Aus fein., braun. u. schw. Leder M 12.75, 9.75, 7



Herrenautokappen in großer Auswahl. Diese sportlichen Kopfbedeckungen bestehen aus braunem Leder. Des öfteren sehen wir hier Stirn- oder auch Nackenschutz M 13.-, 12.50, 11.-, 9.75



Diese Sportmütze aus prima Stoff zeigt mod. Form. Neuzeitl. Farb. geben ein vornehm. Ausb. M 6.-, 4.75, 3.50
Herren-Regattamütze aus extra feinem blauen Tuch. Nur beste Qualitäten M 7.-, 5.90, 4.75, 3.95



Ein schöner Herrenhalbschuh aus schwarzem Boxkalf; die halbrunde Form verbürgt ein angenehmes, bequemes Tragen; ohne Seitennaht. Hervorragend guter Sitz. M 18



Dieser Herrenhalbschuh aus braunem Boxkalfleder mit feinem, dazu passendem Nubuk-einsatz, stellt einen eleganten Straßenschuh vor, der allgemeinen Beifall findet. M 21.-



Ein feiner Herrenstiefel aus schwarzem Rindboxleder. Wir sehen hier eine moderne spitze Form. Zu erwähnen ist die Zwischensohle. . . . M 16.-

Starker, brauner Herrentourenstiefel. Das genarbte Sportleder, die durchgehende Doppelsohle und die breite Wasserlasche verbürgen einen hochwertigen Strapazierstiefel, der seinen Zweck voll und ganz erfüllt. M 23.-



Ein feiner, tadelloser sitzender Herrenhalbschuh aus bestem, schwarzem Leder. Der Nubuk-einsatz u. die Lackgarnitur verleihen dem Schuh ein besonders elegantes Aussehen. Sorgfältige, gute Rahmenarbeit, in spitzer Form. M 24.-

Ein dreiteiliger Anzug dem auch sehr schön gehören. Schritäten sind gewollte Musterung anzug gehört. Diese Sportanzüge große Preiswürdigkeit ordentlich viel finden. M 115.- Ein zweiteiliger Anzug mit Breeches und dazu gehörige erprobte, wirkliche Sportanzug in jeder Hinsicht und in jeder Hinsicht tüchtig

Ein feiner, dreiteiliger Anzug mit Breeches und dazu gehörige erprobte, wirkliche Sportanzug in jeder Hinsicht und in jeder Hinsicht tüchtig

M 115.-



M 79.-



Dieser prakt. Herren-Sakkoanzug wird einreihig getragen und ist auf zwei Knöpfe gearbeitet. Wir können mit versch. sehr hübsch. Farb. dienen, ebenso in Qual., die sorgfältig abgestuft sind. Wir sind überzeugt, daß dieser außerordentl. bill. Anzug den Anklang findet, den er verdient
M 42.—, 29.—

Ein schmuck., sehr gut gearb. Herren-Sportanzug zu dem Breeches u. lang. Hose aus außerordentlich strapazierfähig. Geweb. gehören. Die gemusterten Stoffe sehen vornehm aus. Dieser Sportanzug ist besonders preiswert
M 94.—, 58.—



Ein dreiteiliger Herren-Sportanzug, zu dem auch sehr gut gefertigte Breeches gehören. Sehr kräftige Strapazierqualitäten sind gewählt worden. Auch auf eine flotte Musterung, die zu einem Sportanzug gehört, ist Wert gelegt worden. Diese Sportanzüge werden durch ihre große Preiswürdigkeit außerordentlich viel Bewunderer finden M 89.—, 63.—, 48.—
Ein zweiteil. Anzug in Manchester
M 54.—, 38.—, 29.—

Ein feiner, diesmal vierteiliger Sportanzug mit Breeches oder Knickerbockers und dazu gehöriger langer Hose. Nur erprobte, wirklich gute Stoffqualitäten finden hier Verwendung, da wir Wert darauf legen, daß gerade dieser Herren-Sportanzug in weiten Kreisen bekannt wird. Die Ausführung ist sportgemäß und in jeder Hinsicht volkstümlich
M 115.—, 98.—, 78.—, 63.—



Unendlich groß ist die Anzahl unserer Herren-Sakkoanzüge. Sie werden gern einreihig getragen. Sehr hübsch gemusterte Stoffe in haltbaren Qualitäten, die ein vorzügliches Tragen gewährleisten, sind verwendet worden. Wir empfehlen Ihnen einen sehr preiswerten Sakkoanzug zu M 63.—, 54.—
M 45.—

M 48.—



M 79.— M 98.—

Ein sehr beliebter kombinierter Anzug: Sakko und Weste. Das erstere ist aus verschied. Marengo-Qualitäten, ein- oder zweiteilig, am Lager. M 89.—, 68.—, 48.—

Dazu eine feingestrichte Hose in modern. Dessins
M 23.50, 13.—

Tanzanzüge werden zur bevorstehenden Jahreszeit viel benötigt werden. Wir bieten Ihnen hier einen solchen von mod. Form, aus gut. schwarz. Stoffen gearbeitet. Gute Zutaten sind hier verwendet worden. M 124.—, 98.—, 79.—

Ein Smoking mit Seidenspiegel kostet nur
M 123.—, 98.—, 89.—

Ein gut sitzender Frackanzug für Gesellschaft und Beruf ist zur Notwendigkeit geworden. Nur Qualitäten, die erprobt sind, werden verwendet. Wir haben das geeignetste Schwarz in großen Abstufungen aufgekauft, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Wir verbürgen unserer verehrten Kundschaft solide Verarbeitung sowie eleganten Sitz.
M 135.—, 110.—, 98.—

Auch Cutaways werden viel getragen werden. Wir können Ihnen einen solchen mit Weste empfehlen, der auf 1 und 2 Knöpfe gearbeitet ist, und zu welchem Sie einen schönen schwarzen oder einen Marengostoff bekommen können. Die moderne Form wird auch den verehrten Ansprüchen Genüge leisten
M 98.—, 79.—, 68.—

Auch Herrenanzüge, die ein- und zweiteilig getragen werden, sind in Fülle vorhanden. Wir empfehlen erprobte blaue und farbige Stoffqualitäten, die sich jederzeit bewährt haben. Die solide Verarbeitung u. der elegante Sitz uns. Herren-Sakkoanzüge sind berühmt u. bekannt
M 120.—, 110.—, 98.—, 75.—

Diesen Herren-Sakkoanzug kann man auf zwei und auf drei Knöpfe gearbeitet bei uns kaufen. Auch hier sind Stoffe verwendet worden, die im Tragen verlässlich sind und eine schöne, moderne Musterung zeigen. Wir sind überzeugt, daß diese drei hier angegebenen Preislagen dies. qualit. Anzug viele Freunde führen wird. M 87.—, 73.—, 58.—

Das Haus Renner hält es für seine Pflicht, gerade den Abendanzug des Herrn seine eingehende Pflege angedeihen zu lassen, damit er auch einem kritischen Auge in der Gesellschaft begegnen kann. Der Abendanzug des Herrn ist verhältnismäßig einfach, sowohl der Smoking als auch der Tanzanzug bedient sich einer schlichten Form. Durch die Wahl leichter aber sehr guter Stoffe, durch einen guten Schnitt, durch kleidsame Seiden-Aufschläge und Passepoilierung erhält der Gesellschaftsanzug seine eigene Note. Vornehme Einfachheit ist der Grundgedanke des gutgekleideten Herrn.

Schwarze Stoffe werden zum bevorstehenden Winter, der Saison der Festlichkeiten, viel gekauft. Diese Gewebe eignen sich ganz besonders für Gesellschafts- und Tanzanzüge und sind in ihrer schlichten Vornehmheit das gegebene Material. Unsere Stoffe, die hier angegeben sind, liegen 142-148 cm breit. Per Meter M 25.—, 23.50, 18.50, 15.—
Unsere Anzugstoffe sind anerkannt preiswürdig und qualit. Wir bieten Ihnen moderne Cheviots an, die 140-144 cm breit sind und praktische und hübsche Farben aufweisen. M 6.50, 9.50, 12.50
Ein Anzugstoff in Kammgarn, der außerordentlich vornehme Musterungen zeigt und sich sehr gut trägt. Dieser Stoff liegt 142-146 cm breit und kostet nur M 21.—, 18.50, 15.—
Blaue Stoffe werden, hauptsächlich wenn sie prima Kammgarn oder Melton sind, immer und immer wieder bevorzugt. Wir haben einen außerordentlich preiswerten, welcher 144-148 cm breit ist, zu M 24.50, 17.50, 14.—

Bedienen Sie sich bei Ihren Einkäufen UNSERES KONTO-VERKEHRS

Renner

Dresden-Altmarkt

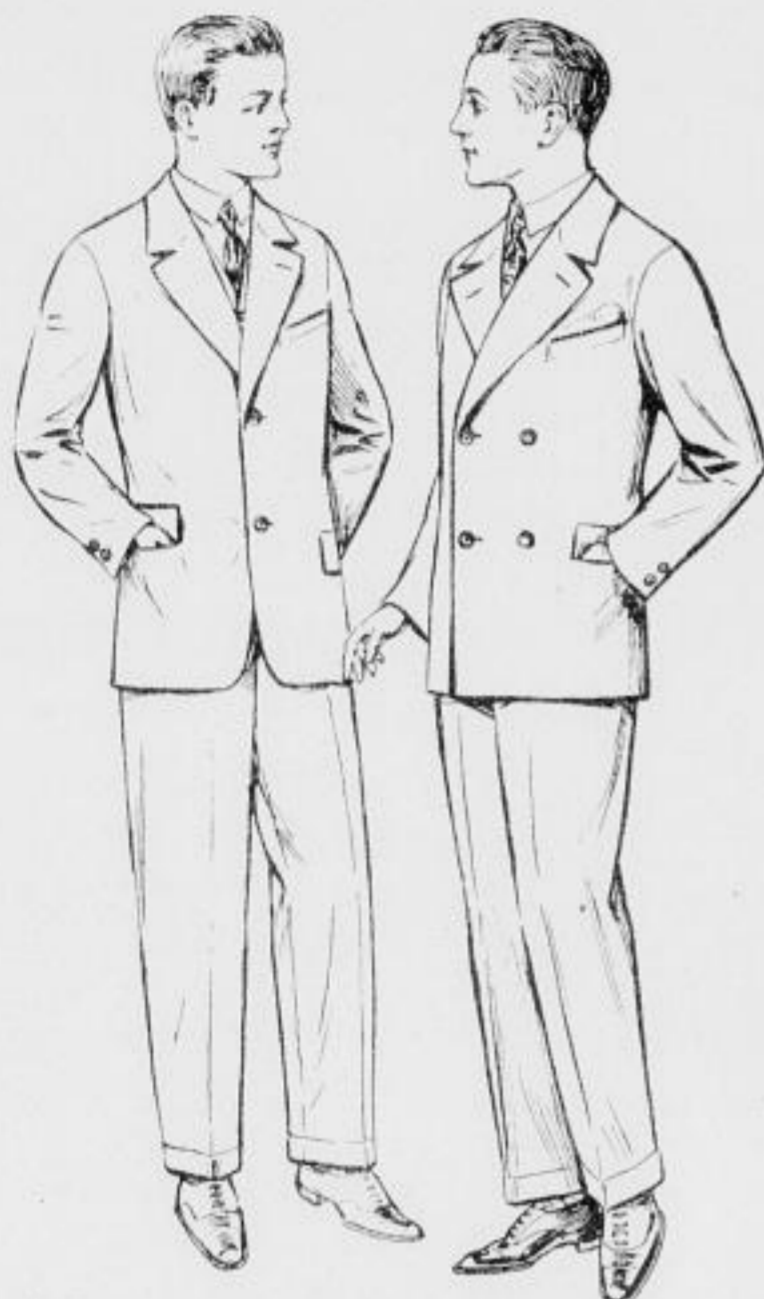
UNSERE VERSANDABTEILUNG erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen

ERSCHEINT
MONATLICH

Renner's Mode-Blatt

WIRD KOSTENLOS
ZUGESTELLT

HAUSZEITUNG DES MODEHAUSES RENNER FÜR DIE KAUFBEDÜRFNISSE SEINES GROSSEN KUNDENKREISES



Wir bieten Ihnen schicke Burschenanzüge, auf 2 od. auch auf 3 Knöpfe gearbeitet. Sie wählen bei uns diese Sakkoanzüge in den verschiedensten und modernsten Stoffen. Ein billiger und guter Anzug.

M 64.—, 45.—
M 24.—

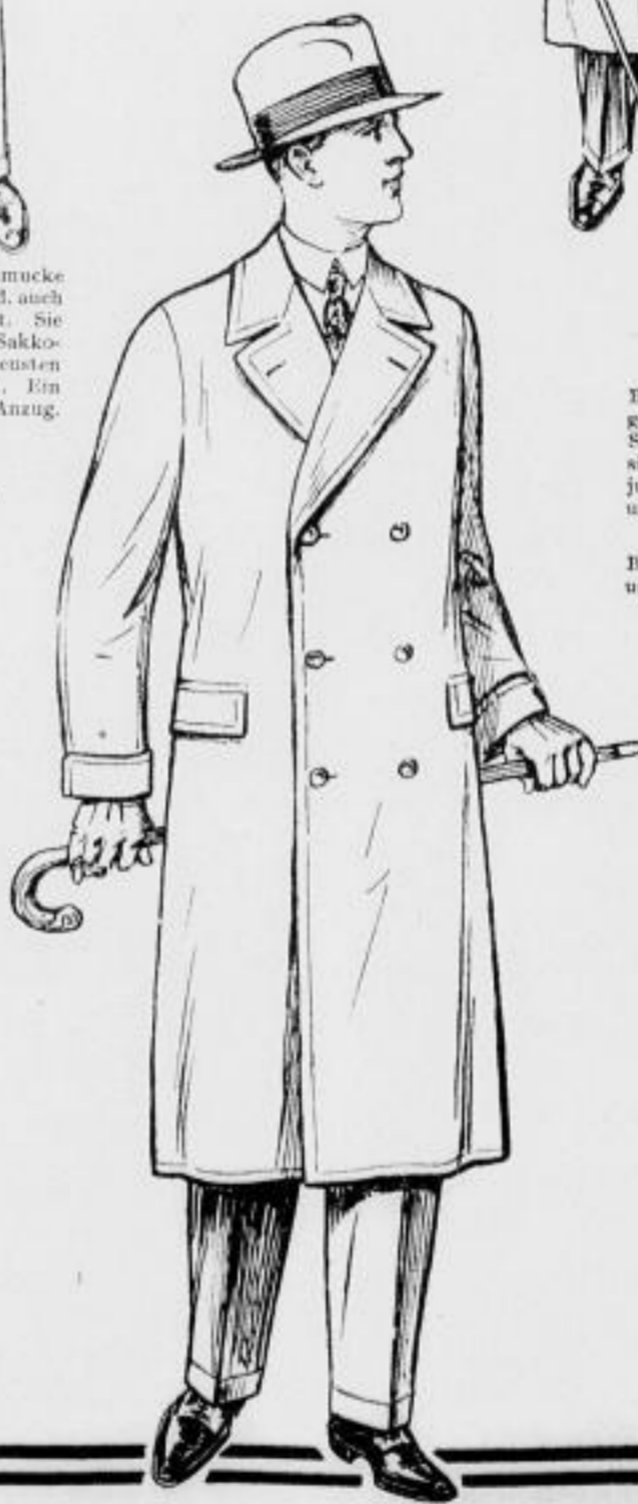
Wir haben Wintermäntel für Burschen, die sich durch ihre moderne zweireihige Form, ihre hübschen gemusterten Stoffarten und durch ihre große Preiswürdigkeit von selbst empfehlen.

M 68.—, 48.—
M 29.—



Burschen-Sportanzug, aus drei Teil bestehend. Gut gearbeitete, mod. Breeches in prakt. u. gemustert. Stoffen vorrätig. Unsere Burschen-Sportanzüge zeichnen sich durch eine flotte Form aus und werden von den jungen Leuten gern gekauft, da sie sich für Stadt und Land, für Sport und Arbeit, eignen.

M 63.—, 45.—, 38.—
Burschen-Sportanzüge in Manchester, fast unverwundlich M 42.—, 37.—, 27.—



Ein flotter Wintermantel, der einen modisch-sportlichen Anstrich hat. Er wird gern mit Rückengurt und Falte getragen, gestattet große Bewegungsfreiheit und ist in den verschiedensten Stoffen käuflich. Ein wirklich billiger und haltbarer Wintermantel für junge Leute M 78.—, 56.—, 39.—

Fast über Nacht, unversehens, reift der Jüngling zum Mann. Noch gestern ein Kind, steht er heute auf der Schwelle zum Vorraum der Erwachsenen und hat den Wunsch, wie ein junger Herr gekleidet zu sein. Ein verstärktes Gefühl nach modischen Linien wird in ihm wach, nach Linien und Formen, die ihm das Aussehen eines Erwachsenen geben. Renner's Abteilung für junge Herren hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Wünschen des Jünglings gerecht zu werden, läppische oder gekennhafte Kleidung auszuschalten und nur das zum Kauf zu empfehlen, was jugendlich, praktisch und zeitgemäß ist. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, nur haltbare, gelegene Stoffe auf Lager zu halten, die sich nicht leicht abtragen oder schnell unmodern werden. Es wird uns eine Freude sein, den jungen Herrn beraten zu dürfen, wenn es sich um den Kauf eines Arbeits-, Straßen-, Sport- oder Tanzanzugs handelt. Volkstümliche Preisgestaltung und sorgfältige Bedienung sind ihm gewiß.

Ein hübsch. Burschen-Sakkoanzug, der zweireihig gearbeitet ist, und zu dem blaue und farbige Stoffe verwendet wurden. Hier finden wir eine solide Verarbeitung, durch die ein gutes Tragen gewährleistet wird. Die Hose ist mit Umschlag gearbeitet.

M 75.—, 54.—, **45.—**

Ein einreihiger Burschenanzug, der auf 2 Knöpfe flott gearbeitet ist. Auch hier kommen nur Gewebe in Frage, von denen wir erfahrungsgemäß wissen, daß sie sich sehr gut tragen. Moderne Muster sind in reicher Auswahl vorhanden.

M 85.—, 75.—, **64.—**



Gummi-Regenmantel Hübsche Schlüpfersform, in der man sich gut bewegen kann, w. einreih. getr., jedoch kommt z. Schmuck u. zum Abschluß ein Gürtel hinzu, der jedoch auch wegfallen kann. Zur Verwendg. gelang. Köper, Kaschmir u. versch. and. Wollstoffe M 45.—, 39.—, 27.—, **16**

Gummimantel, in zweireih. Palettoform, wird gern gekauft. Köper und Herbstwollstoffe in bester Verarbeitung und Imprägnierung kommen in Frage. Ein empfehlenswertes, praktisches Kleidungsstück für nalkalte Tage M 55.—, 49.—, 39.—, **27.—**



Ein praktischer Lodenmantel, den wir in Schlüpfers- oder auch Bozener Form führen. Als Gewebe kommen wollene, imprägnierte Strich-Lodenarten zur Verwendung, deren große Haltbarkeit, verbunden mit schmuckem Äußeren, bekannt und beühmt ist. Das beste Eisen-garn-Armelfutter genommen worden M 69.—, 49.—, 37.—, **19⁵⁰**

Bedienen Sie sich bei Ihren Einkäufen UNSERES KONTO-VERKEHRS

Renner
Dresden-A. Altmarkt

UNSERE VERBANDABTEILUNG erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen

des Amtes
Ercheinung
Bezugspreis
Haus halbm
wöchentlich 5
Sonntagsnum
Zeltungsaust
Nr. 2
* Auf
Dr. Stresem
Innenpolitik
* Präsi
Eisenbahn
terzubringen
Nach W
eine Typhus
am Sonntag
Behörden ha
greifen der
zu verhindern
Zu den r
führliches an
Im gr
Sonnabend
liebte Re
men. Auf
heimrat Kal
sprache den
für ihr tap
Das Wort e
zu seinem B
aus:
„Es wa
sters, daß er
schle des
feit der Ge
Nachkriegsze
Berluste vor
Idealismus
der schlimm
kriegszeit, n
sammenschlu
gierung zu
jedem, der d
Deutschland
den Mut ha
des Ruhrfa
die Politik
Jeder, der h
hat zu kämp
in Deutschla
ten: „Un f
heute!“
teil anzukäm
haben.
Die Be
sie muß erk
an, nicht nu
führte über
Verträge u
ner Konfere
führte über
ten Fe b r u
heute mit E
dum und di
carno nach
dieser Polit
Räumung d
Weg liegt d
das deutsche
Deutschlands
mitglied in
Ich ten
schen He m
hoff die Lat
politische Ver
Vollständig
ist keine th
künftiger G
mag, ob in
den Willen
dr. ebrüche
Pr. unminif
u. unshing



Nr. 40. 3. Oktober 1926

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum
Sächsischen Erzähler



Festtage im „Schleinitzer Ländchen.“

Von Otto Flössel, Bauhen.

Mancher wird dabei an das Huldshiner Ländchen denken und das „Schleinitzer Ländchen“ in Oberschlesien oder Anhalt suchen oder sich dabei ein Fürstentum vorstellen im Format der einstigen Thüringer „Ländle“. Und dabei ist es nichts von alledem. Mitten in der Lausitz liegt das Schleinitzer Ländchen. Freilich wie dort die Fürsten, so sind auch hier die Herren des Ländchens nicht mehr, die ihm seinen Namen gaben: die Ritter von Schleinitz. Darum ist auch sein Name mehr und mehr in Vergessenheit geraten und lebt nur noch in den Pergamenten der Geschichte fort. Die heutige Zeit hat einen vertrauteren Namen dafür: O d e r w i k.

Wie vor wenigen Tagen Göda am westlichen Rande der Lausitz, so will jetzt auch Niederoderwitz im südlichen Zipfel der Lausitz Kirchenfesttage feiern. Zwar ist das Gotteshaus nicht so alt wie jenes. Das heißt: das heutige Gotteshaus. Denn eine Kirche besessen hat Oderwitz wohl schon seit Menschengedenken. Sicher ist, daß schon um das Jahr 1100 eine Kirche dort gestanden hat und zwar nicht weit entfernt von der heutigen. Aber Wind und Wetter haben ihr arg zugesetzt, und zuletzt mag sie wackelig dagestanden haben wie das einstige Pfarrhaus dabei. Von dem wird berichtet, daß es dermaßen zerfallen gewesen ist, daß Magister Pelz, als er 1689 als neugewählter Geistlicher in feierlichem Zuge eingeholt wurde, an der Haustür seinen Schritt hemmte und sich fürchtete, die Pfarre zu betreten, weil er nicht wußte, ob er sie lebendig wieder verlassen werde; und ein halbes Jahrhundert später, nachdem man sie inzwischen mit Sparren und Balken gestützt, heißt es in einem Schreiben an den Zittauer Stadtrat, daß „die alte, sehr baufällige Pfarre ihrem völligen Ruin entgegengeht und es zu besorgen stehet, daß sich ein Unglück ereignen könne, sofern der Pfarrherr noch länger darinnen bliebe.“ Man hat es zu dem Unglück nicht kommen lassen, auch bei der Kirche nicht. Im Jahre 1726, also genau vor 200 Jahren, wurde sie niedergedrückt. Nicht eher freilich, als die neue sich und fertig daneben stand. Zu ihr war bereits sieben Jahre vorher der Grund gegraben. Es mag kein leichter Entschluß für die doch immerhin nicht sonderlich mit Glücksgütern gesegnete Gemeinde gewesen sein; denn es herrschte damals Leuerung im „Schleinitzer Ländchen“, und die lieben „Schleinitzer“ alias Oderwitzer hatten nichts zu heißen noch zu brechen und wußten nicht, woher sie die Opfergroßchen für den Klingenbeutel nehmen sollten. Doch gingen die „Fürsten“ des Ländchens, die Herren Otto Ludwig von Canitz auf Hainewalde, Johann Adolf von Rüdinger auf Mitteloderwitz und die Ratsherren von Zittau mit gutem Beispiel u. hohen Spenden voran u. da wollten auch

die biederen Bürger nicht nachstehen. Wer nur irgend konnte, half mit, und wenn es mit bloßen Spannsuhren war.

Meister Johann Georg Förster aus Berggießhübel baute das Gotteshaus. Warum man auf ihn gekommen war? Er hatte zehn Jahre vorher bereits die Spitzkunnnersdorfer Kirche bauen helfen, mit Meister Jonas Kirchstein aus Bauhen zusammen, und dieser wiederum, es ist dies eine etwas komplizierte Geschichte — hatte abermals fünf Jahre vorher die Kirche in Hainewalde aufgeführt. Das ist es ja, weshalb die Festtage nicht Oderwitz allein angehen, sondern eben das gesamte „Schleinitzer Ländchen“. In den Jubel der Leute von Oderwitz wird in diesen Tagen die Erinnerung derer von Spitzkunnnersdorf und Hainewalde mit hineinklingen. Die drei Gotteshäuser haben wahrlich mehr denn eine Ähnlichkeit. Alle sind sie im Eingang des 18. Jahrhunderts geweiht. Hainewalde 1711, Spitzkunnnersdorf 1716 und Niederoderwitz 1726. Ihre Baumeister waren — zum Teil wenigstens — dieselben. Auch gingen die Beziehungen der Herrschaft herüber und hinüber: Oberst Canitz, der auf Hainewalde saß, war gleichzeitig Kollator für Niederoderwitz, er hat die Kirche von Spitzkunnnersdorf wie die von Hainewalde geweiht; die von Rüdinger wiederum hatten gleichen Teil an Spitzkunnnersdorf wie an Niederoderwitz. Und nicht genug damit. Vorbild für alle drei Gotteshäuser war letzten Endes das vom nahen Bertsdorf, das Kriemhild im Jahre 1672 fertiggestellt hatte. Grund genug, das Kirchenfest im ganzen „Ländchen“ festlich zu begehen.

Zum mindesten aber sind Hainewalde und Niederoderwitz „verschwägert“. Was Wunder, daß auch die Gotteshäuser beider völlig gleich sind, außen wie innen, bis aufs kleinste, bis auf die Verwendung des Pelikan als Symbol des Lichtes.

Die Kirche in Niederoderwitz ist nicht nur eine der größten Dorfkirchen der ganzen Lausitz, gibt sie doch mehr denn 2000 Andächtigen Raum, sondern sie hat auch mancherlei Besonderheiten, die sie zu einem anziehenden Bauwerke machen. Ihr Inneres spricht in voller Ursprünglichkeit zu uns und redet eine deutliche Sprache von der lausitzer Kirchenkunst vergangener Jahrhunderte. Der stattliche Altar, der an Stelle bildlicher Darstellung das Abendmahl im Holzrelief zeigt und den die Statuen des Moses mit den Gesetzestafeln und des Johannes mit der Kreuzesfahne und dem Lamm flankieren; die prächtige Kanzel mit dem reichen Schnitzwerk und der prunkvollen Bekrönung; die schlichten Emporenbrüstungen und Bänke mit den farbigen Malereien; die Herrschaftslogen mit dem Gold der Ledergestühle. Das alles ist noch so erhalten, wie es vor 200 Jahren war. Nur die Orgel hat ihre einstige Gestalt nicht mehr. Was aber besonders sehenswert ist, das ist der Taufengel. Man findet dergleichen in der südlichen Lausitz nicht wieder. Holzgeschnitten und reich vergolde

steht er im Chor. Seine Arme tragen einen Kranz und — wenn es zur Taufe geht — ein silbernes Becken. Eine seltsame Weihe geht bei dem kirchlichen Akt von diesem Engel aus.

Ueber der Herrenempore der Niederoderwitzer Kirche prangen die Wappen der einstigen Besitzer des Ortes. Sie lassen erkennen, daß das Dorf eine reiche Vergangenheit hat. War die Geschichte der Lausitz im allgemeinen wechselvoll, so war es die von Niederoderwitz im besonderen. Das macht die Vielgestaltigkeit dieses Ortes, der wohl zu den räumlich längsten Dörfern der ganzen Lausitz zählt. Ursprünglich hat es nur ein Oderwitz gegeben, bald teilte sich dieses in Ober- und Niederoderwitz. Später trat Mitteloderwitz hinzu, doch ist dies selbständig nie so hervorgetreten wie jene beiden, sondern hat es allezeit mit Niederoderwitz gehalten, kirchlich wie wirtschaftlich den Gipfel der Vielgliedrigkeit bildet aber wohl die Tatsache, daß es einen Haltepunkt „Oberoderwitz Oberdorf“ gibt, angesichts dessen man sagen möchte: „Höher geht's nimmer,“ und an den wohl auch jener Spatzvogel dachte, der das für die Lausitzer Junge besonders bewegliche Wortspiel prägte: Er wolle von Jittau über Herrnhut fahren „oder aber über Oberoderwitz“. Nicht genug damit, ist Niederoderwitz seinerseits wieder in verschiedene „Anteile“ gegliedert, deren jeder sein eigenes Schicksal gehabt hat. Gar große Herren hatten in der Geschichte des „Schleinitzer Ländchens“ mitzuraten und mitzutaten, so der Friedländer Wallenstein, dessen Günstling Joachim von Jungensfels einen Teil von Niederoderwitz regierte. Eng verbunden war es mit den Herren von Tollenstein, aus deren Händen es die Sachsenherzöge Ernst und Albrecht nahmen.

Unter den Wappen derer von Knaw, von Canitz und von Rüdinger findet sich auch das der Stadt Jittau. Das deutet auf die engen Verbindungen hin, die über ein halbes Jahrtausend zwischen Jittau und Niederoderwitz bestanden haben. Als Johann von Dohna 1408 als Mönch ins Kloster auf dem Orbin trat, flossen auch seine Einkünfte von Oderwitz dahin, durch wiederholten Kauf gingen Teile des Ortes an Jittau über, und noch heute hat Jittau seinen Anteil daran im „Königsholz“.

Denkmäler und Grüste zieren Kirche und Friedhof. Die Namen darauf bezeichnen alteingesessene Lausitzer Kaufmannsgeschlechter und Weberfamilien. Tatsächlich haben die Lausitzer Leinwandherren einstens Mitteloderwitz regiert. David Christoph, der Bernstädter Linnenhändler, erwarb die Herrschaft 1751, und weil es nicht gut anstand, daß ein Bürgerlicher Gutsherr wäre, erhob ihn Kaiser Franz in den Adelsstand und nannte ihn — von Linnenfeld. Auch nach ihm saßen Leinenherren „auf Oberoderwitz.“ Und so hat der Lausitzer Webstuhl, auf den sich heute noch der Ort gründet, schließlich auch hinübergesponnen in die politische und kirchliche Geschichte dieses Zipfels vom „Schleinitzer Ländchen“.

Nordwärts von Kamenz.

2. Ueber Cunnersdorf nach Großgrabe.

a) Cunnersdorf — Schönbach — Bulleritz.

(Nachdruck verboten.)

In einem der letzten Maitage war es. Bedeckt der Himmel. In der Nacht vorher hatte es geregnet. Die Pulsniger Berge hatte noch die Nebelkappe aufgestülpt und bequemen sich nicht, sie abzunehmen. Vielleicht waren sie auch noch schlaftrunken. Das regnerische Wetter hatte sie wohl verdrießlich gemacht und so waren sie bei schlechter Laune. Einzelne Regentropfen schlugen gegen die Fenster der Bahnwagen. Schönes Wanderwetter! dachte ich. — Gersdorf — Bischofswald kamen in Sicht. Da der Heiligen-Berg und links drüben der Wollberg mit seinen Nachbarn! — Immer freue ich mich, wenn ich die Kamenz Berge sehe. Sie bilden eine kleine Schweiz für sich. Wie oft bin ich über sie gewandert, und wieder und immer wieder lockt mich zu ihnen!

Als der Zug Kamenz sich nähert, teilt sich das Gewölk des Himmels, und ein Stück blauer Himmel schaut durch. Die Hoffnung auf schönes Wetter steigt, wie beim Seemann, wenn er nach schwerem Wetter wieder ein Stück Himmelsblau so groß wie eine Matrosenjacke plötzlich schaut. Und richtig! Als der Zug in Kamenz einfährt, grüßt be-

reits die liebe Sonne durchs Gewölk. — Ich fuhr noch mit der Bahn bis zur nächsten Station, bis Cunnersdorf. Mit noch einem Fahrgaste verlasse ich den Zug. Wir beide haben das gleiche Wanderziel: Cunnersdorf! Gegen 20 Minuten liegt das Dorf von seiner Haltestelle entfernt. Der Weg dahin führt durch schöne Felder. Rechts drüben erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe die vor Jahren neuerrbaute Kirche mit ihrem roten Ziegeldache und grüßt weithin den Wanderer. In früheren Jahren waren die Cunnersdorfer nach Kamenz gepfarrt und mußten dahin zum Gottesdienste gehen und dort auch ihre Toten zur letzten Ruhe betten. Das war bei schlechtem Wetter und besonders im Winter oft recht erschwerend. Und doch waren die Cunnersdorfer nicht die schlechtesten Kirchenbesucher. Nicht Wind und Wetter konnte sie abhalten. Nun haben sie ihr eigenes Gotteshaus und ihren eigenen Gottesacker. Gern haben sie mit den dazugehörigen Nachbargemeinden das Opfer gebracht.

Vor 100 Jahren wurde über Cunnersdorf u. a. folgendes geschrieben: Cunnersdorf mit einem Rittergute liegt im Bauhner Hauptkreise der Oberlausitz bei Kamenz, unweit Biehla gegen die Heide zu, 2 Stunden von genannter, bei dem Rothen Berge. Der Ort hat 19 Rauder, eine Mühle und ist nach Kamenz eingepfarrt. — Die Wassermühle hat nur einen Gang, die Windmühle außer diesem auch Hirsenstampfen. Vor einigen Jahren waren hier 10 Bauern, 4 Halbbauern, 3 Groß- und 6 andere Gärtner, 17 Häusler mit Feld, 6 feldlose Häuser (auf herrschaftlichem Grund und Boden), 171 Consumenten über 40 Jahre, überhaupt gegen 260 Seelen; auch eine Schule und eine Schmiede. In S. und SW. ist der Boden etwas hügelig und steinig, übrigens mittelfandig. — Die Gemeinde hat hübsches Holz, noch mehr aber das Erballodialgut. Dieses hat ferner eine Schmelze, einen guten Schieferbruch, mehrere Teiche, schöne Obstplantagen und Gärten. — Am Sandberge und am Rothen Berge entspringt aus 2 Quellen der über Hausdorf und Großgrabe dem Schwarzwasser zusießende Dorfbach. — Man baut hier auch Rüben und Heidekorn. —

Das Cunnersdorfer Gut hatten anfangs die v. Greiffenstein zu Kamenz, dann der Kamenz Rat, 1622—1661 Hans auf Hanns Wolf v. Schleinitz auf Zottewitz (gest. 1665) und sein Sohn Wolf Haubold, der 1696 die Allodificire erhielt; seit 1708 dessen Tochter, die Obristin v. Wangenhausen, seit 1764 deren Tochter Caroline Wilhelmine v. Friesen, seit 1803 deren Enkelin Charlotte Marianne Auguste Gräfin v. Solms; 1804—1806 Einer v. Mekrodt, seitdem aber Ehrenfried Lobegott v. Lippe.

Die Einwohnerzahl wurde 1840 mit 274 angegeben. Eine wesentliche Veränderung dieser Zahl ist inzwischen nicht eingetreten. Der freundlich gelegene Ort hat eine Bevölkerung, die in der Hauptsache mit Landwirtschaft sich beschäftigt, und daher kommt es auch, daß das Dorf keinen großen Wandel erfahren hat. Am oberen Ende von Cunnersdorf liegt das Rittergut, das nunmehr 120 Jahre Besitztum der Familie v. Lippe ist. An das herrschaftliche Wohngebäude stößt ein schöner großer und wohlgepflegter Garten, und um ihn breiten sich herrliche Obstanlagen aus. Der gegenwärtige Besitzer Herr v. Lippe sen., pflegt einen großen Bienenstand und ist in Imkerkreisen als tüchtiger Bienenzüchter hochgeschätzt. — Den Hintergrund des Rittergutes nach S zu bilden bewaldete Höhen. — Aus der Mitte des Dorfes führt ein Weg am Enten-, Tief- und Grasteiche vorbei durch Wiesen und Felder nach dem benachbarten Schönbach, einem gegen 200 Einwohner zählenden und in einer lieblichen Aue gelegenen Dörfchen. Das Herz liegt einem, wenn man das Dorf von der Anhöhe aus da unten liegen sieht! Es verdankt seinen Namen wohl seiner so reizenden Lage. — Am oberen Ausgange des Ortes, am Wege über Liebenau nach Kamenz, liegt das im Heimatsstiele erbaute schmutze Schulhaus. Es muß ja eine Freude sein, darin zu wohnen und lehren zu dürfen!

Südwestlich vom Dorfe liegen am Nordabhange des Ochsenberges die Butzhäuser, ein kleiner Ortsteil von Schönbach. Hinter ihnen dehnen sich die umfangreichen Forstreviere Brauna und Schmedwitz aus. — Nach dem nördlich von Schönbach gelegenen Bulleritz führt ein aussichtsreicher Weg, der durch wohlgepflegte Felder geht und uns in ungefähr 25 Minuten dahin bringen würde. Ich wählte aber den am unteren Ausgange von Schönbach rechts abzweigenden Weg, der am Westabhange des Lippe nach dem Walde führt und sich um den stattlichen Tschernitz-

Teich schlängelt, über dem zahlreiche Möwen kreischten. Schön ist der Pfad hinüber auf das am Wagner-Berge liegende Rittergut Bulleritz, an dem vorbei der Weg mich brachte. Wenige Tage vorher war Einzug gewesen, woran noch eine Ehrenpforte am Eingang zum Gutshof erinnerte. Ein großer Köter, der mich nicht für voll ansehen mochte, folgte mir bellend eine Strecke Weges. Alle Rosenamen prallen an ihm ab. Doch als ich sage: „Na, Tasso, so sei doch gut!“ bleibt er wie verwundert vor mir stehen, blickt mich treuherzig an und wedelt mit dem Schwanz. Zufällig hatte ich ihn bei seinem Namen genannt, und das mochte ihm imponiert haben. Er ließ mich ruhig passieren und schaute mir so lange nach, bis mich eine Wegbiegung seinen Blicken entzog.

Bulleritz zieht sich an einem Bächlein hin, das in einem weiten Tale nach Großgrabe zu fließt. Ueber der Dorfstraße spannten sich noch Girlanden an einzelnen Häusern hinggenoch Kränze u. im Garten des Gasthauses „Zur Linde“ stand ein mit jungen Birken geschmücktes Podium. Am Sonntag vorher war eine große Feier gewesen. Zwischen dem Schulhaus und der Linde liegt links vom Wege ein großer Teich, dessen Ufer alte Bäume säumen, die im Wasser wundervoll sich spiegeln.

Die Einwohnerzahl von Bulleritz betrug vor 80 Jahren etwas über 200. Seitdem ist sie aber gestiegen. Früher war Bulleritz, ebenso wie Schönbad, nach Kamenz eingepfarrt. Das war ein stundenweiter Kirchweg, und es soll einmal vorgekommen sein, daß im Winter ein Kind, das nach Kamenz zur Taufe gebracht wurde, unterwegs erfror. Von da an ward es gestattet, daß die Bulleritzer Kinder in der Kirche zu Großgrabe getauft werden könnten. Später war die Kamenzener Geistlichkeit auch damit einverstanden, daß die Bewohner von Bulleritz zur Beichte und zum Abendmahl sich ebenfalls nach Großgrabe wenden konnten. Heute ist der Ort nach dem nahen Großgrabe eingepfarrt. Bulleritz hat inzwischen auch seinen eigenen Gottesacker unfern der Schule erhalten.

1840 heißt es in einem heimatgeschichtlichen Werk: Bulleritz hat 45 Häuser und 230 Einwohner. Dieses Dorf ist nur in gewisser Beziehung nach Großgrabe gepfarrt, es ist nämlich ursprünglich nach Kamenz gepfarrt; dahin liefert es den Necem, begräbt auch dahin und bezahlt dort die Stollengebühren für die Trauungen, welche gewöhnlich in Großgrabe vollzogen werden. In jeder anderen Hinsicht ist es mit der Pfarodie Großgrabe verbunden. Bis zum Jahre 1826 stand das preussische Dorf Bernsdorf in gleichem Verhältnis zur Kirche in Großgrabe.

In Bulleritz ist zwar ein Rittergut, dasselbe wird indes nur als ein Vorwerk von Großgrabe behandelt. Die Wirtschaftsgebäude befinden sich auf einer Anhöhe, von wo aus sich eine schöne Aussicht in die Umgegend darbietet. Frau Gräfin zu Stollberg auf Großgrabe ist Besizerin des Gutes und Patronin der hiesigen Schule, in welcher gegenwärtig 25 Kinder unterrichtet werden. In Bulleritz ist das Schenkgut ausgezeichnet, das früher ein Rittergut gewesen ist und einen gewissen v. Nibthum zum Besizer gehabt hat.

Großgr. b. e.

Nach dem benachbarten Großgrabe führen von Bulleritz aus zwei Wege, der eigentliche Fahrweg, der sich kurz vor Großgrabe mit der Landstraße Königsbrück-Hoyerswerda vereinigt, die Großgrabe quer durchschneidet, und ein recht angenehmer Wisenweg. Ich wählte den ersteren, der anfangs durch Felder und dann eine kleine Strecke durch Nadelwald führt. Von diesem Wege aus hat man einen schönen Blick nach Schönbad zu. Den Horizont nach Süden hin schließen die Berge um Brauna bei Kamenz ab. Der kegelförmige Wallberg bleibt der Beherrscher jenes Geländes.

Wo der Weg den Wald verläßt, zeigt sich Großgrabe von seiner schönsten Seite. Fast könnte man meinen, ein kleines Städtchen vor sich liegen zu sehen, das um die große Kirche mit ihrem hohen Turme sich gruppiert. Gleich am Eingang des Dorfes liegt der 1817 angelegte Gottesacker, dessen ältester Teil einen kleinen Cypressenhain bildet.

An einer Anhöhe am östlichen Ende des Dorfes erhebt sich die 1669 unter dem Rittergutsherrn Freiherr Maximilian v. Schellendorf erbaute Kirche, die 1720 wesentlich erweitert ward und 1783—1784 einen hohen massiven Turm und 1785 eine Orgel erhielt. Die Orgel war ein Werk des Pulsnitzer Orgelbaumeisters Joh. Christian Pfühner. Das

Außere der Kirche ist ohne jeden architektonischen Schmuck, das Innere ist freundlich. Der Kirchhof, die frühere Gräbnisstätte des Ortes, ist vollständig planiert und enthält außer dem unteren Teil von drei alten Grabsteinen vor der Südseite der Kirche, auch nicht ein einziges Grabdenkmal aus alter Zeit, was mich als Heimatfreund sehr befremdet hat. Gern besuchte ich auf meinen heimatkundlichen Streifzügen zuerst den Kirchhof und studierte die Inschriften der alten Grabsteine. Wieviel Interessantes über die einzelnen Familiengeschichten des betreffenden Ortes und wieviel Ortschronikales erfährt man da! Auch die bildende Kunst der Gegend lernt man kennen! Wieviel Ureigenes weisen doch die alten Grabsteine auf! Die heutigen sind ja meist nach einer Schablone gefertigt, und nur selten trifft man eine Originalarbeit an. Jene drei Sockel zeigten Inschriften, die ich aber leider, da sie sehr unscheinbar geworden waren, nicht zu entziffern vermochte. An der alten Kirchhofsmauer hat dem hübschen Schulhaus gegenüber das Ehrenmal für die im Weltkriege Gefallenen aus der Gemeinde Aufstellung gefunden. Seine Ausführung ist schlicht, aber würdig und sinnreich. Auch die Stelle scheint mir recht passend gewählt zu sein: Deutsche Jugend wahr' deinem Vaterlande die Treu' und vergiß nie, die dein Vaterland und deine Heimat mit ihrem Herzblut schützten! Hinter der Schule liegt auf einer Anhöhe die ehemalige Windmühle von Großgrabe.

Noch vor 200 Jahren mußte in Großgrabe auch in wendischer Sprache gepredigt werden. Die Reformation ist hier um 1540 eingeführt worden; und der erste evangelische Prediger in Großgrabe, Georg Hoppe, soll im Jahre 1541 hier ordiniert worden sein.

Vor 110 Jahren zählte Großgrabe außer dem herrschaftlichen Vorwerk und dem Leichwärter- und Schäferhäuse 2 Ganzbauern (das Lehn- und Schenkgut), 3 Großgärtner, 15 Gärtner, 3 Kleingärtner, 8 Häusler und zwei seit 1806 neugebaute herrschaftliche Drescherhäuser zu je 4 Familien und 134 erwachsene Einwohner.

Vor 90 Jahren schrieb man über Großgrabe u. a.: Großgrabe hat ein Rittergut und der Ort steht unter dem reichsgräflichen Stollberg-Stollbergischen Patronat. Das Rittergut ist von mittelmäßiger Größe, hat kein Herrenhaus, sondern nur Wirtschaftsgebäude und ermangelt daher auch jeder Auszeichnung. Der erste Besizer desselben, von dem Nachrichten sich vorfinden, war der Freiherr Maximilian v. Schellendorf, Erb- und Standesherr auf Königsbrück 1669. Auf diesen folgte Graf August Heinrich von Friesen, auch Standesherr auf Königsbrück, 1740. Nach diesem besaß das Gut Graf Siegesmund Ehrenreich v. Redern, ebenfalls Standesherr auf Königsbrück, 1772. Gegenwärtig und zwar seit dem Jahre 1817 ist Besizerin des Rittergutes Frau Sophie Charlotte Eleonore verw. Reichsgräfin zu Stollberg-Stollberg, geb. Gräfin v. Redern, gewesene Gemahlin des 1819 entschlafenen Grafen Friedrich Leopold zu Stollberg-Stollberg.

Bis zum Jahre 1815 gehörte das Gut noch dem Bruder der Gräfin dem Grafen Ehrenfried v. Redern. In früheren Jahren hatten die Einwohner von Großgrabe dem Rittergut Handdienste zu leisten.

In vergangenen Zeiten hieß der Ort Groß-Grabow, auch kurzweg Graba. Der Name soll aus dem Wendischen stammen und Reden- oder Buchental bedeuten. Ueber die Zeit der Gründung des Ortes weiß man nichts Bestimmtes. Er ist aber ganz wahrscheinlich wendischen Ursprungs. Darauf deuten vielleicht auch die vielen wendischen Familiennamen der Ortseinwohner.

Im Kriegsjahre 1813 hat Großgrabe, an der verkehrsreichen Straße Königsbrück-Hoyerswerda gelegen, durch Einquartierungen und Plünderungen viel zu leiden gehabt. So manchmal waren die Bewohner genötigt, mit ihrem Vieh in den nahen Wald zu flüchten. Die genannte Straße wurde 1835 hauffiert.

Wiederholt hielt in Großgrabe auch die Pest ihren Einzug und forderte viele Opfer.

Auf schöner aussichtsreicher Landstraße, die eine längere Strecke am Walde hinführt, dann auch ein Stück durch ihn geht, kommen wir nach einstündiger Wanderung über Waldhof zum Bahnhof Straharäbchen, von wo aus wir mit der Bahn nach Kamenz zurückkehren.

Bem.: Jener Graf Friedrich Leopold zu Stollberg-Stollberg war der bekannte Dichter, ein Zeitgenosse des

Hoh. Heinrich Hof. Er wurde geb. den 7. Nov. 1750 zu ... und starb am 5. Dez. 1819 auf seinem Gut Sondermühl bei Osabrück. Er war es, der mit seiner zweiten Gemahlin Frau Sophia, geb. Gräfin v. Redern, am 1. Juni 1800 in der Hauskapelle der Fürstin Gallizin zu ... zur römisch-kathol. Kirche übertrat, ein Schritt, der aus den damaligen Zuständen des Protestantismus wohl ... erklären, wenn auch nicht rechtfertigen läßt. Seine erste Gemahlin, mit der er unaussprechlich glücklich lebte und die Goethe so bewunderte, war Agnes, geb. v. Wibleben, die im 1788 durch den Tod entrißen wurde.

Fr. Bernh. Störzner.

Seuchenvorschriften 1680.

H. Trobisch, Elstra.

Das Jahr 1926 brachte uns verschiedene Krankheiten, die durch große Verbreitung die Bevölkerung in Angst und Schrecken setzten. Allen werden aus den Zeitungen die ... Krankheit, das Sumpfsieber in Schlesien und zuletzt die ... Epidemie in Hannover in Erinnerung sein. Aber dank unserer sanitären Maßnahmen, wird das Umsichgreifen einer Seuche verhindert. Alle diese Krankheiten konnten auf ein kleines, bestimmt begrenztes Gebiet beschränkt werden. Aber auch uns schreibt die Regierung ganz genaue Bestimmungen vor, um überhaupt auch das örtliche Umsichgreifen einer Seuche zu verhindern. Ich erinnere an die ... Impfungen der Kinder gegen Pocken, die vielen, auch ... Impfungen der Soldaten während des Krieges, die ... Anstalten, an die ärztliche Untersuchung vor fremden Schiffe im Hafen usw. Auch die Vorschriften bei ... Masern, Halsbräune sind hier zu erwähnen und die ... „Hundesperre“ und „Maul- und Klauen- ...“ kennt ein jeder.

Dadurch ist es gelungen, die Geiseln der Menschheit, Pest und Cholera, aus Deutschland zu verbannen. Anders in früheren Jahren. Da war man froh, wenn man die ... Seuchen auf ein Land beschränken konnte. Man gab Vorschriften, die Grenzen des Landes möglichst streng zu bewachen, um so die Seuche vom eigenen Land abzuhalten. Eine solche Vorschrift wurde auch 1680 von der Regierung des Markgrafentums Oberlausitz erlassen, als in Böhmen und Kursachsen die Pest wütete. Sie lautet:

Instruktion, wozu sich die an denen Gränzen und Landstraßen des Markgrafentums Oberlausitz wegen der im Königreich Böhme (Böhmen) und Markgrafentums Meissen grassierenden Seuche und Krankheiten ausgelegte Wache und ihnen zugeordnete Aufseher zu achten und wie sie sich der ans (ins) Land kommenden Personen und Güter halber zu verhalten.

1. Jede Obrigkeit, die an den Landesgrenzen wohnt oder die an Orte im Lande grenzt, die bereits angesteckt sind, hat gewisse Stöcke und Zeichen auf 1 bis 200 Schritt von der äußersten Wache zur Abhaltung der infizierten (angesteckten) Personen aufzurichten. Die Wache soll sich jederzeit an den ihnen gemachten Schranken aufhalten und nicht davongehen.

2. Alle Ankommenden, ohne Ansehen der Person, haben bei dem angesteckten Ziel stille zu halten, und ihre Pässe und Gesundheitscheine auf dem Ziel niederzulegen. Dann müssen sie 20—30 Schritte wieder zurücktreten.

3. Jede Wache soll Feuer, Rauchwerk (zum Ausräuchern) und Essig bei der Hand haben. Das ist von der Herrschaft anzuschaffen.

4. Mit dem Rauchwerk, als Schwefel, Wachholdersträucher und Beeren, müssen die am Ziel niedergelegten Pässe heräuchert werden. Dann dürfen sie erst durchgesehen werden. Sind die Reisenden aus infizierten Orten gekommen, sind sie zurückzuweisen. Die untadelhaften Pässe aber soll der Aufseher bei der Wache unterschreiben und die Reisenden also ins Land lassen.

5. Personen und Güter dürfen keinesfalls aus dem Krankheitsgebiet ins Land gelassen werden, außer Briefen, wenn sie erst wohlgeräuchert und Geld, wenn es in Essig geworfen und zur Erlangung der Notdurft an Bittualien (notwendige Lebensmittel) eingeschendet wird.

6. Pässe und Gesundheitszeugnisse dürfen nicht passieren (durchgelassen werden), wenn in ihnen nicht eigentlich

bezeichnet, wer die Personen sind, wenn in ihnen der Ort, wo sie ausgereiset und wo ihre Güter aufgeladen, nicht ausdrücklich als rein und von jeder Ansteckung befreit angegeben ist. Dasselbe muß auch die Obrigkeit der mittleren Orte bestätigen, durch welche die Personen gereiset oder die Güter durchgeführt worden sind. Es soll auch von den Aufsehern achtgegeben werden, daß die Pässe nicht zu alt oder zu jung sind, damit kein Betrug dahinter steckt. Auf diesen Fall sind Personen und Güter zurückzuweisen.

7. Doch in solchen Fällen kann sich der Aufseher bei der Herrschaft, wenn sie nicht weit entfernt ist, Rat und Bescheid holen.

8. Sollte sich ereignen, daß jemand mit Gewalt ins Land eindringen will, so soll die Wache solche treulich warnen und sich dabei auf die dafür erlassenen Churfürstlichen Churprivilegien und des Oberamtes zu Budissin Mandate (Befehl) beziehen. Allenfalls aber, da solches nicht helfen wollte, sollen sie die Gemeindegewalt anrufen und mit dieser die Eindringlinge mit Gewalt vertreiben.

9. Der Aufseher samt der ihm zugeordneten Wache soll sich aller Rüchternheit und Gottesfurcht besleißigen. Auch soll er sich durchaus nicht gelüsten lassen, wegen einigen Vorteils hoffenden Geschenkes oder guter Bekanntschaft halber jemanden ohne unverdächtigen Zeugnisses passieren zu lassen.

10. Deswegen soll der Aufseher vom Churfürstlichen Oberamt zu Budissin unmittelbar verpflichtet werden oder doch die Eidesformel der Herrschaft zugefertigt und daselbst vereidigt werden.

11. Zur Besoldung bekommt der Aufseher wöchentlich ein Schock, ein jeder Wächter aber 14 Groschen. Es sollen aber auf der Hauptstraße nicht mehr als drei Wächter sein. Dieses Geld bekommen sie von der Herrschaft, die es wieder monatlich aus der Landeskasse verlangen soll.

12. Auf herrenloses Gesinde, franke, übelgestaltete Personen, umherirrende Soldaten, Schüler und Bettler wie auch auf liederliche Handwerksburschen sollen sie absonderlich genaue Aufsicht haben. Diese sind, auch, wenn sie gültige Zeugnisse haben, nicht ins Land hineinzulassen.

13. Auch muß besonders auf Fuhrleute und Landeskutscher achtgegeben werden. Diese müssen an einem Orte anhalten, wo sie umkehren können. Die Wache muß ihnen zurufen, daß sie niemanden mit den Pässen an das angesteckte Ziel schicken. Führen sie auf ihren Wagen Personen und Güter mit, die in den Pässen nicht deutlich benannt und spezifiziert sind oder wenn die Personen keine besonderen Scheine haben, so sollen dieselben keineswegs durchgelassen, sondern angehalten und zurückgewiesen werden. —

Man sieht daraus, welche gewaltige Angst das Wort Pest allen eingeflößt haben muß. Und diese Angst war wohl begründet. Einige Beispiele werden das zur Genüge erläutern: In Bürgstein, einer jetzt sehr beliebten Sommerfrische bei Böhmischem-Leipa, starben nach dem Komptener Kapellenbuch 1680 im Oberdorfe alle erwachsenen Menschen. In Schluckenau starben 1525 an der Pest 648, auf den eingepfarrten Dörfern 465 Menschen. In Freiwaldau, der „Perle der Sudeten“, starben nach einer alten Chronik 1680 „fast die Hälfte der Einwohner“ an der Pest. Noch heute gibt es in Böhmen überall Pestfäulen, die zur Erinnerung an das furchtbare Pestjahr 1680 gesetzt worden sind, so in Deutsch-Gabel auf dem Marktplatz die Salvator-Säule, in Böhmischem-Leipa die Dreifaltigkeitsstatue, in Rumburg am Markt eine Pestsäule, in Zwickau in Böhmen am Ende des Schulgassens ebenfalls ein Pestdenkmal.

1632 heißt es im alten Kauf- und Handelsbuch von Elstra: 1632 sind alhier in Städtgen groß und klein an der Pest 210 Personen gestorben. Was aber auff den eingepfarrten Dörffern gestorben, ist nicht gezählet worden. (1745 hatte Elstra rund 600 Einwohner). 1680 mußte Pultitz einen eigenen Pestfriedhof (an der grünen Straße) anlegen. 1568 starben in Baugen und Umgebung gegen 8000 Personen. 1521 mußte sogar die Ratswahl wegen großer Sterblichkeit ausgesetzt werden. Dies nur ein winziger Ausschnitt aus dem großen Kapitel Pest.

Es ist daher verständlich, wenn man derartig strenge Vorschriften erließ.

Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlich für die Schriftleitung Mag Fiederer, sämtlich in Biskopswerda.